Nr. 82. 23. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonnabend, den 7. April 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die bayerische Fabrikinspektion.

Es ist begreiflich, wenn den Fernstehenden manche Einrichtungen in Bayern demokratischer, volkstümlicher erscheinen als in Preußen, wo der ostelbische Schmauzton oft als der Regierung höchste Weisheit erscheint. Hieraus erklärt es sich, daß die sozialpolitischen Einrichtungen Bayerns, wo vielfach, um ein unübersetzbares Fremdwort zu gebrauchen, ein legerer Ton zwischen Beamtenschaft und Publikum üblich ist, als anderswo, stark überschätzt werden. Man darf aber über diese Aeußerlichkeiten den tatsächlichen Charakter des bayerischen Regierungssystems und insbesondere der bayerischen Sozialpolitik nicht übersehen. Die bayerische Reichsratskammer kann zum Beispiel in mehr als einer Hinsicht den Vergleich mit dem preußischen Herrenhause aushalten. Sie brachte den Achtstundentag für die Bergarbeiter zu Fall, sie hinderte ein energisches Vorgehen gegen Soldaten mißhandelnde Offiziere. Und noch in mancher anderen Beziehung ist Bayern Preußen gegenüber rückständig, so hinsichtlich des Versammlungsrechtes, so in bezug auf Sammlungen, so hinsichtlich der Bestrafungen des Feierns des blauen Montags. Auch hinsichtlich der Fabrikinspektion ist ein Vorsprung Bayerns vor Preußen, abgesehen von dem Verkehr der Beamten mit den Arbeiterorganisationen, nicht vorhanden.

Die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten in Bayern ist viel zu gering, und die Durchführung des Arbeiterschutzes liegt sehr im argen. Sie wird vielfach ungeeigneten Polizeiorganen überlassen. Insbesondere gilt dies für die durch Bundesratsverordnungen geschützten Arbeiterkategorien. So wurden im Jahre 1905 von 7640 Bäckereien und Konditoreien bloß 1090 von den Fabrikinspektoren revidiert, und zwar nur eine einzige Bäckerei zur Nachtzeit. Noch schlechter ist es mit der Inspektion der Gast- und Schankwirtschaften bestellt. Auch Mühlen und Zigarrenmachereien werden nur ganz ausnahmsweise inspiziert. Es gilt das Prinzip der Stichproben, obgleich bei fast jeder Stichprobe eine Gesetzesübertretung festgestellt werden konnte. Von der Gewerkschaftspresse und von der politischen Parteipresse ist hierauf alljährlich hingewiesen, ohne daß bisher die mindeste Besserung erzielt wurde.

Auch in den Großbetrieben ist die Fabrikinspektion durchaus ungenügend; auf je 10 000 Betriebe verschiedener Art kamen im Jahre 1905 an Revisionen bei den Fabriken 7358, bei den Motorenbetrieben 2914, bei den Betrieben, die auf Grund von Bundesratsverordnungen zu inspizieren sind, 1126, bei sonstigen Handwerksbetrieben 567 und bei Betrieben mit über 5 Gehülfen im allgemeinen 4938. In dem industriellsten Teile des Landes in Mittelfranken mit den Orten Nürnberg, Fürth und ihrer hochindustriellen Umgebung kamen, auf je 10 000 Betriebe berechnet, Inspektionen in Fabriken 6370, in Motorbetrieben 2850, in Betrieben, die infolge von Bundesratsverordnungen zu beaufsichtigen sind, 680, in sonstigen Handwerksbetrieben 240, in Betrieben mit über 5 Gehülfen 3480.

Sind schon diese Zahlen überaus bedenklich, so ergibt sich ein noch traurigeres Ergebnis, wenn man die festgestellten Gesetzesübertretungen in Vergleich stellt mit den ausgesprochenen Strafen. Im Jahre 1905 ermittelten die Aufsichtsbeamten 2396 Zuwiderhandlungen gegen Schutzgesetze und Verordnungen betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter. Ihnen gegenüber stehen nur 117 aus diesen Gründen bestrafte Personen. Und den 1106 ermittelten Zuwiderhandlungen gegen Schutzgesetz und Verordnungen betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen stehen ebenfalls nur 137 Bestrafungen gegenüber. In der Bewilligung von Ueberarbeit ist man viel eifriger, als in der Bestrafung von Uebertretungen der Arbeiter-Schutzbestimmungen. Dabei ist noch zu beachten, daß die Strafen zum allergrößten Teil das unterste Strafmaß nicht übersteigen. Wenn man bedenkt, daß eine Anzeige erst dann erfolgt, wenn mehrfache Ermahnungen, Ratschläge und Rügen vergeblich gewesen sind, so erscheinen die üblichen Geldstrafen von 3 und 5 M. als lächerliche Mittel, um dem Gesetze Beachtung zu verschaffen.

Man hat sich in Bayern viel davon versprochen, daß durch die Einsetzung eines Zentralinspektors für Fabriken und Gewerbe eine größere Einheitlichkeit, mehr Energie und frisches Leben in die bayerische Gewerbeaufsicht kommen werde. Davon ist aber nichts zu verspüren. Hat der erste Zentralinspektor Poellath noch ein gewisses Organisationstalent gezeigt, so ist sein Nachfolger allem Anscheine nach nur ein wackerer Bureaukrat, nicht mehr. Sein Bericht unterscheidet sich höchst ungünstig von denen anderer Zentralinspektoren, so insbesondere von dem österreichischen. Er bringt eine auf wenige Seiten zusammengedrängte Nachweisung über die Leistungen der Gewerbeaufsichtsbeamten in schön gefärbter Sauce. In seiner Bescheidenheit freut er sich über alles mögliche und hat für die Mängel der Fabrikinspektion, wie für neue Aufgaben keinen Sinn, oder nicht den Mut, die sich aufdrängenden Schlußfolgerungen auszusprechen. Eine subalterne Auffassung, die eifrigst jeder Möglichkeit, irgendwo bei hohen Herren anzustoßen, aus dem Wege geht, charakterisiert seinen ganzen Bericht.

Wir haben schon angeführt, daß verschiedene Aufsichtsbeamte in fast jedem besuchten Gastwirtsbetriebe eine Uebertretung der Bundesratsverordnung feststellten, so daß der Schluß daraus gezogen werden kann, daß diese Bundesratsbekanntmachung ohne jede Wirkung für die geschützten Personen ist. Was sagt nun der Zentralinspektor in seinem Generalberichte zu diesen Tatsachen? Zitieren wir ihn wörtlich: „In Gast- und Schankwirtschaften . . . . wurden hauptsächlich von den Assistentinnen eine Reihe von Inspektionen vorgenommen, um in ihnen die Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen zu überwachen." Also die selbstverständliche Tatsache, daß Inspektionen vorgenommen wurden, wird mitgeteilt, zu ihrem wichtigen Ergebnisse wird jedoch ebensowenig Stellung genommen wie zu der Tatsache, daß in Mittelfranken von 457 Gast- und Schankwirtschaften bloß 31, in Schwaben von 1341 bloß 59, in Oberfranken von 413 bloß 33, in Oberbayern von 3870 bloß 170 inspiziert wurden.

Wenn der Zentralinspektor schon bei den Kleinbetrieben zu verhehlen sucht, wie schlecht es um die Gewerbeaufsicht bestellt ist, so kann man sich denken, wie gering seine Energie den Großbetrieben gegenüber ist. Die gewaltigen Aussperrungen in der bayerischen Metallindustrie und im Baugewerbe während des Jahres 1905, bei denen die Fabrikinspektoren die schnödeste Behandlung des Unternehmertums erfuhren, werden kaum erwähnt und mit keinem Worte beurteilt. Dagegen findet sich ein ziemlich großer Absatz über die Wohlfahrtseinrichtungen der Unternehmer.

Es ist wirklich schade, daß die Sozialdemokraten Bayerns seit 1892 immer wieder die Ernennung eines Zentralinspektors gefordert haben. So richtig dies auch im Prinzip war, lehrt leider doch die Praxis, daß ein Zentralinspektor, wie er gegenwärtig fungiert, die Tätigkeit der Inspektoren für die einzelnen Regierungsbezirke mehr hemmt, als fördert. Ist der Respekt des Zentralinspektors vor dem Unternehmertum, das im bayerischen Industriellen-Verband organisiert ist und in der Reichsratskammer sehr einflußreiche Vertreter sitzen hat, so groß, daß er keine einzige der vielen Gelegenheiten der Kritik gegen diese Herren ausnützt, wie sollen dann die ihm unterstellten Beamten, ohne jeden Rückhalt, die Interessen der Arbeiter auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes gegen das Unternehmertum wahren?

Ueber die Frage des Kinderschutzes schreibt der Zentralinspektor, daß dieser Gesetzesmaterie die gebührende Beachtung zuteil wird. Wie dies geschieht, wollen wir etwas genauer darlegen. Der mittelfränkische Fabrik- und Gewerbeinspektor, dem die Nürnberg-Fürther Industriebezirke mit ihrer stark verbreiteten Hausindustrie und ihrer außerordentlichen bedenklichen Ausbeutung der Kinder unterstellt sind, konstatiert, daß in Nürnberg bisher für Kinder bloß 42 Arbeitskarten gelöst wurden. Sicherlich werden allein beim Bemalen der Nürnberger Zinnsoldaten mindestens zehnmal mehr Kinder beschäftigt, als überhaupt in diesem wichtigen hausindustriellen Zentralpunkte den Behörden auf Grund der gelösten Arbeitskarten offiziell bekannt sind. Dabei ist zu beachten, daß in Nürnberg Kinder vielfach zu sehr gefährlichen hausindustriellen Arbeiten herangezogen werden, so in der Pinselindustrie, bei der Nachtlichtefabrikation, in der Metallspielwarenindustrie und so fort. In der Rheinpfalz wurden 83 Karten gelöst. In ganz Oberbayern erfolgten 12 Bestrafungen wegen Uebertretung des Kinderschutzgesetzes, aus Niederbayern werden 2, aus der Pfalz 64 Bestrafungen gemeldet. Eingehend befaßt sich nur der oberpfälzische Bericht mit dem Kinderschutz. Es wird erwähnt, daß Kinder und jugendliche Arbeiter in Ziegeleien schon um 4 Uhr morgens arbeitend angetroffen wurden. Die Arbeitszeit dieser „geschützten Personen" währte von früh 4 Uhr bis abends 9 und 9½ Uhr. Wie rücksichtslos die Ausbeutung von Kindern und jugendlichen Arbeitern stattfand und wie wenig die behördlichen Anordnungen Beachtung fanden, kann daraus entnommen werden, daß italienische Ziegelakkordanten trotz mehrmaliger Kontrolle und Verwarnung durch die Gewerbeaufsichtsbeamten und Polizeibehörden zur Einstellung der gesetzwidrigen Beschäftigung nicht zu bewegen waren. In 2 Fällen wurde festgestellt, daß italienische Kinder nach der Beanstandung anderen Ziegeleien zugewiesen und dort in gleicher Weise ausgebeutet wurden. Nur in wenigen Fällen und jedenfalls zu spät scheint eine Bestrafung erfolgt zu sein. Aus der ganzen Darlegung geht hervor, daß die Fabrikinspektion und die Behörden sich zu schwach fühlen, derartig offenkundige Gesetzesübertretungen zu verhindern. Wenn die Ziegelarbeiter gestreikt hätten, dann hätte man wohl raschere Justiz und energischeres Eingreifen sehen können. In 2 Glashütten wurden 7 Kinder vor dem Schmelzofen arbeitend, in 2 Steinbrüchen jugendliche Arbeiter bei der Steingewinnung beschäftigt angetroffen. Merkwürdigerweise konnte die Fabrikinspektion nur in einem Falle bei zwei schulpflichtigen fremden Kindern eine gesetzwidrige Beschäftigung wahrnehmen. Eigene Kinder wurden in der Spitzenklöppelei, in der Näherei, auch in der Weberei und Knopfnäherei verwendet. Wegen Verfehlung gegen das Kinderschutzgesetz, Beschäftigung eigener Kinder und Bedienung der Gäste wurde ein Gastwirt mit ganzen 3 M. — bestraft.

Wie wenig Aussicht die Durchführung des Kinderschutzgesetzes hat, geht aus den nachstehenden Bemerkungen des oberpfälzischen Aufsichtsbeamten hervor: „Die richtige Durchführung des Kinderschutzgesetzes wäre nur durch tatkräftige Mitwirkung der Schulbehörde zu erreichen. Einerseits ist das fragliche Gesetz für die Organe vieler Ortspolizeibehörden schwer verständlich, andererseits lassen manche Polizeibehörden kleiner Orte zu große Rücksicht obwalten und nehmen insbesondere die unerläßliche Früh- und Nachtkontrolle nicht vor."

Die Fabrikinspektoren selbst freilich scheinen auch der Nacht-, Früh- und Sonntagskontrolle recht wenig Neigung entgegenzubringen. Es wäre aber verfehlt, hieraus einen Vorwurf gegen die Beamten konstruieren zu wollen. Der raschen Entwickelung der Industrie geht die Verstärkung des Beamtenkörpers nicht parallel. Es ist wohl erklärlich, daß mit der Entwickelung der Industrie die Aufgaben der Fabrikinspektion in jeder Hinsicht zunehmen. Ganz natürlich ist es, daß gewisse unabweisbare Verpflichtungen, wie Unfalluntersuchungen, Begutachtungen, Vernehmungen als Sachverständige zuerst erledigt werden. Dazu kommt noch eine große Anzahl von Bureauarbeiten, auf deren Erledigung die vorgesetzten Behörden drängen. So bleibt den Fabrikinspektoren relativ sehr wenig Zeit für die eigentliche Inspektionstätigkeit, so daß sie das Mindestmaß der Gewerbeaufsicht, alljährlich einmalige Inspektion aller ihnen unterstellter Betriebe, nicht zu erfüllen vermögen.

Den Gewerbeinspektoren sind in dem letzten Jahrzehnt eine große Anzahl neuer Aufgaben gestellt worden, so durch das Gesetz über die handwerksmäßigen Motorenbetriebe, durch das Kinderschutzgesetz und durch eine Reihe von Bundesratsverordnungen. Bei jeder dieser gesetzgeberischen Leistungen hat man nicht beachtet, daß die Fabrikinspektion schon bislang außer stande war, ihre Aufgaben zu erfüllen. Man hat ihnen immer neue Pflichten auferlegt, ihnen aber aus Sparsamkeitsrücksichten oder Mangel aus sozialpolitischem Ernste nicht die Möglichkeit gegeben, den auferlegten Pflichten Rechnung zu tragen.

So wendet sich die Kritik bezüglich der Durchführung der Arbeiterschutzgesetze insbesondere in Bayern an eine durchaus falsche Adresse, wenn sie sich gegen die einzelnen Fabrikinspektoren richtet; es muß auf höhere, tatsächlich verantwortungsvolle Stellen gezielt werden.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. April.

Saarabien in der Mark.

Der vor der Kottbuser Strafkammer am Mittwoch abgeschlossene Prozeß hat so ungeheuerliche Mißstände im Betriebe des Senftenberger Braunkohlenbergwerkes enthüllt, daß trotz aller Voreingenommenheit des Vorsitzenden, der vor der Verhandlung erklärte: „dem Angeklagten wird es nicht gelingen, das Aktenmaterial zu entkräften", das Gericht in 11 von den 15 zur Anklage gestellten Fällen freisprechen mußte. Wir heben aus den 15tägigen Verhandlungen einige Ergebnisse hervor.

Selbst den bergpolizeilichen Sicherheitsvorschriften widersprachen folgende Mängel: 1. es fehlte eine Treppe über die Halde, so daß ein lebensgefährlicher Gang durch den Förderstollen benutzt werden mußte; 2. unter den abhängenden Splittern der Kuppe desgleichen; 3. in einem Bruch, wo die Zimmerung bereits entfernt war, wurde gearbeitet, wiewohl selbst das Betreten solchen Raumes bergpolizeilich verboten ist; 4. in einem Raume wurde gearbeitet, dessen Luft so schlecht war, daß die Lampen verlöschten.

In folgenden Fällen ferner kann es zweifelhaft sein, ob die Mängel an Sicherheitsvorkehrungen gleichzeitig Verletzungen bergpolizeilicher Sicherheitsvorkehrungen in sich schloß: ein Kohlenflötz und eine Tonwand stürzten ein; schon als Risse sich bemerkbar machten, hatten Arbeiter auf die Gefahr eines Einsturzes aufmerksam gemacht. Sicherheitsvorkehrungen unterblieben dennoch. Eine Kesselschurre stürzte infolge mangelnder Lüftung ein. Die Fördermaschine wurde vor dem Signal „Los" in Bewegung gesetzt, Signalvorrichtungen funktionierten nicht usw. usw. Welche Leichtfertigkeit und Rücksichtslosigkeit gegen das Leben der Bergarbeiter! Wie weit von einem Schutz des Lebens und der Gesundheit der Bergarbeiter die Anschauung der herrschenden Klasse entfernt ist, das illustriert klar das wiederholte, auch bei Verstößen gegen bergpolizeiliche Vorschriften vom Vorsitzenden des Gerichts abgegebene recht irrige Gutachten: Es ist doch nichts passiert, also war das doch nicht gefährlich oder: Es ist doch niemand verletzt, alles kann doch nicht für die Ewigkeit halten. Es mag hier unerörtert bleiben, ob erwiesene Unfälle auf die erwähnten oder andere Verletzungen der menschlichen und gesetzlich vorgeschriebenen Pflicht beruhen, „die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit soweit zu schützen, wie es die Natur des Betriebes gestattet". Mehrere der in der Verhandlung zur Sprache gebrachten Unfälle lassen dem Zweifel Raum, ob auch gegen untere Eisenbahnbeamte bei gleichen Verletzungen ihrer Pflicht Anklagen wegen fahrlässiger Körperverletzung oder Tötungen unterlassen wären. Die Mängel der Vorkehrungen zur Wahrung der Betriebssicherheit, das Indenwindschlagen der von Arbeitern ausgesprochenen Warnungen und die Sentiments des Vorsitzenden rufen ins Gedächtnis, daß das furchtbare Unglück in Courrières vermieden wäre, wenn nicht die eine Woche vorher von Arbeitern gemachten Darlegungen über die Betriebsunsicherheit fruchtlos geblieben wären. Es kann doch der Werksverwaltung nicht gar noch als Verdienst angerechnet werden, daß die möglichen Folgen der Betriebsmängel nicht eingetreten sind.

Die in Kottbus enthüllte Mißwirtschaft macht die Forderung nach Beteiligung der Arbeiter an der Ueberwachung der Betriebssicherheit zu einer dringenden. Das umsomehr,

als der Prozeß klargestellt hat, daß die Ausübung des Rechts, Beschwerden vorzubringen, eine Entlassung nach sich ziehen konnte. Wurden doch selbst von der amtlichen Bergwerksinspektion Namen von Beschwerdeführern, die sich an sie gewandt hatten, der Werksverwaltung mitgeteilt!

Und welchen Wert hatten die amtlichen Revisionen, wenn kurz vor deren Vornahme Uebelstände beseitigt wurden und die Revisionen nicht das gesamte Werk umfassen! Auffallend ist der Unterschied zwischen der amtlichen Statistik und der Aussage des Bergrats. So zählt die amtliche Statistik 19 nächtliche Revisionen auf. Der Bergrat Netto erklärt, im ganzen Jahre keine einzige Nacht- und nur eine Sonntagsrevision vorgenommen zu haben!

In welche argen Mißstände ferner auf dem Gebiete der Arbeitszeit, der Lohnhöhe, der Behandlung der Arbeiter leuchtet der Prozeß hinein. Gedinge werden einseitig, also unter Vertragsbruch und gegen das Gesetz, herabgesetzt, unzulässige Strafen zudiktiert, der Durchschnittslohn beträgt 18 M. Durch Heranziehung fremdländischer Arbeiter wird die Widerstandsfähigkeit der deutschen Arbeiter herabgesetzt, die Unfallgefahr erhöht. Ein eichener Knüppel steht im Zimmer des Inspektor Müller zu Mißhandlungen von Arbeitern bereit. Mit ihm werden Arbeiter blutig und krank geprügelt. Rohe Schimpfworte sind so sehr an der Tagesordnung, daß der Gerichtsvorsitzende seine Verwunderung darüber ausspricht, daß derlei als Beleidigungen aufgefaßt werden könnte. Ein kranker Arbeiter bittet um einen Kurschein. Die Antwort ist: Sie Faulenzer wollen nicht arbeiten und ein Schlag mit dem eichenen Knüppel über den Kopf. Der Inspektor meinte freilich, der Mann habe sich selbst hingelegt. Das liebenswürdige Inquirieren des Zeugen führte dazu, daß dieser die Möglichkeit eines Irrtums zugibt, zumal er an epileptischen Krämpfen leide. Aber ein anderer Zeuge hat gesehen, daß der eichene Knüppel des Inspektors zersplitterte, als der kranke Arbeiter auf den Kopf geschlagen wurde. Das Gericht scheint für diesen Fall eine andere Erklärung zu haben — denn es verurteilte den Angeklagten Gärtner zu Gefängnis, weil dieser — nach Polizeibekundung — von dem schlaglustigen, zu Schimpfreden aufgelegten Herrn gesagt haben soll, der Inspektor schinde die Arbeiter und sauge ihnen das Blut aus!

Maßregelungen durch Entlassungen, weil die Arbeiter ihr und ihrer Arbeitsgenossen Recht wahrnehmen, wurden erwiesen, das Walten schwarzer Listen desgleichen. Freilich rechnet das Gericht die gewohnheitsmäßige Boykottierung aus bestimmten Gründen entlassener Arbeiter, die Direktor Lehder zugeben mußte, nicht als zur Institution von schwarzen Listen gehörig.

Kurz eine Behandlung von Arbeitern, aus der man ersieht, wie geringwertig Leben, Gesundheit, Ehre und Freiheit der Arbeiter von denen geschützt werden, die durch Verwendung ihrer Arbeitskraft Reichtümer erwerben.

In erschreckendem Maße zeigt der Prozeß ferner, wie das Senftenberger Milieu auf die Behörden einwirkt. Ein Schulbeispiel hierfür bietet der Vorsitzende, gewiß ein im Privatleben ganz gutmütiger Herr, dem aber das soziale Verständnis so völlig abgeht, daß er eine Reihe offenbarer Verstöße gegen die wirtschaftlich schwächeren Arbeiter, klare Gesetzwidrigkeiten, als solche gar nicht zu erkennen vermochte. Erinnert sei an seine Entschuldigung des Mangels von Betriebsvorrichtungen, an seine Auffassung über das vermeintlich den Arbeitern Gedeihliche einer gesetzwidrigen Auferlegung von Strafgeldern.

Nach der strafprozessualen Seite hin liefert der Prozeß erneut den Beweis dafür, wie dringend erforderlich eine Reform der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes an Haupt und Gliedern ist, damit das gerichtliche Verfahren der Ermittelung der Wahrheit dienen und Unschuldige vor Strafe schütze. Das ist freilich nicht Aufgabe der herrschenden Klassenjustiz. —

Ein sonderbares Lob.

Das offiziöse deutsche Depeschenbureau trägt wieder einmal mit der ihm in solchen Fällen eigenen Sammelleidenschaft alle internationalen Preßstimmen über die gestrige Bülowrede zusammen, die irgend eine Anerkennung für den Reichskanzler enthalten oder — infolge lückenhaften Zitierens — auch nur zu enthalten scheinen. Daß es eine höchst zweifelhafte Anerkennung ist, von den Gegnern gelobt zu werden, ist den Auftraggebern dieser offiziösen Ruhmesfabrik für deutsche diplomatische Genies wohl noch nicht zum Bewußtsein gekommen.

Ein höchst sonderbares Lob aber spendet, wie das Wolffsche Bureau sorgsam dem deutschen Publikum verkündet, die Mailänder „Perseveranza" der deutschen Marokkopolitik. Den Vorteil der Marokkokonferenz, schreibt das Blatt, habe unstreitbar Deutschland. Dies offen zu sagen, könne niemanden verletzen, da es sich um einen idealen, moralischen Vorteil handle, nämlich um den Triumph des Prinzips der Internationalisierung Marokkos. Das Verdienst, allen genutzt zu haben, komme Deutschland, dem Kaiser und dem Reichskanzler zu. Ohne den Besuch in Tanger und ohne die diplomatische Aktion des Reichskanzlers wäre Marokko eine französische Besitzung geworden, die der kommerziellen Konkurrenz verschlossen sein würde.

Ganz davon abgesehen, daß das Mailänder Blatt das Resultat der Marokkokonferenz ebenso falsch beurteilt, wie das englisch-französische Abkommen, das doch für 30 Jahre die „offene Tür" garantierte — das Lob für Deutschland, einen „idealen und moralischen Vorteil" errungen zu haben, ist für eine Diplomatie, die sich immer so viel auf ihren realpolitischen Charakter zugute tat, ein mehr als zweifelhaftes Kompliment. Oder stammt nicht gerade das Wort von dem „nationalen Egoismus", den sich das deutsche Volk aneignen müßte, von dem verantwortlichen Leiter der deutschen Weltpolitik? Und hat nicht die deutsche Regierung in den kolonial- und weltpolitischen Debatten immer und immer wieder betont, daß es antinational, vaterlandsverräterisch sei, sich der Rechte fremder Rassen und Nationen anzunehmen, sofern die Interessen Deutschlands selbst auf dem Spiele ständen?! Und war es nicht Herr Rheinbaben, der noch kürzlich der sentimental nörgelnden Sozialdemokratie zudonnerte, daß ein deutscher Patriot nur den einen Grundsatz kenne: right or wrong, my country — was schert mich Recht oder Unrecht, ich stehe zum Vaterland! Und jetzt wird die deutsche Diplomatie zu dem „moralischen" Erfolg beglückwünscht, für „alle" die Kastanien aus dem Feuer geholt zu haben. Sonderbar nur, daß auf der Konferenz die Mächte für dies moralische Verdienst Deutschlands gar kein Gefühl zeigten, daß selbst der Vertreter Italiens, des deutschen „Verbündeten", den Ruhm der moralischen Eroberungen neidlos der deutschen Diplomatie überließ! — —

•

Im „Avanti" beschäftigt sich Genosse Labriola in einem Artikel in wesentlich anderem Sinne mit der Marokkokonferenz.

Nachdem er konstatiert hat, daß bereits die englisch-französische Konvention vom 8. April 1904 alle die fünf Grundsätze enthielt, die die Basis der jetzigen Uebereinkunft von Algeciras bilden, gibt er der Meinung Ausdruck, daß der ganze Konflikt von Deutschland nur heraufbeschworen wurde, um den Gelüsten der militaristischen und imperialistischen Schichten zu genügen. In den letzten drei Monaten seit Zusammentritt der Konferenz hätte sich aber die internationale und auch die innere Situation derartig geändert, daß auch in Deutschland der friedliebende Teil der Bourgeoisie die Oberhand behielt. Der Verlauf der russischen Revolution, die energischere Haltung der deutschen Sozialisten, die Agitation für das allgemeine Wahlrecht, sowie auch die nationale Bewegung in Polen hätten die Gluten des deutschen Kriegspatriotismus gekühlt. Trotzdem wäre es ein großer Irrtum, zu glauben, daß in Wirklichkeit die Entscheidung in Algeciras Ausdruck und Hebel einer internationalen Tendenz nach Frieden und nach Stillstand im Wettrüsten sei. Im Gegenteil, Deutschland hätte sich zugunsten des Friedens entschieden, weil es im Innern und Aeußern nicht günstige Bedingungen zum Kriege vorfand. Alle die Umstände aber, die es zu dieser Entscheidung bestimmten, bestimmen es gleichfalls zu neuen Rüstungen, umsomehr, als Deutschland sich nach der Konferenz von Algeciras isoliert fühlt. Die Konferenz bezeichne keinen Wendepunkt zum Frieden, sondern einen Ausgang für neue Militärausgaben. Sie predige den Sozialisten deutlich ihre nächste und dringendste Aufgabe: die antimilitaristische Agitation, die mit neuer Intensität und Ausdehnung zu betreiben sei. —

Aus dem sächsischen Landtage.

Dresden, 4. April.

Zur Zeit, als sich die sächsische Regierung unter dem Drucke der Wahlrechtsdemonstrationen mit dem Plane trug, noch dem jetzigen Landtage einen Gesetzentwurf für eine Wahlrechtsreform zu unterbreiten, kam aus der konservativen Fraktion der Zweiten Kammer der Vorschlag, einen freien Wahlrechtsausschuß einzusetzen, der Wahlrechtsreformen in die Wege leiten, die eingegangenen Vorschläge sichten und bestimmte Grundsätze für eine Wahlrechtsänderung aufstellen sollte. Das wurde wenigstens von den Konservativen vorgeschwatzt. Es wurde aber sofort vermutet, daß es den Konservativen dabei nur um eine Verschleppung der Wahlrechtsreform zu tun sei. Und das hat sich bewahrheitet. Die Regierung erklärte kurz nach der Einsetzung des Wahlrechtsausschusses, daß sie nun dessen Vorschläge abwarten und deshalb diesem Landtage keine Wahlrechtsvorlage unterbreiten wolle. Der Ausschuß hat beraten und dabei die Zerfahrenheit in der Wahlrechtsfrage im bürgerlichen Lager wiedergespiegelt. Schließlich hat man sich aber doch unverbindlich auf ein Pluralwahlrecht geeinigt und beschlossen, das Ergebnis der Verhandlungen in einem Berichte zusammenzufassen. Seitdem sind beinahe zwei Monate vergangen, der Landtag tagt morgen zum letztenmal, ein Bericht über die Verhandlungen des Wahlrechtsausschusses ist aber noch immer nicht erschienen. Als Genosse Goldstein in der gestrigen Sitzung des Landtages anfragte, wie es damit stehe, antwortete ihm nur vielsagendes Schweigen. Es ist sicher, daß ein Bericht des Wahlrechtsausschusses überhaupt nicht erschienen ist. Der eigentliche Macher des Ausschusses, der Geheimrat Dr. Mehnert, hat kürzlich im konservativen Verein zu Dresden erklärt, die Verhandlungen des Wahlrechtsausschusses seien ausgegangen wie das Hornberger Schießen. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß die Konservativen erreicht haben, was sie wollten. Sie haben die Absicht der Regierung, diesem Landtage noch eine Wahlrechtsvorlage zu unterbreiten, hintertrieben und haben an der ganzen Geschichte kein Interesse mehr. Daraus erklärt sich auch, daß ein Bericht nicht erscheint.

Eiliger als mit einer Wahlrechtsreform hatten es Regierung und „Stände" mit einer Abänderung der Ersten Kammer im Sinne der Industriellen, die eine Vertretung im sächsischen Herrenhause fordern. Aber nur eine bescheidene homöopathische Dosis wollte die Regierung gewähren. In derselben Pairskammer, in der 27 Rittergutsbesitzer den Ausschlag geben, wollte man gnädigst vier Industrielle zulassen, die auch noch vom Könige ausgewählt werden sollten. In der Zweiten Kammer forderten die Nationalliberalen aber 10 durch Wahl zu berufende Vertreter der Industrie und noch 7 Vertreter anderer Berufe, mit Ausnahme der Arbeiterschaft. Dieser Antrag hatte keine Aussicht auf Annahme. Die Nationalliberalen konnten aber die ganze Vorlage zu Fall bringen, da ohne ihre Zustimmung die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht zustande kommen kann. Sowohl von den Industriellen wie von dem nationalliberalen Landesverein war die nationalliberale Landtagsfraktion auch zur Ablehnung der Regierungsvorlage aufgefordert worden. Auf der Abschiedssoiree, die der gehende Minister v. Metzsch den Abgeordneten der Zweiten Kammer gab, hat man bei Braten und Wein die Rechtsnationalliberalen aber für die Vorlage gewonnen, und es wurde daher in der gestrigen Kammersitzung ihre Zustimmung zur Regierungsvorlage angekündigt. Dagegen haben die Herren Linksliberalen indes lebhaft protestiert und ihren Austritt aus der nationalliberalen Fraktion in Aussicht gestellt. Daraufhin große Erregung in der nationalliberalen Fraktion und schließlich erklärte derselbe Schieck, nationalliberaler Fraktionsvorsitzender, der erst das Gegenteil angesagt hatte, seine politischen Freunde hätten es sich anders überlegt, sie würden jetzt gegen die Regierungsvorlage stimmen. Das ist gewiß eine starke Probe echt nationalliberaler Waschlappigkeit. Die Konservativen gerieten ob dieser Erklärung in große Wut, weil nun ihre Vorlage fiel; Genosse Goldstein aber benutzte die Gelegenheit, die Rückständigkeit und Ueberflüssigkeit der Ersten Kammer treffend zu charakterisieren. Er wies auf den agrarischen Charakter des Herrenhauses hin und betonte, daß es immer dort zu finden sei, wo es gelte, einen reaktionären Plan zu verwirklichen. Er zeigte dann, in welchem Mißverhältnis die Vertretung der Agrarier zu ihrer Steuerleistung stehe. Unser Genosse hatte so ins Schwarze getroffen, daß der Reaktionär Opitz in wilde Wut geriet und in seiner Erwiderung förmlich gegen Goldstein tobte. — Bei der heute vollzogenen Abstimmung hielten die Nationalliberalen doch Stange. Es wurden daher alle Anträge auf Aenderung der Ersten Kammer und auch die Regierungsvorlage abgelehnt. Damit war das ganze Machwerk, das die feudale Pairskammer befestigen sollte, unter den Tisch gefallen. —

• • •

Deutsches Reich.

Der Wert agrarischer „Ueberzeugungen".

Gegenüber der Agitation für die Aufhebung der Grenzabsperrungen gegen die fremde Vieheinfuhr haben noch selbst in der letzten Zeit die konservativen Parteiführer immer wieder behauptet, daß die deutsche Landwirtschaft vollkommen im Stande sei, den deutschen Markt mit dem nötigen Vieh zu versorgen, und zwar selbst dann, wenn der Fleischkonsum der deutschen Bevölkerung noch steigen sollte. Wie die Herren jedoch wirklich denken, zeigt eine Unterredung, die der dänische Universitätsdozent Dr. Oestrup vor einiger Zeit mit dem Führer und Theoretiker des ostelbischen Junkertums, dem Grafen Kanitz-Podangen gehabt hat. Dr. Oestrup, der für eine Vermehrung der Ausfuhr dänischer landwirtschaftlicher Produkte nach Deutschland agitiert, wandte sich, um die Meinung deutscher Sachverständiger zu erfahren, auch an den Grafen Kanitz, der sich in einem längeren Gespräch, wie Dr. Oestrup in dem konservativen Kopenhagener Blatt „Vort Land" mitteilt, folgendermaßen äußerte: „Im Augenblicke müsse es den deutschen Agrariern mehr daran gelegen sein, ihren großen Kornmarkt in Dänemark zu

---

Ein heiteres Kapitel aus ernster Zeit.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben:

Die Nachricht vom Tode Johann Mosts hat einigen Parteiblättern Anlaß gegeben, über der früheren Tätigkeit Mosts in und für unsere Partei seine spätere parteischädigende Wirksamkeit zu vergessen, und in einem Anfall persönlich-sentimentaler Erinnerung wurde sogar für die Partei die Pflicht dauernder Dankbarkeit und fortdauernder würdiger Anerkennung stipuliert. Nun hat es gewiß keinen Sinn, am Grabe des Mannes, der für die Partei seit zwei Jahrzehnten ein toter Mann gewesen ist, alten Parteihader neu aufzuwecken; aber keiner von allen, die an jenen Kämpfen teilgenommen und für die Partei persönliche Verlästerungen und Verdächtigungen jahrelang ertragen mußten, kann es vergessen, daß, wenn jene Kämpfe nur allzuoft mit soviel persönlicher Verbitterung geführt wurden, die Hauptschuld daran die Skrupellosigkeit in der Wahl seiner Mittel trug, die zu Mosts Wesenheit gehörte.

Einer derer, die Most sein Lebenlang mit Gift und Galle verfolgte, war unser „Alter", Wilhelm Liebknecht. Und ein Berliner Montagsblatt brachte aus dem dritten Hefte der Mostschen „Memoiren" eine Schilderung, die darlegen soll, wie schon in den 70er Jahren Most gerade von Liebknecht seines „Radikalismus" wegen verfolgt worden sei, wie aber schon damals seine „revolutionäre Ader" alle Parteifesseln gesprengt und er, inmitten des parlamentarischen Sumpfes, durch sein kräftiges, freies, rücksichtsloses Wort die Mameluckenmehrheit des Reichstages zu Paaren getrieben habe. Gerade diese herausgegriffene Episode ist ein Schulbeispiel für die Unverfrorenheit, mit der er seine Leser und Parteigenossen in seiner „Freiheit" jahrelang genasführt hat und für die Renommisterei, mit der er sich auf den einzig wahren Revolutionär hinausspielte.

Mosts Jammer war, daß er so wenig im Reichstage zum Worte kam — und bekanntermaßen ist auch die Präsidentschaft des Freisinnigen v. Forckenbeck gerade den Sozialdemokraten gegenüber die niederträchtigste, schmutzigste und parteiischste von allen gewesen — und da seine „Jungferrede" zum Impfzwang verunglückt war, brannte er begreiflich darauf, diese Scharte bei der ersten Gelegenheit wieder auszuwetzen. Am 11. Dezember 1876, anläßlich des Schulze-Delitzschen Antrages auf Diätengewährung meldete er sich wieder zum Wort. In seinen „Memoiren" schildert er nun diesen „historischen Moment" wie folgt:

„Ich hatte mich von der Wortmeldung noch nicht nach meinem Platze zurückbegeben, als mich Liebknecht schon abfaßte. „Was," sagte er, „hattest Du mit dem Präsidenten zu schaffen?" — „Ich meldete mich in Sachen der Diäten zum Wort." — „Ja, weißt denn Du nicht, daß mich die Fraktion bestimmt hat, das Wort zu ergreifen?" — „Weiß ich, weiß aber auch, daß Du für die Diäten reden willst, während ich das Gegenteil herausstecken werde." — „Das ist ja programmwidrig." — „Mag sein, aber logisch." — „Dann sprichst Du hoffentlich nicht im Namen der Partei, sondern nur privatim." — „Immer privatim." — Bald war die Redeschlacht im Gange. Erst kam ein Nationalliberaler, der mit dem ganzen Brustton der Ueberzeugung nach den ersehnten Goldfüchsen schielte. Hernach erklärte ein adliger Großgrundbesitzer (der Herr von Minnigerode), daß es doch sehr schmutzig sei, wenn sich die „Notabeln der Nation" für die Ausübung eines Ehrenamts bezahlen lassen wollten. Weiter folgte ein Zentrumspfaffe, der auf den Rednertisch im Interesse der Diätenbewilligung einhieb, als ob er eine kulturkampfwidrige Fastenpredigt zu halten hätte. Dann kam ich. Da man mich ohnehin nur als „komische Figur" ansah, wurde ich schon von vornherein mit sehr spöttischen Mienen empfangen. Trotzdem legte ich unverzagtlos, hätte auch wahrscheinlich noch lange räsonniert, wenn ich nicht präsidial und „kollegial" alsbald abgetan worden wäre."

So Most. In Wirklichkeit war in der Fraktion gar keine Meinungsverschiedenheit und Most sprach im Namen der Fraktion und entsprechend ihrem Beschluß; die angebliche Auseinandersetzung mit Liebknecht ist reine Flunkerei, denn Most wurde auf seinen Wunsch als Fraktionsredner gewählt, nachdem allerdings ursprünglich Liebknecht dafür in Aussicht genommen, dieser aber zurückgetreten war.

Auch die Schilderung der Debatte ist reines Phantasiegemälde. Es sprach überhaupt kein Nationalliberaler. Schulze-Delitzsch war der erste Redner; in 9 Zeilen des stenographischen Berichts empfahl er seinen Antrag. Ihm folgte Lucius-Erfurt, der Uebergang zur Tagesordnung beantragte, da dieser Antrag in der laufenden Legislaturperiode bereits dreimal angenommen worden sei; gegen diesen Antrag sprach (7 Zeilen lang) Windthorst; der Antrag wurde abgelehnt, und nun folgte Most. Und die Gegenüberstellung dessen, was er gesprochen, mit dem, was er — zum Beweise der Versumpfung der Partei, Liebknecht und Konsorten und zum Beweise seiner altgebrachten unentwegten revolutionären Gesinnungstüchtigkeit — in der „Freiheit" und in seinen „Memoiren" als seine Rede ausgab, ist so nett und belustigend, daß wir sie unseren Genossen nicht vorenthalten wollen:

Mosts Rede in den Mostschen Phantasiememoiren.

„Siebenmal", sagte ich, „haben Sie nun schon diesen Antrag angenommen, siebenmal hat ihn der Bundesrat in den Papierkorb geworfen." (Unruhe im Hause. — Glocke des Präsidenten.) Wollen Sie sich denn nun mit aller Gewalt ein achtes Mal blamieren? (Allgemeiner Protestationsradau. — Ordnungsruf usw.) So lange Sie nicht im stande sind, über die Köpfe jener Herren da (nach dem Bundesratstische deutend) hinweg Ihrem Willen Geltung zu verschaffen, sind und bleiben Sie einfach Nullen."

(Gelinder Ausbruch von Massentobsucht, einzelne rufen: Herunter mit ihm! Eugen Richter wirft mir ein „Hanswurst!" an den Kopf, der Präsident schellt, teils im Interesse der Ordnung, teils um mich zur Mäßigung zu mahnen.)

Im übrigen erkläre ich mich überhaupt als Gegner von Diätenzahlung. (Hört! hört!) Denn wenn ich mir die Arbeit besehe, welche der Reichstag, seitdem er besteht, vollbrachte, so muß ich denn doch sagen, daß dieselbe Summa-Summarum noch nicht einen einzigen Silbergroschen wert ist.

(Jetzt vernahm man aber schon ein förmliches Pferdegetrampel, ein Geheul walpurgisnächtlicher Glocksbergladen, und es mußte wohl oder übel eine kleine Kunstpause gemacht werden.)

Aber einen Vorschlag in Güte will ich Ihnen machen. Sie sind sehr für Kompromisse eingenommen, der Bundesrat schwärmt für Kasernen. Wenn Sie daher mit diesem insofern kompromissieln, als Sie ihn um die Errichtung einer Kaserne angehen, in welcher unbemittelte Parlamentarier freie Kost und Logis bekommen, so läßt er sich vielleicht darauf ein. Unsereiner wird ja schon ohnehin ab und zu staatlich verpflegt.

Den letzteren Teil dieser Sentenz konnte ich nur noch herausbrüllen, so groß war der Lärm, welchen mein Spott erregt hatte. Neuerdings wurde ich obendrein zur „Ordnung" gerufen, und an ein Weiterreden war schon gleich gar nicht zu denken. Es blieb mir nichts anderes übrig, als ein resignierter Abtritt. Meine genossischen Freunde aber sagten mir, ich hätte mich noch glänzender blamiert, als ehedem durch meine Badewannenrhetorik.

Mosts Rede nach dem Stenogramm.

Abgeordneter Most: Meine Herren, dieser Antrag kehrt nachgerade schon so oft wieder, daß die Sache anfängt, langweilig zu

bewahren, als das dänische Vieh auszusperren. „Denn wir können den Fleischverbrauch ja doch nicht decken, und die hohen Fleischpreise, mit denen wir natürlich sehr zufrieden sind, würden nicht sinken, selbst wenn die dänische Grenze geöffnet werden würde. Dazu kommt, daß auf der Südseite der Grenze manche Agrarier direkt interessiert sind an einem erleichterten Zugang mageren dänischen Viehes. Und schließlich wäre es ja willkommen, eine Gelegenheit zu erhalten, den Städten zu zeigen, daß die Agrarier nicht so despotisch und unumgänglich sind, wie man sagt. Es geht uns Agrariern wie so vielen, wir sind in Wirklichkeit viel besser als unser Ruf. Ja, wenn die Verhältnisse sich ändern und Deutschland einmal wirklich in die Lage kommen sollte, sich selber mit Fleisch zu versorgen, so würden die Agrarier natürlich einen anderen Standpunkt einnehmen; aber wie die Dinge vorläufig stehen, wird man in uns keine prinzipiellen Gegner finden, wenn Dänemark in diesem Punkte mit Deutschland reden will."

Die Ansicht, die in diesem Gespräch Graf Kanitz äußerte, widerspricht direkt den bisherigen Versicherungen der Agrarier im Reichstage und in der Presse, und doch ist Graf Kanitz kein Schwätzer von der Qualität der Liebermann, Hahn und Konsorten, sondern ein Mensch, der wirklich volkswirtschaftliche Kenntnisse besitzt. Sollten sich die gelehrigen Schüler Pods auch in diesem Punkt dessen Taktik und Moral angeeignet haben? Bekanntlich behauptete im vorigen Jahre Herr v. Podbielski auf dem denkwürdigen Kaiserhof-Diner, in vier bis fünf Wochen würden die Schweinepreise unfehlbar sinken, obgleich er nach seiner eigenen späteren Aussage vom Gegenteil überzeugt war. —

Zollschraube.

Die Erhöhung des deutschen Zolltarifes hat zur Folge, daß ein europäisches Land nach dem anderen dem hehren Beispiel der offiziellen deutschen Wirtschaftspolitik folgt und ebenfalls seine Zollsätze hinaufschraubt. Nachdem die meisten Länder sich bereits als gelehrige Schüler der deutschen Zollpolitik gezeigt haben, hat nun auch Spanien sich ein neues verbessertes „Rüstzeug" zugelegt. Wie der Handelsvertragsverein schreibt, trägt der Entwurf des neuen spanischen Zolltarifs einen extrem schutzzöllnerischen Charakter, der für manche deutsche Exportbranchen die schlimmsten Erwartungen übertrifft. Spanien hat eben nach berühmtem Muster für die bevorstehenden Vertragsverhandlungen einen sogenannten Verhandlungstarif aufgestellt, obwohl doch schon der bisherige Tarif gerade genug des Schutzes bot. Auf keinen Fall wird Spanien ohne ganz erhebliche Zollermäßigungen daran denken können, zum Abschluß von günstigen Handelsverträgen zu kommen. Der neue Tarif soll bereits am 1. Juli in Kraft treten und bis zu diesem Termine müßte auch mit Deutschland ein Handelsvertrag abgeschlossen sein, da unser Meistbegünstigungsabkommen vom Jahre 1899 mit dem 1. Juli abläuft. Die Frist ist also sehr kurz bemessen und es wird, meint der Handelsvertragsverein, die Aufgabe der deutschen Regierung sein, möglichst bald in Unterhandlungen einzutreten, mit denen man ja absichtlich bis zur Fertigstellung des spanischen Tarifs gewartet hat. . . . Ueberall tritt in dem neuen Tarifentwurf das Bestreben zutage, mit Gewalt neue Industrien, besonders Verfeinerungs- und Verarbeitungsindustrien zu entwickeln. Deshalb sind die Zölle auf Rohstoffe, zum Teil auch auf Halbfabrikate durchweg herabgesetzt, jedenfalls nicht erhöht, dagegen die Zölle auf Fertigfabrikate vielfach auf eine prohibitive Höhe gebracht.

Die Mahnung des Handelsvertragsvereins zur Eile ist recht gut gemeint: doch glauben wir kaum, daß bis zum 1. Juli ein neuer deutsch-spanischer Handelsvertrag zu stande kommt. Die deutsche Regierung findet es in ihrer Weisheit vorteilhafter mit Handelsprovisorien zu wirtschaften. Wir haben schon ein Provisorium mit England und den Vereinigten Staaten von Amerika; weshalb sollten wir nicht auch mit Spanien ein solches abschließen? —

Der Flottenverein teilt renommierend mit, daß seine Gesamtmitgliederzahl am 31. März d. J. 951 822 betragen habe. Seit dem 1. Januar bis zum 31. März dieses Jahres seien allein 86 000 neue Mitglieder aufgenommen worden. Die Mitteilungen des Flottenvereins fügen hinzu, daß die Tatsache höchst bemerkenswert sei, daß die außerordentlich große Zunahme der Mitglieder hauptsächlich innerhalb des Zeitraumes stattgefunden habe, in welchem der Flottenverein für einen rascheren Ausbau der Flotte als bis jetzt gesetzlich festgelegt sei, eingetreten sei. Das Organ des Flottenvereins will damit also sagen, daß in breiten Massen des Volkes die Auffassung verbreitet sei, daß die Flottenbauten in weit rascherem Tempo erfolgen müßten.

Wenn es auch bekannt ist, daß sich unter den Mitgliedern des Flottenvereins eine ganze Anzahl von Beamten usw. befindet, die mehr oder minder unfreiwillig beigetreten sind, so hieße es doch den Kopf in den Sand stecken, wollte man die Werbetätigkeit des Flottenvereins und seinen Einfluß auf unsere Marinepolitik unterschätzen. Daß in weiten Kreisen des Bürgertums gegenwärtig eine wahre Flottenschwärmerei grassiert, ist sicherlich in erster Linie der maßlosen Agitation des Flottenvereins zuzuschreiben. Auch die neueste Nummer der Mitteilungen des Flottenvereins macht wiederum lebhafteste Stimmung für einen rascheren Ausbau der deutschen Kriegsflotte. Angesichts des bisherigen Erfolges dieser Agitation und der durch die Marokkoaffäre zutage getretenen völligen Isolierung Deutschlands ist es denn auch nur zu wahrscheinlich, daß der Flottennovelle, die ja schon heute vom Flottenverein als gänzlich unzulänglich bezeichnet wird, spätestens in einigen Jahren eine neue Flottenvorlage folgen wird!

Diese gewaltige agitatorische Tätigkeit der Flottenapostel, eine Tätigkeit von wahrhaft gemeingefährlichem Charakter, sollte auch die Arbeiterklasse zu immer energischerem Widerstand anfeuern! —

Das Heer als Stätte christlicher Gesinnung.

Einen Kommentar zu vorstehender Ueberschrift ergibt eine Beschwerde der evangelischen Kirchenbehörde in Durlach. Sie ist an den Kommandeur des dortigen Trainbataillons gerichtet und vom 28. Februar 1906 datiert. Sie lautet:

Während des gestrigen Vormittagsgottesdienstes in der evangelischen Stadtkirche benahmen sich einige jüngere Offiziere des hiesigen Bataillons derartig, daß verschiedene Gemeindemitglieder Anstoß daran nahmen und in ihrer Andacht vollständig gestört waren. Nicht allein, daß sie sich während der Predigt miteinander unterhielten, sondern auch während des Eingangs- und Schlußgebetes konnten sie nicht ruhig sein.

Ganz toll trieb es der Offizier vom Kirchendienst, welcher nicht nur fortwährend sprach, sondern auch noch in der Kirche sein Frühstück verzehrte und dem Kanzelredner den Rücken zukehrte, während ein anderer einen Theaterzettel vom Hoftheater herumzeigte.

Was müssen die Soldaten für eine Ansicht über ihre Vorgesetzten bekommen, wenn sie solchem Benehmen zusehen?

Es wäre vom Herrn Bataillonskommandeur angebracht, solche Herren, die in der Kirche nichts anderes zu tun wissen, als Aergernis zu erregen, vom Besuche derselben zu befreien oder dafür zu sorgen, daß sich derartige Fälle nicht wiederholen.

Wenn das Wort Wilhelms II., daß nur ein guter Christ ein guter Soldat sein kann, Gültigkeit hätte, ließen sich aus dem geschilderten Vorkommnis wenig günstige Schlüsse für das deutsche Heer ziehen. —

Weltpostkongreß. In Rom wird morgen der sechste Weltpostkongreß eröffnet. Als Vertreter Deutschlands werden an dem Postkongreß teilnehmen der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke, der Ministerialdirektor Gieseke und der Geheime Oberpostrat Knof. Als „functionaire attaché" wird sie der Postinspektor im Reichspostamt Schenk begleiten. Die wichtigsten Verhandlungspunkte bilden ein Antrag Japans, der dahin geht, das Briefporto im Weltpostverkehr auf 10 Centimes herabzusetzen, während Australien das Porto von 25 auf 20 Centimes ermäßigt wissen will. Ein anderer Antrag von allgemeinem Interesse fordert: die Gebühren für internationale Postanweisungen einheitlich auf 1/2 v. H. zu ermäßigen, während jetzt bei Beträgen bis 100 Fr. 1 v. H. erhoben wird. Das Meistgewicht der Postpakete im internationalen Verkehr soll ferner von 5 auf 10 Kilogramm erhöht und für Wertbriefe die Versicherungsgebühr nach Sätzen von 500 statt 800 Fr. festgesetzt werden.

Das bayerische gegen das preußische Zentrum.

Eine lebhafte Preßfehde ist zwischen dem „Bayerischen Courier" und der „Kölnischen Volkszeitung" ausgebrochen. Das rheinische Zentrumsblatt hatte sich die Freiheit genommen, dem bayerischen Zentrum den Rat zu erteilen, sich im Verkehr mit der Regierung eines liebenswürdigeren Tones zu befleißigen. Der „Bayerische Courier", das Blatt des Abgeordneten Dr. Heim, weist diesen Rat brüsk zurück. Das bayerische Zentrum gehöre nicht zu jenen Leuten, die für einige verbindliche Worte oder kleine Sondergeschenke gleich in „gouvernementale Verzückungen" fielen. Es sei auch keineswegs der Meinung, daß man einem Minister unbedingt angenehmes sagen müsse. Die „Kölnische Volkszeitung" werde am besten tun, sich in bayerische Verhältnisse, von denen sie doch nichts verstehe, nicht einzumischen. „Spahniaden" zögen in Bayern nicht!

So derb diese Abfertigung immer sein mag, so sehr überschätzt die liberale Presse die Bedeutung dieser Preßfehde, wenn sie meint, daß es nach Ostern in der Reichstagsfraktion des Zentrums zu recht unangenehmen Auseinandersetzungen kommen werde, da dann nach Einführung der Diäten das bayerische Zentrum in größerer Zahl im Reichstage erscheinen werde. Die guten Bayern werden gar nicht daran denken, durch bajuvarische Parlamentssitten die bekannten Beziehungen zu gefährden, die das Zentrum zur preußischen und Reichsregierung unterhält. Namentlich da das Zentrum in dem eifrigen Herrn Erzberger bereits einen Renommieropponenten besitzt, der die demagogischen Bedürfnisse der Kaplanspresse bereits mehr als ausreichend befriedigt. —

Landtagsersatzwahl in Hagen-Schwelm. Bei der Landtagsersatzwahl für Arnsberg 4 (Hagen-Schwelm) wurden nach amtlicher Ermittelung von den 653 abgegebenen Stimmen für den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei, Genossenschaftsanwalt Dr. Hans Crüger-Charlottenburg, 460, und für den nationalliberalen Kandidaten, Professor Moldenhauer-Köln, 193 Stimmen abgegeben. Ersterer ist somit gewählt. —

Zurechnungsfähig?

Der Musketier Paul Tepper vom 75. Infanterieregiment in Stade wurde am 29. Januar dieses Jahres vom Kriegsgericht der 17. Division wegen einer langen Reihe militärischer Vergehen und wegen Falschmünzerei, die er nach eigenen Angaben betrieben haben will, zu zwei Jahren und neun Monaten Zuchthaus, fünf Tagen Haft, Entfernung aus dem Heere und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Während der Angeklagte sich bei dem Urteil beruhigte, legte der Gerichtsherr zugunsten des Tepper Berufung ein, mit der sich am Donnerstag das Oberkriegsgericht des 9. Armeekorps zu befassen hatte.

Der Angeklagte will von den älteren Soldaten fortgesetzt schlecht behandelt worden sein, weshalb er im September 1905, als alle Beschwerden, so behauptet er, nichts fruchteten, seinen Säbel zog und damit einen seiner Widersacher, der ihn stets — Tepper ist Sprecathener — mit „Berliner Großschnauze" titulierte, schwer verletzte. Er flüchtete nun nach Berlin, wo er Mitglied einer Falschmünzerbande geworden sein will. Am 24. November wurde er bei Verausgabung von Falsifikaten abgefaßt und darauf seinem Truppenteile zugeführt. Unterwegs warf er eine goldene Uhr nebst Kette sowie Schmuckgegenstände aus dem Eisenbahnzuge. Im Stader Arresthause angelangt, brach er nach wenigen Tagen aus, indem er eine Wand durchstemmte. Er reiste nach Hamburg, wo er am 3. Dezember infolge Denunziation eines „Freundes" festgenommen wurde. Ein abermaliger Fluchtversuch mißglückte.

Wie in der vorigen Verhandlung behauptet der Angeklagte auch vor diesem Gericht, Silbergeld in großen Mengen angefertigt und verausgabt zu haben; seine Komplizen wolle er nicht nennen, doch sei er bereit, das Gericht in die Geheimnisse der Falschmünzerei einzuweihen, falls die Oeffentlichkeit ausgeschlossen würde. Das Gericht lehnt dies ab. Der Angeklagte bleibt bei seiner Behauptung, durch schlechte Behandlung vonseiten seiner Kameraden und zurückgewiesene Beschwerden zur Desertion gezwungen und auf die Verbrecherlaufbahn geraten zu sein. Er verlangt keine Ermäßigung der Strafe, die zu erhöhen er aber in das Ermessen des Gerichts stellt. Der Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerichtsrat Dr. Mödler, beantragt die Verwerfung der Berufung des Gerichtsherrn, da nach seinem Dafürhalten der Angeklagte außer den militärischen Verbrechen und Vergehen auch Falschmünzerei getrieben habe. Das Gericht schließt sich dieser Ansicht an und bestätigt das Urteil der Vorinstanz.

Mit lautem Lachen nimmt der von zwei Schwerbewaffneten begleitete Angeklagte das Urteil entgegen. —

Neuer Gouverneur in Deutschostafrika. Der bisherige Gouverneuer von Deutschostafrika, Graf Goetzen, wird nicht wieder in sein Amt zurückkehren. Als sein Nachfolger wurde der jetzige Generalkonsul in Genua, Dr. Irmer, genannt. Diese Annahme soll jedoch nach der „Münchener Allgemeinen Zeitung" eine haltlose Kombination sein. Nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau" soll der Generalkonsul in Moskau, Freiherr von Rechenberg, für den Posten in Aussicht genommen sein. —

Ausland.

Ungarn.

Zu Kreuze gekrochen.

Wie eine Depesche des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus von gestern (Freitag) meldet, ist in den Verhandlungen zwischen Fejervary und den Führern der Koalition in allen Punkten volle Einigung erzielt worden! Dr. Wekerle wird bereits am Sonnabend in Audienz erscheinen, um seine Ernennung zum Ministerpräsidenten entgegenzunehmen und dann das schwierige Werk der Kabinettsbildung zu beginnen.

Also die Koalition ist — wie vorauszusehen war — kläglich zu Kreuze gekrochen. Sie läßt sich in plötzlich erwachter Genügsamkeit mit dem Zugeständnis eines einzigen Ministerportefeuilles abspeisen. Auch die Ausschaltung der heiklen Armeefragen aus der Debatte läßt sich die tapfer zurückweichende Großmaul-Koalition ohne weiteres gefallen.

Die alte Erfahrung mit den schrecklich bellenden Kötern, die nicht beißen, hat sich wieder einmal bestätigt. Uebrigens ist es höchste Zeit, daß Ungarn wieder in ruhige Bahnen gelangt; denn unter den bisherigen Zuständen stieg die anmaßende Frechheit und dreiste Begehrlichkeit gewisser Interessengruppen ins ungeheuerliche. So hatte z. B. der „Landesverband ungarischer Landwirte" die Unverschämtheit, der von ihm selber doch für illegal erklärten Regierung mit folgenden Forderungen zu kommen:

1. Die Staatsanwälte sind anzuweisen, daß die hetzerische Arbeiterpresse streng kontrolliert werde.
2. Arbeiterversammlungen sind im Sommer überhaupt zu verbieten.
3. Die Regierung hat für eine „Arbeiterreserve" (Streikbrecher!) zu sorgen.
4. Im Falle eines Streiks soll das Militär zu Erntearbeiten herangezogen werden.
5. Die Aufwiegler und Agitatoren sind im Verwaltungswege streng zu kontrollieren.
6. Diejenigen Arbeitervereine, welche zum Streik aufreizen, müssen aufgelöst werden.

Dieser Mischmasch-Internationale genügt es offenbar noch nicht, daß fast jede Woche zirka 5000 Menschen auswandern müssen, weil sie sonst zu Hause verhungern würden.

Wie die Dinge in Ungarn sich unter der regen Aufmerksamkeit des erwachenden Proletariats zuletzt entwickelt haben, darf man es als selbstverständlich erachten, daß das neue Kabinett — seine Zusammensetzung möge nun mehr oder minder nach dem Geschmack der besiegten Koalition ausfallen — sich hüten wird, durch Konzessionen an das dreiste agrarische Scharfmachertum sich die Gunst des arbeitenden Volkes zu verscherzen. Der ungarischen Regierung bleibt, wenn sie nicht blind ins Verderben stürzen will, nur ein Mittel übrig: dem Volke endlich das allgemeine Wahlrecht zu geben. —

Frankreich.

Die Ausgestaltung der „Humanité".

Zu der unter der Rubrik „Aus der Partei" mitgeteilten Erweiterung des Redaktionsstabes unseres französischen Bruderblattes teilt unser Pariser Berichterstatter folgendes mit:

Das derzeit einzige sozialistische Tageblatt von Paris, die „Humanité", hatte in den ersten Jahren des Bestehens schwere Hindernisse zu überwinden. Der Pariser aller Klassen liebt die schwere Kost in der Zeitung nicht, und die mit außerordentlichem Geschick und mit noch außerordentlicherer Reklame in die Welt gesetzten Boulevardblätter machen einem Blatt, das seine Finanzen nicht aus unlauteren Quellen speisen will, die Existenz sehr schwer. Vor einigen Monaten war die „Humanité" sogar genötigt, einen großen Teil ihrer Redakteure zu entlassen und mit einem Redaktionspersonal zu arbeiten, das die ihm zugeteilten Aufgaben nur mit der rücksichtslosesten Selbstaufopferung zu bewältigen vermochte. Mit um so größerer Befriedigung liest man heute in einem Artikel Jaurès, daß die schwersten Hindernisse des Fortbestandes des Blattes behoben sind. Die „Humanité" hat sogar einen stattlichen Stab von neuen regelmäßigen Mitarbeitern gewonnen, darunter Allemane, Brace, Dubreuilh, Lafargue, Sembat, Vaillant.

Diese Ergänzung der Redaktion ist zugleich eine Kundgebung der nunmehr vollständigen Einigkeit der Partei. Fast alle neuen Mitarbeiter gehörten ehemals der „Parti Socialiste de France", den Revolutionär-Sozialisten an. Hoffentlich wird die Wahlbewegung, in der das Blatt der Partei große Dienste zu leisten berufen ist, auch seine materielle Situation soweit bessern helfen, daß die Partei dem Plan nähertreten darf, es in ihr Eigentum zu übernehmen. —

---

werden. (Anhaltende stürmische Heiterkeit.) Meine Herren! Die Sache fängt nämlich deshalb an langweilig zu werden, weil die Antragsteller und die Beschließer sich die Behandlung ihrer Beschlüsse, wie sie seitens des Bundesrats bisher beliebt worden, ganz ruhig gefallen ließen (Heiterkeit) und sich beständig damit begnügen, neue Anträge gleicher Art zu stellen. Jedes andere Parlament und auch jede andere Regierung würde es für selbstverständlich halten, daß den Abgeordneten des Volkes Diäten zu gewähren sind.

Die Diätenlosigkeit, wie sie jetzt aber zur deutschen Reichseigentümlichkeit gehört, richtet sich vornehmlich gegen die Armen. Indessen haben diese, hat die Partei des Proletariats, hat die sozialdemokratische Partei bewiesen, daß sie sich durch die Diätenlosigkeit nicht irre machen läßt; sie hat Abgeordnete ins Parlament geschickt und sie wird trotz der Diätenlosigkeit auch fernerhin solche dahin senden.

Aber, meine Herren, es herrscht andererseits ein großer Uebelstand, der eine Folge der Diätenlosigkeit ist, und das ist der, daß in der Regel Beamte ins Parlament geschickt werden. Meine Herren, ich will hier niemand beleidigen, ich will mich auch nicht gegen die Beamten, die hier im Hause sitzen, kehren, aber, meine Herren, ich spreche die Ansicht aus, ich sage, es ist meine Ueberzeugung, daß in einem Parlament, wo die Mehrheit der Mitglieder aus Beamten besteht, daß in einem Parlament, wo fast lauter Juristen sitzen, immer Gesetze gemacht werden, die mehr für Juristen als für das Volk passen, und ich bin überzeugt, daß in einem Parlamente, wo Diäten eingeführt sind, weniger Beamte und weniger Juristen Platz greifen können. (Heiterkeit, Unruhe und Widerspruch.) Nun, meine Herren, im übrigen, wenn Sie so fortmachen und beständig diesen Antrag auf Diätenbewilligung wiederholen, dann werden Sie es ja noch erleben, daß der Bundesrat Ihnen eine Abschlagszahlung macht. Er hat ja bereits die Eisenbahnkarten bewilligt (Hört! hört! links) und da hat der Bundesrat eine ganz sozialistische Anwandlung gehabt. Er hat nicht die Reisekosten bewilligt für den einzelnen Mann, sondern er hat die Kosten zum beliebigen Benutzen jedem gegeben, je nach den individuellen Bedürfnissen. Vielleicht erleben Sie, daß zwar der Bundesrat nach wie vor keine Diäten bewilligt, daß er aber am Ende eine Parlamentarierkaserne bauen läßt. Das wäre auch so eine Anwandlung, wie man sie dem Bundesrat zutrauen darf, da er doch mit dem Kasernenwesen sehr befreundet ist. Im übrigen, meine Herren, werden die Sozialdemokraten diesmal gegen diesen Antrag stimmen, weil sie wissen, daß der Reichstag bisher nie imstande war, die Diäten durchzusetzen, und weil sie im vorhinein schon überzeugt sind, daß der Bundesrat den Antrag und den Beschluß, den Sie fassen werden, zu den übrigen derartigen Beschlüssen in den Papierkorb wirft; und ähnliches lassen wir Sozialdemokraten uns nicht gefallen. (Gelächter.) Ob Sie nun darüber lachen mögen oder nicht, darauf kommt es nicht an. Die sozialdemokratischen Abgeordneten, die in der nächsten Legislaturperiode wieder das Haus betreten, werden, wenn der Diätenantrag in der ersten Session wiederkehrt, zwar dafür stimmen — (Heiterkeit) um zu sehen, nicht wie der Bundesrat sich demgegenüber verhält, — denn der wird sich dazu genau so verhalten wie bisher — sondern um zu sehen, was der Reichstag dazu sagt. Meine Herren, ein Reichstag, der sich nicht so behandeln lassen will, wie dieser Reichstag bisher vom Bundesrat sich hat behandeln lassen, ein solcher Reichstag —

Präsident: Ich rufe den Redner wegen dieser letzten Aeußerung hiermit zur Ordnung!

Abg. **Most:** Nun, das kann ich nicht ändern. Ich bin aber überzeugt, meine Herren, daß sich Reichstage denken lassen, die ganz einfach mit dem Bundesrat in ähnlicher Weise sprechen, wie derselbe mit dem Reichstage zu sprechen beliebt, — daß sie vielleicht sagen, wenn der Bundesrat unsere Beschlüsse nicht akzeptiert, nun gut: so weisen wir seine Vorlagen auch zurück und bewilligen ihm vor allen Dingen keine Gelder für die Ausgaben, die er zu machen gedenkt. Meine Herren, wir stimmen also diesmal gegen den Diätenantrag und wir machen es wie Schmerling: wir können warten, so sehr auch die Diätenlosigkeit sich gerade gegen uns kehrt. Wir sind nämlich überzeugt, daß früher oder später denn doch einmal ein gesetzgebender Körper zustande kommen dürfte, der jene Leute, die sich das Sprechen von Volksrechten verbitten, beseitigt.

* * *

Damit war Mosts Rede beendet. Weder Beifalls- noch Ordnungsruf „brachten sie zur Strecke", auch folgte kein Redner mehr, der Antrag wurde in erster und dann debattelos in zweiter Lesung angenommen. Aber die Art, wie er diese Rede später in der Zeit des Sozialistengesetzes, da es in Deutschland keine Parteipresse gab, die solche Darstellung widerlegen konnte, gegen „die parlamentarische" Sozialdemokratie ausspielte, ist geradezu ein Stück Momentaufnahme aus jenen Kämpfen, wie er sie führte.

Heute wirkt sie wie eine heitere Episode — damals war's ein vergifteter Pfeil gegen Liebknecht und die Partei!

Schweden.

Verbesserungen und Verschlechterungen der Strafrechtspflege.

Beide Kammern des Reichstags haben am Mittwoch den Regierungsvorschlag zur Strafrechtsreform angenommen, durch den für gewisse Verbrechen, sofern dabei besondere Roheit, Bosheit oder Verstocktheit zutage trat, Strafverschärfungen — wie Strafarbeit und Einzelhaft, Dunkelarrest und hartes Nachtlager —, andererseits aber auch die bedingte Verurteilung und die bedingte Freilassung in die Strafrechtspflege eingeführt wird. Unsere Parteigenossen August Nilsson, Bernhard Eriksen und Lekfell sprachen gegen die Strafverschärfungen und bezeichneten sie als Tortur. Dagegen wandte sich der Konservative Kjellen gegen die „sentimentale Humanität" und wünschte die Einführung der Prügelstrafe! Der Staatsminister Staaf erklärte, er sei absolut gegen die Prügelstrafe; die vorgeschlagenen Strafverschärfungen hielt er jedoch weder für grausam und gesundheitsschädlich noch für eine Tortur. —

Norwegen.

Mummenschanz.

Kristiania, 6. April. (W. T. B.) Nachdem das Storthing heute nachmittag den Antrag des Sozialdemokraten Eriksen, den König Haakon um Aussetzung der Krönung zu ersuchen, mit 91 gegen 24 Stimmen abgelehnt hatte, wurden die von der Regierung geforderten 100 000 Kronen für die Krönung mit 66 gegen 47 Stimmen bewilligt.

Amerika.

Der wachsende Einfluß des Sozialismus auf das arbeitende Volk wird auch in Amerika von der Kirche mit scharfen Blicken verfolgt; denn sie fürchtet, daß ihr eigener Einfluß darunter leiden und die Zahl der Gläubigen abnehmen könnte. Die Rede eines bekannten Geistlichen in St. Louis, die sich mit diesem Thema beschäftigte, wurde kürzlich viel besprochen. Der Pastor erzählte, daß er drei Jahre lang die Vereinigten Staaten bereist habe und mit allen hervorragenden Arbeiterführern bekannt geworden sei. Die Massen seien unruhig, und unter den Arbeitern beständen zwei starke Strömungen: eine politische und eine wirtschaftliche. Am bedenklichsten sei die sozialistische Bewegung, die in den letzten vier Jahren um das Siebenfache an Umfang und Bedeutung gewonnen habe. Man möge über den Sozialismus in wirtschaftlicher Beziehung denken wie man wolle, die Kirche müsse mit der Tatsache rechnen, daß der Sozialismus für Tausende von Arbeitern zu einem **Ersatz für die Kirche** würde, zu einem neuen Glauben, zu einer neuen Hoffnung. Man finde im Westen des Landes zahlreiche sozialistische Versammlungen unter dem Vorsitz von Ex-Priestern und Ex-Pastoren, die ihre Kirchen verlassen haben und für den Sozialismus predigen. Dadurch würden um so mehr Gläubige der Kirche abspenstig gemacht; auch verstünden es die Sozialisten, in Rede wie in Schrift den Arbeiter weit mehr zu packen und zu gewinnen als die Kirche.

Die Hoffnung dieses geistlichen Herrn geht dahin, daß die alten Parteien den Sozialisten allen Wind aus den Segeln nehmen werden, indem sie in ihren politischen Programmen sich langsam für alles das erklären, „was an wirklich guten und berechtigten Forderungen im Programm der Sozialisten vorhanden ist".

Man begreift die Angst des guten Mannes, wenn man sich daran erinnert, daß ja in den Vereinigten Staaten die Kirche auf die Gläubigen angewiesen ist und nicht aus der Staatskrippe frißt. —

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Eine Aussperrung der Berliner Schlosser in Sicht!

Wie bereits mitgeteilt, haben sich die gegenseitigen Verhandlungen zwecks Abschlusses eines neuen Tarifes für die Bau- und Werkstattschlosser vollständig zerschlagen. Die Schlosserinnung resp. der Verband Berliner Schlossereibetriebe verstand sich nur zu folgendem Lohnangebot. Vom 1. April ab während der ersten 14 Tage für Neueintretende solle der Minimalstundenlohn 40 Pfennig betragen, steigend von da ab bis zum 31. März 1907 auf 45 Pfennig. Während der beiden folgenden Tarifjahre 1908 und 1909 sollten dann 47½ Pfennig gezahlt werden. Für die verkürzten Arbeitstage vor den hohen Festen wollen die Meister nur die wirklich geleistete Arbeitszeit bezahlen. Ueberdies verlangten sie von der Gesellenkommission, daß sich diese eine Generalvollmacht zum Abschluß eines neuen Tarifs von den Schlossern geben lassen solle, während die Meister selbst ihre Entschlüsse nach wie vor von der Einwilligung der Arbeitgeberversammlung abhängig machen wollten. Natürlich lehnte die Gesellenkommission eine derartige Zumutung ab, auch beharrte sie auf der bereits reduzierten Forderung des sofort zu zahlenden Minimallohnes von 47½ Pf. Angesichts des negativen Ausgangs der Verhandlungen machten die Vertrauensmänner der letzten beschlußfassenden Schlosserversammlung den Vorschlag, jetzt mit Einzelforderungen an eine bestimmte Anzahl Meister heranzutreten und ihnen eine Bewilligungsfrist bis Donnerstag abend zu geben. Falls die Bewilligung bis dahin nicht erfolge, sei die Arbeit in diesen Betrieben am Freitagmorgen nicht wieder aufzunehmen. **Dieser Vorschlag wurde zum Beschluß erhoben und ist jetzt mit vollendeter Präzision ausgeführt worden.** Am Mittwoch erhielten 32 Firmen die Forderungen zugestellt. Bis Donnerstag abend bewilligten davon nur sechs Firmen. **Darauf traten am gestrigen Freitagmorgen bei den übrigen 26 Betrieben 1061 Schlosser in den Streik.** Nur sieben Mann blieben als Arbeitswillige in den Werkstätten stehen.

Dieses Vorgehen hat denn auch sofort die Wirkung gehabt, daß weitere Firmen die Forderungen bewilligten, darunter eine Reihe von Innungsmitgliedern. Die Zahl der Streikenden ist dadurch ganz bedeutend gesunken.

Die Meister haben nun in ihren Werkstätten folgenden Ukas angeschlagen:

Schlosser-Innung zu Berlin
und Verband Berliner Schlossereien und verwandten Gewerbe sowie Schlosser-Innung zu Charlottenburg.

Die Schlosser-Innung zu Berlin und Charlottenburg sowie der Verband Berliner Schlossereien und verwandten Gewerbe haben beschlossen:

Sobald bis Freitag, den 6. April d. J., die gestellten Forderungen der Gesellen nicht zurückgezogen sind und dort, wo bereits die Arbeit niedergelegt wurde, dieselbe bis dahin nicht wieder aufgenommen ist,

in allen Schlossereien und Kunstschmiede-Werkstätten Berlins und der Vororte die im Metallarbeiter-Verbande organisierten Arbeitnehmer

am Sonnabend, den 7. April d. J., abends

zu entlassen. Die Lohnzahlung hat gleichfalls am Sonnabendabend zu erfolgen und sind die Entlassenen sofort bei der Krankenkasse abzumelden. Arbeitswillige werden zu den Löhnen des bisherigen Tarifes weiter bis zum Abschlusse eines neuen Tarifes beschäftigt, von da ab werden die bereits zugestandenen höheren Löhne gezahlt. Außerdem werden Arbeitswillige durch den Arbeitsnachweis des Bundes der Arbeitgeber-Verbände, Dresdenerstraße 111, gestellt.

J. A.:
Paul Heinrich, Obermeister der Schlosser-Innung zu Berlin.
Theodor Käber, Obermeister der Schlosser-Innung zu Charlottenburg.

Inwieweit die Schlossermeister ihre Aussperrungsdrohung wahr machen werden, bleibt abzuwarten. Der Metallarbeiter-Verband ist entschlossen, die Dinge ruhig an sich herankommen zu lassen.

Neuer Lohntarif der Potsdamer Töpfer. Die in Potsdam und in seiner Umgebung arbeitenden organisierten Töpfer haben mit der Potsdamer Töpferinnung einen neuen Tarifvertrag abgeschlossen, der bedeutende Verbesserungen des Arbeitsverhältnisses bedingt. So ist die Arbeitszeit von 9 auf 8½ Stunden verkürzt worden, während die Löhne allgemein eine Erhöhung erfahren haben. Der Stundenlohn beträgt jetzt 70 Pf.; die Akkordsätze sind um 10—30 Proz. erhöht. Dementsprechend sind auch die Entschädigungen für Ueberstunden usw. geregelt. Der neue Tarif ist bereits am 1. April in Kraft getreten; er gilt für zwei Jahre.

Deutsches Reich.

Die Maler, Anstreicher und Tüncher in Wiesbaden stehen seit dem 26. März im Ausstande. Sie verlangen einen Mindestlohn von 50 Pf. für Gehülfen über 20 Jahren und einen solchen von 40 Pf. für Gehülfen unter 20 Jahren, sowie die 9½stündige Arbeitszeit. Die Arbeitgeber, organisiert in der Zwangsinnung, lehnen jedes Entgegenkommen, sowie jede Verhandlung rundweg ab. Der Streik hat sich bereits auf die Stukkateure übertragen und haben diese gleichfalls Forderungen eingereicht.

Die Pflasterer haben in verschiedenen Orten Nordbayerns eine Tarifbewegung eingeleitet, so auch in Bamberg und Nürnberg. In Bamberg haben die Meister die Anerkennung eines Tarifs abgelehnt, weshalb die Arbeiter in den Streik eintraten.

Die Schneider in Metz haben am 4. April beschlossen, in den Ausstand zu treten, weil die Arbeitgeber keine Zugeständnisse machen wollen.

Das Zweistuhlsystem. Die seit Jahren zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern der Aachener Textilindustrie streitige Einführung des Zweistuhlsystems wurde gestern abend durch das Schiedsgericht für Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern nach dreitägiger Verhandlung zur Entscheidung gebracht. Die Arbeiterschaft verstand sich zur Bedienung von zwei Stühlen unter folgenden Bedingungen: Die Einführung des Doppelstuhles darf nur allmählich erfolgen; sie darf in den ersten 12 Monaten nur 5 Proz. der Weber oder 10 Proz. der Webstühle in den einzelnen Betrieben umfassen, und darf keine Entlassung zur Folge haben. Komplizierte Waren dürfen auf den Doppelstuhl nicht gelegt werden. Für den Hauptstuhl wird der volle tarifmäßige Lohn, für den Nebenstuhl 50 Proz. desselben gezahlt. Der Lohn muß für 14 Tage mindestens 52 M. betragen. Der Vertrag soll mit dem 1. Juli in Kraft treten.

Seit beinahe einem Vierteljahre ausgesperrt

sind wegen Zugehörigkeit zum Zentralverband der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands 70 Salzer und Lagerarbeiter der vereinigten Käsegroßhändler in Sonthofen, Immenstadt und Umgegend (Oberalgäu-Bayern).

Verhandlungen über einen Tarifvertragsentwurf wurden seitens der Unternehmer brüsk zurückgewiesen. Statt einer Antwort erklärten dieselben ihren Arbeitern:

„Ihr zieht Eueren Tarifentwurf zurück. Wer am Montag, den 12. Februar noch im Verbande ist, wird ohne Kündigung entlassen".

Diese Drohung wurde sofort wahr gemacht. 70 fleißige Arbeiter, darunter solche, die 15—20 Jahre in diesen Betrieben tätig waren, liegen mit ihren Familien auf dem Straßenpflaster, weil sie ihren Unternehmern einen Tarif vorzulegen wagten, in dem sie bei zehnstündiger Arbeitszeit einen Wochenlohn von 21—26 M. verlangten. Diese Forderungen dienten den Unternehmern als Vorwand, um durch eine Aussperrung die Organisation zu vernichten. Sagte doch der Großhändler Herz wörtlich:

„Und wenn mein ganzes Käselager verfault und zugrunde geht, einen Verbändler stelle ich nicht wieder ein."

Ausgesperrt haben die Firmen: Gustav Scherr, Gebr. Herz in Immenstadt, Ottomar Herz jun., Ottomar Herz sen., Ottomar Herz III, Speiser u. Haug, Suiter u. Hartmann und Rotz in Sonthofen.

„Christliche" Gewerkschaftler als Tarifkünstler.

Die Lohnbewegung der Schneider in Aachen, bei der die „christliche" Organisation bestimmend war, ist beendet; doch man frage nur nicht wie. Es wurde zwischen den „Christlichen" und den Arbeitgebern vereinbart: in den ersten drei Jahren nach beendeter Lehre werden als Mindestwochenlohn 12, 15 und 18 M. gezahlt; die weitere Forderung von 21 und 24 M. Mindestlohn für die weiteren Jahre wurde abgelehnt, weil vom vierten Jahre nach der Lehre der Geselle soweit sei, daß er selbständig auftreten und seine Arbeit nach Leistung bezahlt verlangen könne. (Die „Christlichen" brauchen also künftig nur noch Gewerkschaften für junge Leute vom 18. bis 20. Lebensjahre; die anderen können „selbständig auftreten" und sich selber helfen!) Weiter wurde „vereinbart": Ueberstunden werden mit 5 Pf. (!), Nachtarbeit von 12 Uhr ab mit 10 Pf. (!), Sonntagsarbeit mit 15 Pf. (!) Aufschlag vergütet. Die Forderung von 10 Proz. Lohnerhöhung für alle, die den festgesetzten Lohn schon hatten, wurde abgelehnt. Feiertage können vom Wochenlohn abgezogen werden. Nähterinnen in der Herrenschneiderei erhalten nach vollendeter zweijähriger Lehre im ersten Jahre 6 M. (pro Woche, nicht pro Tag!), im zweiten Jahre 8 und im dritten Jahre 10 M. Zur Vereinbarung solcher Hungerlöhne — noch dazu in einer Großstadt, die durch ihre kostspieligen Lebens- und Ernährungsverhältnisse bekannt ist! — bedarf es weder einer „Organisation" noch eines „Tarifs".

Die Pianofortetischler in Kopenhagen sind, wie uns vom Sekretär der Internationalen Union der Holzarbeiter (Sitz Stuttgart) mitgeteilt wird, von sämtlichen Fabrikanten ausgesperrt worden. Veranlassung hierzu gab eine von dem Pianofortefabrikanten Hindsberg vorgenommene Durchbrechung des gültigen Akkordtarifs. Als die Arbeiter dieser Fabrik deswegen in den Streik traten, erfolgte die allgemeine Aussperrung, von welcher 250 Arbeiter betroffen sind. — Auch die Möbeltischler Kopenhagens stehen in Differenzen mit ihren Unternehmern wegen eines neuen Lohntarifs. Die Hauptforderungen der Möbeltischler sind die neunstündige Arbeitszeit und ein Minimallohn von 45 Oere pro Stunde. Da zu befürchten ist, daß eine friedliche Einigung nicht zustande kommt, so werden neben den Klavierarbeitern auch die Möbeltischler **dringend vor Zuzug nach Kopenhagen gewarnt.**

Ausland.

Die Konferenz der amerikanischen Anthracitkohlengrubenbesitzer und Bergarbeiter

ist auf den 9. April vertagt worden. Die Bergarbeiter haben die Beilegung der Schwierigkeiten durch ein Schiedsgericht vorgeschlagen. **Die Antwort der Kohlengrubenbesitzer wird für Montag erwartet.**

Versammlungen.

5. Wahlkreis. „Aus der Geschichte des Sozialismus", hieß das Thema, über welches Genosse Ebert vor dem Wahlverein des 5. Kreises im Alten Schützenhause sprach. In großen Zügen gab der Redner ein Bild von dem Entwickelungsgange des Sozialismus, erklärte die ersten kommunistischen Bestrebungen, wies auf die Vorläufer des Sozialismus hin und kam dann auf die moderne Zeit zu sprechen, in welcher eine proletarische Massenbewegung entstanden ist, die den Sozialismus zu einem Machtfaktor gemacht hat. — Mit Beifall wurde es begrüßt, als bekannt gemacht wurde, daß 106 neue Mitglieder sich dem Wahlverein angeschlossen haben. — Als Beisitzer wählte die Versammlung die Genossen Babiel und Böttcher in den Vorstand. Für die Maifeier ist der Schweizergarten gemietet worden. — Den Genossen wurde empfohlen, die Vorträge von Maurenbrecher über das Thema „Ein Wendepunkt der neueren deutschen Geschichte" zu besuchen. Diese Vorträge finden bei Keller in der Koppenstraße an den Montagen von Ostern bis Pfingsten statt; der Eintrittspreis für alle 6 Vorträge beträgt nur 60 Pf. — Einen kräftigen Protest erhob Genosse Braun gegen die immer mehr ausartende Unsitte (unter der nicht nur der 5. Wahlkreis leidet), daß die angesetzte Zeit für eine Versammlung stets erheblich überschritten wird, so daß die pünktlichen Besucher oft ¾ Stunden auf den Anfang warten müssen. Eine Besserung ist in dieser Sache fast überall dringend geboten.

„Der Zolltarif und die neuen Steuern", so hieß das Thema, über welches Genosse Paul Singer am Mittwoch abend im Zentralverband der Zimmerer sprach. Der Alhambrasaal war dich gefüllt und mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung dem fast zweistündigen interessanten Vortrage. Der Redner erläuterte und kritisierte die Zoll- und Steuerpolitik der Regierung eingehend, zeigte den Zusammenhang mit der Welt- und Kolonialpolitik und deckte die Bestrebungen der Agrarier auf, die eigenen Taschen auf Kosten der Arbeiterklasse zu füllen. Er erklärte und begründete die Stellung der Sozialdemokratie gegenüber der Regierungspolitik in längeren Ausführungen und wies darauf hin, daß die Arbeiterschaft, deren Interessen die sozialdemokratische Partei vertritt, zum Teil noch in Gleichgültigkeit verharre und daß noch eine gewaltige Agitation notwendig sei, um die großen abseits stehenden Massen zu gewinnen. Jeder Genosse müsse es als eine Pflicht betrachten, für die gewerkschaftliche und politische Organisation nach Kräften zu wirken. — Stürmischer Beifall lohnte den Redner und mit einem dreifachen Hoch auf die Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Die Stadtverordneten-Ersatzwahl im 34. Bezirk

hatte den Feinden der Sozialdemokratie so wenig zu hoffen gegeben, daß sie es gar nicht erst versucht haben, auch nur mit einer Zählkandidatur vor die Wähler hinzutreten. Sie wußten, daß sie keine Zunahme ihrer Stimmenzahl, sondern höchstens einen weiteren Fortschritt in der Abnahme hätten feststellen können — darum sparten sie sich die Mühe. Die Sozialdemokratie stand somit allein da und mußte sich daran genügen lassen, daß die Wahl unseres Genossen Theodor Fischer mit 2724 Stimmen erfolgte.

2724 Stimmen, das ist wenig und viel: wenig, wenn man daneben die Stimmen stellt, die wir im Herbst 1901 im 34. Bezirk erzielten — viel, wenn man in Betracht zieht, unter welchen erschwerenden Verhältnissen die Wahl vorgenommen werden mußte. Schon der Umstand, daß ein „Wahlkampf" im eigentlichen Sinne des Wortes fehlte, weil eben kein Gegenkandidat da war, wirkte als ein beeinträchtigendes Moment. Leider gibt es eine ganze Menge Wähler, die die Erfüllung ihrer Wahlpflicht unterlassen zu dürfen glauben, wenn sie wissen, daß es nicht auf jede einzelne Stimme ankommt. Auf ein besonderes hohes Maß von Selbstachtung läßt es ja nicht schließen, wenn ein Wähler sich selber als überflüssig betrachtet. Aber es ist nun mal so, und immer wieder muß bei solchen Wahlen mit dieser beschämenden Tatsache gerechnet werden. Schwerer noch wiegt der andere Umstand, daß die Wählerlisten vom vorigen Sommer benutzt werden mußten. Wir haben vor der Wahl wiederholt darauf hingewiesen, daß inzwischen zwei Hauptumzüge stattgefunden haben, bei denen zahlreiche Wähler aus dem Bezirk verzogen sind. Für viele Wähler ist es da unmöglich, noch an der Wahl in ihrem alten Bezirk teilzunehmen, und nicht wenige von ihnen sind vielleicht schon gar nicht mehr in Berlin. Trotz der absoluten Kampflosigkeit, mit der die Wahl vor sich ging, haben unsere im 34. Bezirk tätigen Genossen es nicht unterlassen, auch gestern die säumigen Wähler an ihre Wahlpflicht zu erinnern. Dabei haben sehr viele Einladungen, an der Wahl teilzunehmen, überhaupt nicht an den Mann gebracht werden können, weil die betreffenden Wähler wer weiß wohin verzogen waren. Eine Stichprobe, die am Abend vorgenommen wurde, ergab, daß der vierte Teil aller Einladungen unbestellbar geblieben war. Da war es wirklich kein Vergnügen, „Schlepper" zu sein. Auch in der zur Verkündung des Wahlergebnisses nach den Berolina-Festsälen einberufenen Versammlung, die gut besucht war, wurden diese Umstände gewürdigt. Es ist wirklich schade, daß unsere Gegner so ganz und gar keine Lust hatten, noch einmal mitzumachen. Im Jahre 1901 hatten sie es gerade auf 171 Stimmen gebracht, wenn man ihnen auch noch die „zersplitterten" gut schrieb. Wieviel hätten sie wohl diesmal zusammentrommeln können?

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Der Ausstand der Schneider in Königsberg beendet.

Königsberg i. Pr., 6. April. (W. T. B.) Vor dem Einigungsamte wurde heute mit der ersten und zweiten Lohnklasse der Schneider und Schneiderinnen der Herren- und Damenkonfektion eine Einigung über den neuen Tarifvertrag erzielt. Infolgedessen nehmen diese morgen früh überall die Arbeit wieder auf. Mit den Arbeitern der dritten Lohnklasse, deren Zahl nicht bedeutend ist, steht für Montag eine Einigung in sicherer Aussicht.

Selbstmord im Krankenhause.

Glogau, 6. April. (W. T. B.) Der Eisenbahnwerkmeister Agten, der sich wegen Unterschlagung von Eisenbahn-Altmaterial in Untersuchung befand, stürzte sich gestern abend in selbstmörderischer Absicht über die Treppe in den Hausflur hinab. Er wurde mit einer Kopfverletzung in das städtische Krankenhaus gebracht. Hier erdrosselte er sich heute nachmittag mit dem Tuche, das zum Verbinden der Kopfwunde gebraucht worden war.

Zum Hauseinsturz in Ragold.

Ragold, 6. April. (W. T. B.) Nach amtlicher Meldung beträgt die Zahl der Getöteten 50, die der Schwerverletzten 40. Mitteilungen über die Zahl der leichter Verletzten lassen sich nicht erhalten, denn die gesamte Bevölkerung befindet sich noch in einer Art Erstarrung. Morgen nachmittag werden die Opfer der Katastrophe gemeinsam beerdigt.

Rouen, 6. April. (W. T. B.) Die Entlader der Kohlendampfer haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihre Forderungen bewilligt worden sind.

Verantw. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsblatt

Die Revolution in Rußland.

Den Eisenbahnern kein Wahlrecht!

Vor kurzem wurden die Eisenbahnverwaltungen vom Minister des Verkehrswesens in Kenntnis gesetzt, daß die an den Eisenbahnen Angestellten nur außer der Dienstzeit an den Wahlen teilnehmen dürfen. Da die Dienstzeit der Eisenbahner mit der Zeit der Wahlen übereinstimmt, ist es klar, daß diese Verordnung den Zweck hat, den Eisenbahnern unmöglich zu machen, an den Wahlen teilzunehmen.

Es war dies zu erwarten, da die Eisenbahner in ihrer größten Masse revolutionär gestimmt sind.

* * *

Panzer-Automobile.

Die russische und auch die ausländische Presse bringt Abbildungen von gepanzerten Automobilen mit Mitrailleusen, die die russische Regierung aus Frankreich bezogen hat.

Eine Regierung, die den Krieg mit Japan ohne Bergartillerie, ohne irgend welche gut hergestellte Festungen, mit zweifelhafter Flotte anzufangen vermochte, greift zu neuesten Erfindungen der Kriegstechnik, um sie im Kampfe auf den Straßen des eigenen Vaterlandes gegen ihre eigenen Bürger zu verwenden.

Siemens und Halske und die Petersburger Kosaken.

Die Petersburger Filiale der Firma „Siemens und Halske“ wandte sich an den Pristaw des zweiten Reviers des Wassiliewinsel-Bezirks mit einem Briefe folgenden Inhalts:

„Hiermit senden wir Ihnen 50 Rubel für die donschen Kosaken, die zur Beschützung der Wassiliewinsel bestimmt sind.“

(Es folgt die Unterschrift.)

Dazu schreibt die „Ruß“: „Es ist ganz unklar, für welch' einen Zweck diese Spende bestimmt ist: ob sie für die „Heldentaten“ der Kosaken, für ihre Verdienste der Fabrikadministration gegenüber, oder einfach für Schnaps zur Anspannung ihres Mutes bestimmt war. Im letzten Falle ist es notwendig, die Einwohner des Wassiliewinsel-Bezirks auf die ihnen drohende Gefahr von seiten betrunkener Bestien aufmerksam zu machen. . . .

Was wird man in der Heimat dieser Firma — in Berlin — dazu sagen?“

Die Judenhetze in amtlicher Darstellung.

Petersburg, den 5. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Das Ministerium des Innern empfängt fortwährend amtliche Berichte der Gouverneure und Präfekten über die „Anzeichen“, die von ihnen betreffs der Möglichkeit von gegen die Juden gerichteten Unruhen beoachtet worden sind. Die in den letzten Tagen eingetroffenen Telegramme lauten in überwiegender Mehrzahl „beruhigend“, nur die Berichte aus Odessa und Bjelostock melden, daß dort eine Bewegung zugunsten von Unruhen im Gange ist. In Odessa wird die Agitation hierfür ziemlich offen betrieben, doch ist sie ihrem Umfange nach unbedeutend. In Bjelostock wird dieser Bewegung durch eine gegen die Unruhen gerichtete Bewegung der polnischen Arbeiter das Gleichgewicht gehalten. Aus Minsk wird gemeldet, daß ein im Bezirk Retschisk an fünf Juden begangener Mord lediglich zum Zwecke der Beraubung verübt worden sei.

Metzeleien im Kaukasus.

Petersburg, 6. April. Die aus dem Kaukasus eintreffenden Nachrichten lauten wieder höchst ungünstig. Die Armeniermassakers haben wieder begonnen. Die Tataren bombardierten die Stadt Dschugadis, sowie die Ortschaft Agdasch. Sämtliche Armenier wurden dort getötet, Hunderte von Leichen liegen in den Straßen.

*

Petersburg, 6. April. Die Zeitung „Molwa“, die an Stelle des vor einigen Tagen sistierten „Ruß“ erschien, ist in vergangener Nacht auf Anordnung des Staatsanwalts ebenfalls sistiert worden.

Paris, 6. April. Infolge der Enthüllungen des „Ruß“ über die Hinrichtung der Maria Spiridonowa hat sich auf Veranlassung der Gebrüder Margeritt ein Komitee gebildet, das zu einem Protest gegen die Hinrichtung der Spiridonowa auffordert. („Frankf. Ztg.“)

Die Vorgänge in Natal und ihre Bedeutung.

London, 4. April. (Eig. Ber.)

In den letzten Tagen hatten wir einen konstitutionellen Konflikt zwischen dem britischen Kolonialminister, Lord Elgin, und der Regierung von Natal (Südafrika). Der Konflikt erzeugte eine längere parlamentarische Debatte, die vom Arbeiterabgeordneten J. R. Macdonald hervorgerufen und von den liberalen Abgeordneten Major Seely und J. M. Robertson in trefflicher Weise fortgesetzt wurde. Die unmittelbaren Gründe des Konfliktes waren folgende:

Am 8. Februar 1906 begaben sich Nataler Polizeibeamte nach dem Orte Richmond, um einige Eingeborene (Zulus) zu verhaften, da sie die Zahlung der ihnen auferlegten Kopfsteuer verweigerten. Die Verhaftungen wurden vorgenommen, aber auf dem Wege zum Gefängnis begegnete der Polizei eine Anzahl Zulus, die die Gefangenen zu befreien suchten. Die Polizei machte von ihren Feuerwaffen Gebrauch und schoß einen Schwarzen nieder, worauf es zu einer allgemeinen Schlägerei kam, in der zwei Beamte getötet wurden. Am nächsten Tage wurde über das unruhige Gebiet der Kriegszustand verhängt. Man verhaftete einige zwanzig an dem Ueberfall beteiligte Schwarze und stellte sie vor ein Kriegsgericht. Dieses Kriegsgericht bestand aus Nataler Miliz-offizieren, die als Kolonisten und Gegner der Zulus kaum geeignet gewesen sein dürften, in diesem Falle das Richteramt zu bekleiden. Von den Angeklagten wurden bald zwei zum Tode verurteilt und hingerichtet. Dann machte man den übrigen den Prozeß und verurteilte weitere zwölf zum Tode! Die Hinrichtung der zwölf sollte am 30. März vorgenommen werden, und um sie zu einem abschreckenden Exempel zu machen, sollte eine Anzahl von Stammesältesten der Zulus der Hinrichtung ihrer Genossen beiwohnen! —

Am 28. März erhielt Lord Elgin von der bevorstehenden Hinrichtungsorgie telegraphische Nachricht, worauf er durch den Gouverneur den Aufschub der Exekution verlangte, bis das britische Kolonialamt sich in ausführlicher Weise informiert habe. — Wie der Unterstaatssekretär der Kolonien, Winston Churchill, vorgestern im Unterhause erzählte, hat diese ganze Affäre das liberale Kabinett aufs peinlichste berührt, da die britische Regierung den besonderen Schutz der Eingeborenen Südafrikas übernommen hat. In England gilt zudem der Grundsatz, daß ein Ausnahmerecht — wie überhaupt jedes Ausnahmegesetz — im Widerspruch mit dem Geiste des englischen Rechtes ist.

Die Regierung von Natal aber fühlte sich durch die Einmischung des britischen Kolonialamtes in den Augen der Schwarzen „kompromittiert“ und antwortete mit dem Rücktritt.

Als dieser Konflikt in England und im ganzen Reiche bekannt wurde, da schlug die kapitalistische Presse gewaltigen Lärm und warf sich zum Anwalt der „Freiheit der selbständigen Kolonien“ auf. Sie drohte mit dem Abfall der Kolonien und sprach von der „bekannten“ Reichsfeindlichkeit des englischen Liberalismus. —

Leider ließ sich Lord Elgin durch das Wüten und Heulen der tollen imperialistischen Bluthunde einschüchtern und zog sein Veto zurück. Die Hinrichtungsorgie des Nataler „Kriegsgerichts“ konnte ihren Lauf nehmen, und sie hat natürlich unter den Zulus tiefe und nachhaltige Erbitterung hervorgerufen.

Die Zulus, einer der tüchtigsten Stämme Südafrikas, werden Gewalt mit Gewalt beantworten. Die Vorgänge in Natal, die ein liberaler Abgeordneter vorgestern im Unterhause als „blutdürstige Mördereien“ brandmarkte, werden die Gärung unter den Eingeborenen Südafrikas noch verstärken.

Die Ursachen dieser Gärung sind lehrreich und haben eine viel größere Bedeutung als die traurigen Ereignisse in Natal, die nur ein lokales Symptom sind.

Es gibt zwei Ursachen, die die Eingeborenen von Südafrika zu einer Auflehnung gegen den weißen Mann treiben. Eine Ursache ist ökonomischer, die andere politisch-religiöser Natur.

Südafrika wird von der Minenindustrie beherrscht; diese ist die Grundlage seiner Existenz. Sie befindet sich in Händen einer kleinen Anzahl von kosmopolitischen Magnaten, gegen deren Gewalt es dort kein Gegengewicht gibt. Früher waren es die Buren, die den Goldkönigen Zügel anlegten, aber die Buren gerieten nach ihrem dreijährigen Verzweiflungskampfe unter die Herrschaft der Briten, deren politisch-geographische Reichsinteressen sich mit den wirtschaftlichen Interessen der Goldkönige decken und die deshalb mit der ganzen Macht eines Weltreiches für die Goldkönige eintreten. Diese aber brauchen Proletarier, um das Erz in Gold zu verwandeln. Je ärmer, abhängiger und zahlreicher die Arbeiter, desto besser für die Goldmagnaten. Aber der schwarze Eingeborene ist weder arm noch abhängig. Er hat nämlich noch den Agrarkommunismus, der ihn schützt und ihm einen Rückhalt bietet gegen die fremden Ausbeuter. Er braucht nicht für schlechten Lohn auf Befehl des weißen Mannes tief unter Tage in die Eingeweide der Erde zu steigen. Die Bodengemeinschaft der südafrikanischen Stämme sichert ihren Genossen ein Existenzminimum, unter welches sie nicht zu fallen brauchen. Die Bodengemeinschaft ist ihre Sozialpolitik und ihre Gewerkschaft! Als zum Beispiel die Goldmagnaten nach dem Abschluß des südafrikanischen Krieges die Löhne der Schwarzen reduzierten, da legten sie zu Tausenden ruhig die Arbeit nieder und kehrten zu ihren Stammesgenossen und zu ihren Stammesfeldern zurück, wo sie Nahrung und Behausung fanden und — die Goldmagnaten mürbe machen konnten! Ja, die Schwarzen siegten in einem Streik gegen eine der stärksten Magnatencliquen, gegen einen der mächtigsten Trusts, den die Welt je gesehen hat. Geschlagen von den verachteten und „unzivilisierten“ Kaffern, wandten sich die Goldkönige an die britische Regierung, die ihnen chinesische Kulis zuschanzte. Aber die liberale Partei in England will von der Chinesen-Einfuhr nichts wissen; die Buren sind ebenfalls dagegen, und schließlich sind auch die Kaffern über die Chinesen-Einfuhr aufgeregt. Die südafrikanische Minenindustrie ist also auf die Arbeit der Kaffern angewiesen. Ihr einziger Gedanke ist: Wie kann man die Kaffern zu billigen und willigen Arbeitern machen? Darauf antworteten die kapitalistischen Gelehrten und Politiker: durch die Steuerschraube! Der Agrarkommunismus nämlich gibt zwar seinen Genossen ein Existenzminimum, aber kein Geld, um Steuern zu zahlen. Durch die zunehmende Geldwirtschaft, die teils zu lokalen Rebellionen der Schwarzen, teils zu Güterverkäufen führen muß, wird der Kommunismus zersetzt werden; die Kaffern werden zu Proletariern gemacht, die dann Arbeit in den Minen suchen werden. — —

So wurde denn also in Natal eine Kopfsteuer eingeführt. Diese neue Politik hat natürlich zu Unruhen geführt, sowie zu den drakonischen Maßregeln und zu den Konflikten, die oben besprochen wurden. Aber das ist nur ein kleiner Teil des sozialen Problems, das sich gegenwärtig unter den Eingeborenen Südafrikas entfaltet.

Die andere Ursache der Gärung ist — wie gesagt — eine geistige. Sie ist zu finden in der Ausbreitung des Christentums durch schwarze, aus Amerika kommende Missionare. Die Schwarzen der Vereinigten Staaten von Amerika sind politisch gleichberechtigt, aber gesellschaftlich entrechtet; sie haben Rechte, aber sie dürfen sie nicht ausüben; sie haben Schulen, aber keine Aussicht auf Karriere. Das Gemütsleben der Schwarzen ist ziemlich entwickelt und für religiöse Mysterien empfänglich. Die schwarzen Bürger Amerikas empfinden ihre untergeordnete Stellung und wollen eine eigene Heimat haben. Afrika war ihre Urheimat, und nach Afrika wollen sie zurückkehren, um dort ein eigenes „Reich Gottes“ zu gründen! Ihr Christentum ist mit politischen Ideen verquickt! Ihr Ruf ist: „Afrika für die Afrikaner!“ Diese Missionstätigkeit konnte in Südafrika, wo die Schwarzen unter dem Schutze Englands sich dem Kulturleben des weißen Mannes näherten, nicht ohne Wirkung bleiben. So entstand die sogenannte „äthiopische Bewegung“, die das Menschen- und Rassenbewußtsein der Schwarzen stärkt und es gegen die Brutalitäten kolonialer Protzen empfindlich macht. Der Krieg in Südwestafrika wurde von den Schwarzen mit eben solchem Interesse verfolgt wie der Kampf der Japaner gegen Rußland von den asiatischen Völkerschaften. Die Schwarzen wollen als Menschen behandelt werden!

Nach alledem ist es nicht schwer, sich auszumalen, in welche Konflikte England noch einmal durch seine afrikanische Kolonialpolitik verstrickt werden kann. —

Aus der Partei.

Das Begräbnis des Genossen Meister findet Sonntag, den 8. d. Mts., statt. Die Trauerfeier wird im Ballhofsaal — der Stätte der Begründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins in Hannover — abgehalten. Die Trauerfeier beginnt um 1½ Uhr nachmittags. Hieran schließt sich das Begräbnis an.

Den auswärtigen Freunden, die an der Trauerfeier teilnehmen wollen, zur Kenntnis, daß der Ballhofsaal vom Bahnhof in 10 Minuten zu erreichen ist.

Dem toten Veteranen.

Die Parteipresse legt grüne Lorbeerreiser auf die Bahre Heinrich Meisters. Wir greifen aus den Nachrufen die folgenden Stellen heraus:

„Leipziger Volkszeitung“: Ein schwerer Schlag hat unsere Partei durch den Tod betroffen. Er gehörte zu ihrer alten Garde und hat mehr als vierzig Jahre in den vordersten Reihen der deutschen Arbeiterklasse gekämpft, mit unermüdlicher Ausdauer und zäher Kraft, fest, treu, unerschütterlich, wie geschnitzt aus dem knorrigen Holz einer niedersächsischen Eiche.

. . . Was sich in dem alten Meister, so wie wir ihn alle gekannt haben, in schlichter Treue widerspiegelte, war das innerste und kräftigste Leben der Partei. Er war, so viel wir wissen, kein glänzender Redner, und die Feder hat er kaum jemals zur Hand genommen; er ist seinem erlernten Berufe bis zu seinem Ende treu geblieben. Aber als er, ein Jüngling, der zum Manne werden wollte, in die Partei eintrat, war sie selbst noch jung, und in ihrem kleinen Kreise brannte die erste Begeisterung, die neue Welt zu erobern, die sich eben erst dem staunenden Blicke aufgetan hatte; von diesem Feuer hat Heinrich Meister immer die leuchtende Spur behalten.

. . . In seinem revolutionären Klassenbewußtsein hat kein leisester Zweifel genagt; in ihm ist er jung geblieben bis in seine alten Tage hinein.

Ein ganzer Mann, ist Heinrich Meister durch die Stürme und Weiter geschritten, die seit vierzig Jahren über die Partei dahingebraust sind, und so ist er derselbe geblieben in allen wechselnden Phasen ihrer Entwickelung. Er war ein Muster der Veteranen, die ein vierzigjähriger Kampf nur gestählt und nie ermüdet hat; in jeder entscheidenden Frage konnte man auf ihn wie auf einen Eck- und Grundstein bauen, und kein Blättchen ist welk an dem Ehrenkranze, den die Partei auf sein Grab niederlegen wird.

„Volkswille“ (Hannover): . . . Mit ihm scheidet einer jener Genossen, die in harter Fron unter ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, aber durch Energie und Ausdauer aus geistiger Nacht sich emporgearbeitet und dann ihr ganzes Leben in den Dienst des Befreiungskampfes der Arbeiter gestellt haben. . . . Als Jüngling siedelte er nach Hannover über, wo er bald darauf mit wenigen Gleichgesinnten eine Mitgliedschaft des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins gründete. Sein unverwüstlicher Lerneifer, seine rege Anteilnahme an den öffentlichen Vorgängen und an den gepflogenen Diskussionen lenkten bald die Aufmerksamkeit der übrigen Genossen auf ihn, die ihn dann schließlich zwangen, öffentlich als Redner aufzutreten. Jetzt gab es kein Halten mehr. Versammlung folgte auf Versammlung, die immer zahlreichen Besuches sich erfreuten. Heinrich Meister zählte zu jenen Rednern, auf welche das Goethesche Wort zutrifft: „Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst sich selber vor“; er war ein Volksredner in des Wortes bester Bedeutung. Was er sprach, kam aus dem Herzen, war von heiliger Begeisterung durchglüht und wirkte daher auch begeisternd, zwang mit unkräftigem Behagen die Herzen aller Hörer. . . . Erst in reiferen Jahren konnte der Verstorbene daran denken, ein eigenes Heim zu gründen. Sein Verdienst als Zigarrenarbeiter war zu gering, als daß er davon eine Familie so ernähren konnte, wie es seinen Ansichten entsprach. Noch als Erwählter des Volkes mußte er in den Ferien oder aber, wenn der Reichstag geschlossen, in der Fabrik arbeiten, und war nebenbei noch auf Nebenarbeit angewiesen. Nach 27jähriger Dauer löste er auf Drängen der Genossen sein Arbeitsverhältnis und machte sich selbstständig. Von nun an gestaltete sich sein Einkommen erträglicher, führte er die Gattin heim, die heute mit dem Söhnchen trauernd an der Bahre steht.

Magdeburger „Volksstimme“. So sind wir wieder um einen der Alten ärmer, um einen derjenigen, deren Namen seit mehr als zwei Jahrzehnten durch die Parteipresse, durch die Parteitage und durch die Parteigeschichte gegangen ist und der zudem nach außen die Parteibewegung einer großen Stadt repräsentierte, wie das in diesem Maße nur noch von Grillenberger Geltung hatte.

. . . Nach einem sechsundvierzigjährigen Kampfe als klassenbewußter Proletarier ist er im vierundsechzigsten Lebensjahre wie vom Blitz gefällt worden. Die Proletarier Hannovers werden den Toten, der ihnen im Leben stets voranschritt, auf dem Wege zur letzten Ruhestätte noch einmal an der Spitze ihres Zuges sehen und die deutsche Sozialdemokratie wird seinen Namen in das Buch ihrer Geschichte eintragen dort, wo die Kühnsten, Unerschrockensten und Beharrlichsten mit ihren Taten und ihren Erfolgen den kommenden Geschlechtern überliefert werden.

Das ist der Dank und die Anerkennung der Partei für sein Leben des steten Kampfes und der unaufhörlichen Arbeit im Dienste der proletarischen Befreiung. So verbürgt sie dem Namenlosen das Gedenken später Geschlechter und schüttet über ihn verschwenderisch aus, wonach sich die Gefürsteten der Erde vergeblich sehnen.

„Bremer Bürgerzeitung“: . . . Genosse Meister gehörte zur alten Garde, die die Stürme der Partei seit Jahrzehnten, besonders auch in der schweren Zeit des Ausnahmegesetzes mit erlebt hat. Zu allen Zeiten war Meister der treuesten, zuverlässigsten und bewährtesten Genossen einer. Im Dienste der Partei scheute er weder Mühe noch Gefahr. Er hat auf den exponiertesten Posten der Partei gestanden und keiner hätte sie besser und gewissenhafter ausfüllen können als er.

Schmerzbewegt stehen wir an der Bahre des treuen Hüters der Partei, der im persönlichen Verkehr von einer goldenen Herzlichkeit und zugleich von einer anspruchslosen Schlichtheit des Wesens war. Was uns tröstet, ist neben der Einsicht in die unvermeidliche Notwendigkeit der Vergänglichkeit alles Irdischen besonders das erhebende Gefühl, daß für den stillen Mann auf dem Totenlager das Wort gilt:

Wer dem besten seiner Zeit genug getan,
Der hat gelebt für alle Zeiten.

„Fränk. Tagespost“: . . . . . Alle die Arbeit, die Mühen, die Ehren und Freuden eines sozialdemokratischen Führers sind Meister zuteil geworden. Jetzt, da ihm das Leben, das ihm nie der Gaben zu viele bot, etwas leichter wurde, ist er aus den Reihen der Kämpfer ausgetreten. Sein Leben war trotzdem reich, denn er diente der großen Sache der Arbeiterbefreiung. Die Triumphe, die er nicht selbst mehr erleben konnte, hat er vorbereiten helfen und im ahnenden Gefühl gekostet. Unter den Kämpfern wie unter den Siegern wird sein Name dauern.

„Volksstimme“ (Frankfurt a. M.): . . . Unsere Partei verliert im alten „Heinz“, wie ihn seine nächsten Freunde nannten, einen der bravsten und tüchtigsten der alten Garde, den „Oberkontrolleur“ unserer Parteitage, wie wir ihn scherzhaft tauften, weil er der geborene Vorsitzende der Kontrollkommission unserer Partei war und als solcher seit vielen Jahren amtierte . . .

. . . Er sprach nicht viel und lang öffentlich, war aber ein desto gediegenerer Arbeiter und Berater in engerem, vertrautem Kreise, wo sein Tod eine tiefe Lücke reißt. Gewerkschaften und Partei werden dem wackeren Pionier und Führer, der sich aus dem Proletariat an die Spitze seiner Leidensgenossen heraufarbeitete und sie als besonnener, sachkundiger Führer leitete, ein gutes und treues Andenken bewahren.

Zum 1. Mai. Die Parteileitung und das Gewerkschaftskartell zu Tilsit haben beschlossen, die Arbeitsruhe, wo nur möglich, durchzuführen. Die Gewerkschaften werden ersucht, in Branchenversammlungen den Beschluß zu besprechen.

Arbeitsruhe am 1. Mai beschlossen die Lübecker Kohlenarbeiter.

Die Lübecker Genossen haben in ihrer letzten Versammlung beschlossen, die Forderung der Maurerversammlung, über die wir berichtet haben, abzulehnen. Es soll bei dem Beschluß bleiben, für die Maifeier einen Tanzboden anzuschaffen.

Das Maizirkular der Buchhandlung Vorwärts ist soeben versendet. Ueber die diesjährige „Maifestzeitung“ heißt es darin:

„Das Titelbild, von dem bekannten Mitarbeiter des „Simplizissimus“ Wilhelm Schulz gezeichnet, bietet dem russischen Arbeiter freundliches Willkommen in den Reihen des internationalen organisierten Proletariats.

Entgegen der bisher üblichen Anordnung bringen wir in dieser Nummer eine Bilderfolge von sechs Kopfleisten als Illustrationen für eine Gedichtsserie „Gegenwart und Zukunft“, von Edmund Edel gezeichnet. Eine Karikatur, „Die eine reaktionäre Masse“ darstellend, bildet den Abschluß der Nummer.

Zu dem textlichen Teil haben beigetragen die Genossen Pannekoek, Henriette Roland-Holst, J. Stern, G. Ledebour und E. Klaar.“

Als Neuerscheinungen werden ferner angezeigt: eine hübsche, in imitiertem Kupferdruck hergestellte Mai-Postkarte, ferner die Broschüre „Der Arbeiterschutz“ von Dr. M. Epstein, eine Darlegung über die Notwendigkeit des Arbeiterschutzes im Interesse der Gesundheit der arbeitenden Bevölkerung. — Von früheren Erscheinungen werden erwähnt: eine Neuauflage der Broschüre „Der Achtstundentag“, in der diese Forderung gleichfalls vom gesundheitlichen Standpunkte aus befürwortet wird. — Für deklamationslustige Genossen erinnert der Verlag schließlich an seine „Leuchtkugeln“, eine Auswahl ernster und heiterer Vortragsgedichte; ferner an die „Fackeln der Zeit“, eine Gedicht-

sammlung von L. Lessen, und für Mai-Aufführungen an seine „Sozialistischen Theaterstücke“.

Bestellungen müssen umgehend an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW.68, Lindenstr. 69 eingeschickt werden.

Arbeitersekretariate.

Nachstehend veröffentlichen wir die Adressen der zurzeit in Deutschland errichteten Arbeitersekretariate. Die Veröffentlichung soll periodisch erfolgen, jedesmal bei Beginn eines neuen Quartals.

Wir ersuchen die Interessenten, uns in der Vervollständigung des Verzeichnisses zu unterstützen und von einer Adressenänderung uns rechtzeitig Kenntnis geben zu wollen.

Arbeitersekretariate bestehen in:

Altenburg (S.-A.), Wallstr. 9 I.
Altona-Hamburg, Gänsemarkt 35 II.
Bant-Wilhelmshaven, Gewerkschaftshaus.
Barmen, Oberdörnerstr. 104.
Berlin SO., Engel-Ufer 15.
Bielefeld, Turnerstr. 45.
Bochum, Wiemelhauserstr. 38—42.
Bremen, Ostertorstr. 26 I.
Bremerhaven, Am Hafen 49.
Breslau, Nikolaistraße 18/19 I.
Bromberg, Jakobstr. 17.
Cassel, Wildemannsgasse 30 I.
Charlottenburg, Grünstr. 23.
Chemnitz-Kappel, Zwickauerstr. 152.
Coburg, Mauer 26.
Colmar, Logelbachstr. 5.
Crefeld, Klosterstr. 43.
Darmstadt, Elisabethstr. 31.
Dessau, Askanischestr. 107.
Dortmund, 1. Kampstr. 73 I.
Dresden, Volkshaus, Ritzenbergstr.
Duisburg, Friedrich Wilhelmstr. 76.
Düsseldorf, Kasernenstr. 67 a.
Elberfeld, Hombückel 6 I.
Essen, Kirchstr. 18.
Forst i. L., Promenade 5.
Frankfurt a. M., Am Schwimmbad 8/10.
Fürth, Theaterstr. 19.
Gera, Hospitalstr. 21 I.
Gelsenkirchen, Karlstr. 19.
Göppingen, Gasthaus zu den drei Königen.
Gotha, Erfurterstraße (altes Gerichtsgebäude).
Halle a. S., Harz 42/43.
Hamburg, Gänsemarkt 35 II.
Hamm i. W., Ritterstraße.
Hanau, Mühlenstr. 2.
Hannover, Artilleriestr. 13.
Harburg a. Elbe, Deichstr. 12.
Iserlohn, Mühlengang 15.
Jena, Saalbahnstr. 3.
Karlsruhe, Kurvenstr. 19.
Kattowitz, Rathausstr. 6.
Kiel, Gasstr. 24 parterre.
Kohlscheid bei Aachen, Nordstraße.
Köln a. Rh., Severinstr. 201.
Kronach, Kirchenplatz 74.
Landeshut i. Schl., Waldenburgerstraße 37 II.
Leipzig, Härtelstr. 12, part.
Luckenwalde, Neue Friedrichstr. 42.
Lübeck, Johannisstr. 46, part.
Lüdenscheid, Friedrichstr. 30.
Magdeburg, Fürsten-Ufer 6 I.
Mannheim, S. 3, 10.
Meißen, Poststr. 4.
Mühlheim (Hessen), Offenbacherstraße 7.
München, Baaderstr. 1 I.
Neu-Ruppin, Klosterstr. 23.
Nordhausen, Barfüßlerstr. 12.
Nürnberg, Egydienplatz 22.
Oberhausen, Marktstr. 5.
Osnabrück, Große Hamkenstr. 9.
Pforzheim, Waisenhausplatz 3.
Posen, Breitenstr. 21.
Recklinghausen, Hernerstr. 66.
Remscheid, Kölnerstr. 11a.
Rostock, Doberanerstr. 6.
St. Johann b. Saarbrücken, Hafenstraße 7/9.
Solingen, Kaiserstr. 25.
Stettin, Birken-Allee 34.
Striegau, Zigaustraße.
Stuttgart, Eßlingerstr. 17/19.
Waldenburg i. Schles., Freiburgerstraße 16.
Wolgast, Maarbrückerstr. 17 I.
Worms, Mainzerstr. 19.
Wunsiedel (Oberfrank.), Koppelnertor.
Würzburg, Domstr. 85.
Sekretariat der Zentralkommission für Bauarbeiterschutz (G. Heinke), Hamburg 7, Besenbinderhof 56.

Um der sozialistischen Einigkeit willen —

so überschreibt unser französisches Bruderblatt „l'Humanité“ in ihrer Donnerstag-Nummer eine Mitteilung an leitender Stelle. Die Mitteilung besagt, daß von Freitag an der politische Redaktions- und Mitarbeiterstab der „Humanité“ bedeutend vergrößert wird. Zu Jaurès, Renaudel, Amoretti, Pressensé, Thomas, Longuet, Remy, Mauß, Landrieu, Maurel, Tesche, Athis, Marcel, Lauzel, Clay, Macé werden folgende Genossen als ständige Mitarbeiter hinzukommen: Allard, Allemane, Bertrand, Bracke, Dubreuilh, Grousset, Lafargue, Meslier, Révelin, Sembat, Vaillant, Willm. —

Die französischen Genossen werden bei den bevorstehenden Wahlen, deren Termin, wie ein Telegramm vom Freitag besagt, auf den 6. Mai festgesetzt ist, jede gewandte Feder und auch die — Einigkeit gut brauchen können.

Gemeindewahlsieg. In Schlagsdorf bei Guben wurde ein Genosse gewählt.

Stattlicher Erfolg. 400 Abonnenten wurden von den Meißner Parteigenossen bei ihrer letzten Agitation für den „Volksfreund“ gewonnen.

Parteipresse. Wegen der fortgesetzten Reibereien zwischen den Solinger Lokalgewerkschaften und den Zentralverbänden, Reibereien, die ihre Wellen auch in das politische Leben schlugen, haben die Redakteure unseres Solinger Parteiblattes gekündigt. Der politische Redakteur, Genosse May, ist sechs Jahre, der Lokalredakteur, Genosse Deifel, zwei Jahre am Blatte tätig. May tritt am 1. Mai, Deifel am 1. Juli aus der Redaktion aus.

Genosse Dreesbach ist, wie das „Kasseler Volksblatt“ meldet schwer erkrankt. Hoffentlich gelingt es ärztlicher Kunst, unseren Genossen bald wieder herzustellen.

Genosse Wilhelm Schröder, der bis vorigen Herbst in der Redaktion des „Vorwärts“ als Lokalredakteur tätig war, ist in Chemnitz als Redakteur für die „Volksstimme“ gewählt worden.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Die verpönte rote Schleife. Mit einem polizeilichen Strafmandat über 15 M. sind zwei Genossen in Wald bedacht worden, weil sie bei der Beerdigung eines Genossen einen Kranz mit roter Schleife getragen haben.

Die gestörte Sonntagsheiligung. Von der Itzehoer Strafkammer wurde ein Schöffengerichtsurteil bestätigt, das einen Genossen wegen Flugblattverbreitung am 14. Januar während der Kirchzeit wegen Sonntagsentheiligung mit einer Geldstrafe belegte. Ein zweiter Genosse wurde freigesprochen, weil er nicht während der Kirchzeit verbreitet hat.

Soziales.

Vertrauensärzte von Berufsgenossenschaften als Krankheitsverursacher.

Vor uns liegen Akten eines im Beruf gestürzten Arbeiters, der nach vieljährigem Kampfe endlich seine Unfallrente erstritten hat. Zwei Aktenstücke illustrieren, wie vollberechtigt die gegen die jetzige Handhabung der Unfallgesetze und gegen die Praxis so mancher Berufsgenossenschaft erhobenen Beschwerden sind. Nachdem der Verletzte abgewiesen war, suchte er ein Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen. Die Antwort der Lederindustrie-Berufsgenossenschaft auf das durch ein ärztliches Attest unterstützte Wiederaufnahmegesuch lautet:

> Das uns eingesandte Attest geben wir Ihnen anliegend mit dem Bemerken zurück, daß wir daraufhin keine Veranlassung haben, das Verfahren wieder aufzunehmen, da durch dieses Attest nicht erwiesen ist, daß Sie jetzt aus Anlaß des Unfalls arbeitsunfähig sind. Es ist darin nur gesagt, daß Sie selbst die Krankheit auf den erlittenen Unfall zurückführen; daß aber der Unfall keine nachteiligen Folgen hinterlassen hat, ist in allen Instanzen anerkannt worden. Im übrigen ist die traumatische Neurose eine Krankheit, die hauptsächlich nur auf Einbildung beruht und durch recht fleißiges Arbeiten am besten und schnellsten geheilt wird, da Ihnen bei regelmäßiger Beschäftigung keine Zeit zum Grübeln und aussichtslosem Prozessieren bleibt. Auch wir haben wichtigere Dinge zu tun als Ihre müßigen Klagen zu beachten. Wir erklären Ihnen daher nochmals, daß die Angelegenheit für uns endgültig erledigt ist.

Die soziale Rückständigkeit dieses Bescheides wetteifert mit seiner medizinischen Unkenntnis. Er ist aber für das Verhalten so mancher Berufsgenossenschaften und ihrer „Vertrauensärzte“ typisch. Erst in letzter Instanz, beim Reichsversicherungsamt wurde dem Arbeiter die Rente und zwar die Vollrente zugesprochen. Das Gutachten der Kieler Klinik führt unter anderem aus: „wahrscheinlich hat erst der mit aller Erbitterung geführte Kampf um die Rente das Fortschreiten der Erkrankung zu ihrer jetzigen Höhe gezeitigt.“

Das dem Unfallverletzten gegenüber beliebte Verfahren, das hartnäckige, auf das Gutachten ihres „Vertrauensarztes“ gestützte Verweigern der Rente durch die Berufsgenossenschaft, hat also das Leiden des verunglückten Arbeiters erst zu der vollen Erwerbsunfähigkeit geführt. Dasselbe Schicksal erleiden leider recht viele Arbeiter, die im Betriebe verunglückt sind. Selten gelingt es ihnen schließlich, ihr Recht so durchzusetzen, wie es im geschilderten Fall nach mehrjährigem Kampf infolge der Unterstützung durch das Hamburger Arbeitersekretariat ermöglicht wurde.

Aus Industrie und Handel.

Voranzeige! In einem Bericht über die Lage des Eisenmarktes schreibt der „B. B. C.“:

Die Marokko-Angst ist überstanden; das Geschäft verläuft aber weiter ruhig. Die Käufer, namentlich aus Händlerkreisen, verhalten sich abwartend und der Eingang von neuen Aufträgen ist zurzeit immer noch ohne Belang. Ein Kaufbedürfnis scheint einstweilen nicht vorhanden zu sein. In den Preisen ist aber noch keine Aenderung eingetreten, dieselben halten sich auf der bisherigen Höhe. Wenn es auch auffallen muß, daß das Geschäft gerade zu Beginn des Frühjahrs nachläßt, so ist dabei zu berücksichtigen, daß das Frühjahrsgeschäft vielfach am Anfange des Jahres schon durch größere Käufe vorweg genommen wurde. . . . In Werkskreisen ist man in Anbetracht der guten Beschäftigung noch zuversichtlich gestimmt, in Händlerkreisen tritt diese Zuversicht nicht so ausgesprochen zutage. Händler- und Werksinteressen sind auch nicht immer die gleichen. Soviel kann heute gesagt werden: wenn das Frühjahr keine Belebung bringt, dürfte der ruhige Sommer das Versäumte schwerlich nachholen. Die Entscheidung über die Frage, ob weiter Aufwärts- oder Abwärts-Bewegung in Aussicht steht, könnte dann erst der Herbst bringen. Einstweilen liegt noch kein Grund zu ernsteren Besorgnissen vor. . . .

Ein amerikanischer Riesentrust. Neben der Kohle und den Eisenbahnen ist in den Vereinigten Staaten auch die Produktion von Fleisch durch einige wenige Aktiengesellschaften nahezu monopolisiert. Diese Aktiengesellschaften, miteinander koaliert in dem sogenannten Beeftrust, üben einen geradezu ungeheuerlichen Druck auf den Handel mit Lebensmitteln aus.

Im Jahre 1874 betrug die Zahl der in Chikago geschlachteten Tiere erst 21 712; im Jahre 1890 war die Zahl auf 2 206 185 Stück gestiegen. Seitdem ist aber die Entwickelung in Riesenschritten vorwärts gegangen. Der große Erfolg des Beeftrust datiert seit der Einführung der Kühlwagen. Durch diese Wagen ist es der Gesellschaft möglich, Fleisch und andere Waren nach allen Teilen der Welt zu schicken. Der Beeftrust hat sich nicht beschränkt auf die Herstellung und Lieferung von Fleischprodukten, sondern seitdem er auch nahezu das Monopol der Eiswagen hat, dehnte er seine Geschäfte auf alle möglichen Lebensmittel aus. Und heute werden seine Produkte, Fleisch, Butter, Milch, Käse, Früchte, Gemüse usw. in den Republiken Süd-Amerikas und auf den Märkten Europas, namentlich Englands, so frisch und so schön erhalten, feilgeboten wie in den Vereinigten Staaten, beziehentlich in Chikago selbst. Das hat der Eiswagen vollbracht, von denen der Beeftrust zirka 40 000 besitzt, die auf Eisenbahnen und Schiffen die Produkte nach aller Herren Länder befördern. Die Wagen der Gesellschaft dürfen nicht nutzlos auf den Bahnhöfen umherstehen oder etwa leer zurückgehen, sondern durch die weitverzweigten Verbindungen des Trust ist dafür gesorgt, daß ihre Wagen die Produkte des Nordens und Südens, des Ostens und Westens miteinander austauschen. Der Einfluß des Trust auf die Eisenbahngesellschaften ist ein so großer, daß diese sich haben bereit finden müssen, die Preise für die Beförderung der Trustwagen herabzusetzen. So dehnt sich die Macht des Beeftrust immer weiter aus, schon heute besitzt er weitgestreckte Ländereien, Prärien, große Viehherden, Ställe, Lagerplätze, Schlachthäuser, Werkstätten und Eisfabriken und eigene Eisenbahnen und Schiffe. Aber noch immer scheinen den an der Spitze stehenden Millionären die Geschäfte zu gering. Sie werfen sich auf immer neue Industriezweige und suchen dort jede Konkurrenz auszuschalten. Dort, wo noch ein kleinerer Konkurrent vorhanden ist, wirft der Trust seine Waren massenhaft auf den Markt und verschleudert sie zu spottbilligen Preisen, um den Konkurrenten aus der Welt zu schaffen.

Zurzeit ist nun eine gerichtliche Untersuchung im Gange. Eine Anzahl der zum Trust gehörigen Gesellschaften sind angeklagt gegen das Sherman Antitrustgesetz von 1890 verstoßen zu haben. Siebzehn der Direktoren und höchsten Beamten, einbegriffen etwa ein halbes Dutzend der Millionäre, die dem Beef Trust vorstehen, sind beschuldigt, der „kommerziellen Verschwörung“, d. h. den Preis des Fleisches für den Konsum in die Höhe getrieben zu haben. Mit ihnen zusammen sind 5 Gesellschaften, die sie vertreten, angeklagt; diesen wird vorgeworfen, durch ein Komplott versucht zu haben, Handel und Gewerbe zu hemmen und die Produktion von Fleisch gegen das Gesetz zu monopolisieren. Weitere 4 Angestellte der „Schwarzschild und Sulzberger Packing Company“ sind beschuldigt, ihrer Gesellschaft einen Rabatt von den Eisenbahngesellschaften gesichert zu haben, was nach dem oben bezeichneten Gesetz verboten ist. — Bei dem ganzen Verfahren dürfte nicht viel herauskommen. Selbst wenn die Millionäre einige tausend Dollar als Strafe opfern müßten, so würde sie das durchaus nicht abhalten, genau die gleichen Wege weiter zu wandeln; eine Form, das Gesetz ganz zu umgehen, werden die Herren schon leicht finden. Der gewaltige Trust, die Ausdehnung seiner Macht und seines Einflusses auf das ganze industrielle und öffentliche Leben zeigt recht deutlich die ganze Widersinnigkeit der heutigen „Ordnung“. Die Einrichtungen, welche der Trust geschaffen hat, würden in einer sozialistisch geleiteten Gesellschaft zum Besten der Allgemeinheit dienen, heute hat nur eine Anzahl weniger Millionäre den Vorteil davon; ihre Monopolherrschaft üben sie zum Schaden der Allgemeinheit aus.

Unreelle Packung von Konservendosen. Konservengemüse wird gewöhnlich in Dosen nach dem Gewicht verkauft. Man unterscheidet meist Einpfund- und Zweipfund-Dosen. Der Inhalt einer Dose besteht aber nur zu einem Teil aus Ware, zum anderen Teil besteht er aus Wasser. Der Wassergehalt schwankt nun sehr bedeutend, und es werden Zweipfund-Dosen verkauft, wo vom Nettogewicht bis zu 50 Proz. auf Wasser entfallen. Eine Untersuchung der Detaillistenkammer in Hamburg hat ergeben, daß der Käufer im günstigsten Falle 72,2 Prozent Ware erhält. In einem Falle enthielt eine Zweipfund-Dose noch nicht einmal ein Pfund Gemüse. Der Käufer einer Pfund-Dose Brechspargel, für die er 55 Pf. zahlte, erhielt tatsächlich nur ein halbes Pfund Ware, so daß ihn das Pfund in Wirklichkeit 1,10 M. kostete. Daß dieser Gewichtsverschleierung entgegenzuwirken ist, liegt nicht nur im Interesse des Handels, sondern auch in dem der Konsumenten. Eine Kontrolle des kaufenden Publikums ist mit großen Umständlichkeiten verknüpft, auch nicht zu verlangen. Zu verlangen ist vielmehr, daß der Verkäufer für das Gewicht Ware, für das er sich bezahlen läßt, auch die Gewähr übernehmen muß. Der Wassergehalt muß auf eine bestimmte Höchstmenge pro Pfund Ware beschränkt werden. Zur Durchführung einer solchen Regelung liegen gleichgewichtige Gründe vor, wie sie seinerzeit für die Regelung des Verkehrs mit Garn und des Verkehrs mit Kerzen im Sinne des § 5 des Wettbewerbgesetzes bestimmend gewesen sind.

Außenhandel der Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Gesamtwert des Exports der fünf Hauptausfuhrwaren — Brotstoffe, Vieh, Viktualien, Baumwolle und Mineralöle — war im Februar 1906 um rund 46 Proz. größer als 1905; an Brotstoffen allein waren für 83 Proz. mehr, an Baumwolle für 46 Proz. mehr und an Viktualien für 35 Proz. mehr als im Februar 1905 ausgegangen. Für die acht verflossenen Monate des Fiskaljahres, von Juli 1905 bis Februar 1906, stellte sich der Ausfuhrwert dieser Hauptwaren um 25 Proz. höher als für denselben Zeitraum des Vorjahres und um 6,4 Proz. höher als 1903/04. An Brotstoffen wurden in diesen Monaten reichlich 100 Proz., an Viktualien 32 Proz., an Baumwolle ziemlich 11 Proz. mehr zur Ausfuhr gebracht als im Vorjahre. Für den Februar allein und die Zeit von Juli bis Februar waren die Ausfuhrwerte der Hauptwaren in den Fiskaljahren 1905/06 und 1904/05 die folgenden:

Waren	Ausfuhrwerte in Dollar			
	Februar		Juli/Februar	
	1906	1905	1905/06	1904/05
Brotstoffe . .	19 456 394	10 594 405	130 783 290	63 057 408
Lebendes Vieh	3 605 967	3 850 397	26 082 195	26 918 117
Viktualien . .	17 094 539	12 585 561	128 663 088	97 068 848
Baumwolle . .	28 779 130	19 630 909	307 105 540	276 953 918
Mineralöl . .	5 715 777	4 459 431	52 656 284	50 469 458
Zusammen . .	74 651 807	51 120 703	645 240 397	514 467 749

Der Wert der Gesamtausfuhr war im Februar 1906 um 32 Proz. höher als 1905 und um 13 Proz. höher als im bisher besten Februar. Auch für die acht Monate von Juli bis Februar war bisher niemals die Ausfuhr so bedeutend wie im laufenden Fiskaljahr, wo sie die vom gleichen Abschnitt des Vorjahres um 18 Proz. und des Jahres 1903/04 um 14 Proz. übertraf. Ebenso erreichte die Einfuhr für Februar 1906 sowohl als für Juli 1905 bis Februar 1906 einen höheren Wert als je bisher in entsprechenden Zeiträumen; für Juli bis Februar war der Einfuhrwert 1905/06 um 9,6 Proz. höher als im Vorjahre, das allen früheren voranstand.

Englische Kohle in Deutschland. Im Januar 1906 ist die Kohlenzufuhr aus Großbritannien größer gewesen als in dem gleichen Monate der Vorjahre. Der Januar-Import brachte folgende Mengen: 1904 282 006 Tonnen, 1905 354 945 Tonnen und 1906 498 494 Tonnen. Seit zwei Jahren stieg die Einfuhr um rund 77 Prozent.

22 Prozent Dividende sollen auf Vorschlag der Verwaltung den Aktionären der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Berlin für das abgelaufene Geschäftsjahr gezahlt werden.

Gerichts-Zeitung.

Kavalierwechsel.

Vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I, unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Menz, begann gestern ein umfangreicher Betrugsprozeß gegen 5 Personen, die nach Ansicht der Anklagebehörde zu den „Schiebern“ und „Teilern“ gehören, d. h. zu den Personen, die gewerbsmäßig Schwindeleien bei der Vermittelung von Geldgeschäften an Kavaliere verüben. Angeklagt sind 1. der Agent Wilhelm Thilo, 2. der Agent Karl Plumm, 3. der Kaufmann Julian v. Poschokinsky, genannt v. Suchen, 4. der Agent Emil Hübner zu Charlottenburg, 5. der Malermeister Otto Stiege zu Charlottenburg. Nach der Anklage sollen Thilo, Plumm und v. Poschokinsky zahlreiche Personen um sehr hohe Beträge betrogen haben, und zwar Thilo das Vermögen eines Studenten v. F. um 10 000 M. (2 Akzepte), eines Leutnants v. L. in Düsseldorf um 14 000 M. (7 Akzepte), eines Leutnants v. B. in Oschatz um 10 000 M. (1 Akzept), eines Leutnants v. D. in Wandsbek um 5000 M. (1 Akzept), eines Kaufmanns v. G. um 2000 M. (2 Akzepte), eines Dr. W. um 400 M. und eines Barbiers H. zu Charlottenburg um 500 M. Plumm wird der Betrug gegen einen Leutnant v. T. in Höhe von 20 000 M. und dem Angeklagten v. Poschokinsky ein Betrug gegen einen Bildhauer M. in Höhe von zirka 8000 M. zur Last gelegt. Letztgenannter Angeklagter wird ferner der Beihülfe zum Betruge beschuldigt, außerdem hat er sowohl, als auch die Angeklagten Plumm, Hübner und Stiege sich wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu verantworten. — Die interessanteste Person auf der Anklagebank ist v. Poschokinsky, der s. Z. als lästiger Ausländer abgeschoben, später aber ruhig wieder nach Berlin zurückgekehrt ist und hier seine Geschäfte wieder betrieben hat. Um seine Persönlichkeit schwebt ein mystisches Dunkel. Nach der Behauptung der Anklagebehörde soll er, ehe er nach Deutschland kam, in Rußland einem Schwindlerkonsortium angehört haben, das Betrügereien mit angeblich aus sibirischen Goldgruben stammendem Goldstaub viele Goldarbeiter geschädigt hat. Er soll deshalb mit Verschickung nach Sibirien bestraft worden sein, sich aber der Strafvollstreckung durch die Flucht entzogen haben. Anfangs 1899 ist er aus Preußen ausgewiesen worden, er legte gegen den Ausweisungsbeschluß Beschwerde ein und ging schließlich nach Hamburg. Er hat sich dann wieder unangemeldet in Berlin aufgehalten und ist hier seinen Geschäften nachgegangen. Wegen Bannbruchs ist er einmal zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er bestreitet entschieden die Identität mit dem in Rußland verurteilten Goldstaubschwindler. Es soll im Laufe des Prozesses seine Identität mit jenem noch unter Beweis gestellt werden. — Der Angeklagte Thilo, ein 26 Jahre alter Mann, ist der Sohn eines verstorbenen Amtsgerichtsrats. Gegen ihn schwebt ein Entmündigungsverfahren, in welchem der Rechtsanwalt Jakobson vorläufig zu seinem Vormund bestellt ist. Zur Begutachtung des Geisteszustandes dieses Angeklagten ist Medizinalrat Dr. Hoffmann als Sachverständiger geladen. Der Angeklagte Hübner ist 54 Jahre alt, ist früher Soldat gewesen, hat kapituliert, ist jahrelang zur See gefahren, und zwar als Koch auf Schiffen, die von Hamburg nach San Francisco bezw. nach Shanghai, den Philippinen usw. fuhren. Der Angeklagte Stiege ist seit 22 Jahren ein in Charlottenburg ansässiger Malermeister, der mit 8 Gehülfen arbeitet. — Die ersten drei Angeklagten befaßten sich mit der Vermittelung von Darlehen, ihre Hauptaufgabe soll aber in der gewissenlosesten Ausbeutung von Darlehnssuchenden bestanden haben. Die Seele der Unternehmungen sollen Plumm und v. Poschokinsky gewesen sein; die Polizei soll sie als Wechselschieber und Leute kennen, die sich mit den bedenklichsten Geldgeschäften befassen. Nach der Aussage des Angeklagten Thilo soll v. Poschokinsky in den Kreisen der Geldagenten als „Teiler“ bekannt sein, d. h. als ein Mann, der die Besorgung von Geldgeschäften übernimmt, aber nichts abführt, sondern den Erlös der Wertobjekte einfach mit seinen Hintermännern teilt und den Darlehnssuchern das Nachsehen läßt. Um Manipulationen dieser Art handelt es sich auch bei den jetzt zur Anklage stehenden Fällen. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Ueber ihren Ausfall werden wir berichten.

Der „Mord“ von Düppel, der seinerzeit großes Aufsehen erregte, beschäftigte gestern die 5. Strafkammer des Landgerichts II. Wegen Vergehens gegen § 227 (Teilnahme an einer Schlägerei, bei welcher ein Mensch getötet wurde), waren angeklagt: der Arbeiter Stanislaus Nog und der Knecht Michael Sceminszeck. — Beide Angeklagten waren bei dem Bau des Teltowkanals beschäftigt. Zwischen den Arbeitern deutscher und polnischer bezw. galizischer Nationalität bestand von Anfang an ein gewisses gespanntes Verhältnis. Es kam zu allerlei Eifersüchteleien, die jedoch durch das rechtzeitige Einschreiten des Gendarmerieoberwachtmeisters Resiger beigelegt wurden. Am 6. September v. J. überraschte der Kanalarbeiter Podolny seine Tochter in einer sehr verfänglichen Situation mit einem anderen Arbeiter. Es kam zu Tätlichkeiten, bei denen P. den kürzeren zog. Dieser Vorfall erregte eine große Bitterkeit gegen die deutschen Arbeiter. Am nächsten Tage kam es zu einer förmlichen Schlacht zwischen beiden Nationalisten. Bei jeder Partei befanden sich etwa zwanzig mit dicken Knüppeln bewaffnete Arbeiter. Das Ergebnis dieser Schlacht war, daß der Arbeiter Podolny an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstarb, ein anderer das Augenlicht verlor und mehrere andere Teilnehmer schwere Verletzungen durch Messerstiche und Knüppelhiebe davontrugen. Der verstorbene Podolny hatte von einem Arbeiter Skozat Fußtritte vor die Brust erhalten, sodaß ihm der Brustkorb eingetreten war. Der Täter selbst flüchtete und hält sich zurzeit in seiner Heimat Galizien auf.

Dort soll auch seine Verurteilung wegen dieser Tat erfolgen. Auch die Teilnehmer an dieser Schlägerei flüchteten und ließen den Toten zurück. Dieser wurde erst später aufgefunden. Dadurch entstand das Gerücht von einem angeblichen Morde bei Düppel. Der Gendarm Bebiolka ermittelte nachträglich mehrere Teilnehmer an der Schlägerei, darunter die Angeklagten Rog und Sciminszeck. — Die Verhandlung konnte nur mit Hülfe des Dolmetschers der polnischen Sprache, des Amtsanwalts Koperski von statten gehen, zumal auch viele Zeugen der deutschen Sprache nicht mächtig waren. Nach mehrstündiger Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof gegen Rog auf ein Jahr 6 Monaten Gefängnis, gegen Sciminszeck auf ein Jahr Gefängnis.

Vermischtes.

Ueber die Einsturzkatastrophe in Nagold liegen noch folgende Nachrichten vor:

Die Zahl der Toten ist nunmehr auf 49 festgestellt, die der Schwerverletzten beträgt etwa 50, von denen viele in Lebensgefahr schweben. Die Aufräumungsarbeiten wurden im Laufe der Nacht in Gegenwart des aus Stuttgart eingetroffenen Ministers des Innern v. Pischek vollendet.

Als das Unglück geschah, war die Wirtschaft in vollem Betriebe. Die Hebungsarbeiten waren noch im Gange, als man einen Riß bemerkte, worauf das Kommando: „Halt!" ertönte. In demselben Augenblick stürzte das Haus in sich zusammen. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Der König hat noch im Laufe der Nacht sein Beileid ausgedrückt und sich Bericht erstatten lassen.

Der Ort des Unglücks. Das württembergische Städtchen Nagold, in dem sich das folgenschwere Unglück ereignet hat, liegt in reizvoller Gegend am östlichen Abhange des Schwarzwaldes. Zahlreiche malerische Bergkuppen mit Laub- und Nadelwald bewachsen, schließen liebliche Täler ab, durch die sich in zahlreichen Windungen die Nagold schlängelt. Die Stadt ist ein beliebter Luftkurort und bietet in der Nachbarschaft Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen. Ueber der Stadt, auf dem sogenannten Schloßberg, thront die Felsenfeste Hohen-Nagold, die von vielen Touristen besucht wird. Die Burg ist bereits 1180 gebaut und wurde im Jahre 1646 abgetragen. Es sind jedoch noch bedeutende Reste erhalten, darunter drei mächtige Türme, die einst als Wasserturm, Pulverturm und Waschküchenturm dienten. Entzückend ist von hier oben die Aussicht auf das im Tale liegende altertümliche Städtchen, dessen Spuren sich bis in die Römerzeit zurückverfolgen lassen. Nagold ist württembergische Oberamtsstadt mit etwa 3700 Einwohnern. Ausgedehnter Gewerbefleiß zeichnet die Bewohnerschaft aus, die, wie überhaupt die Schwarzwälder, von freundlichem und zuvorkommendem Wesen ist. Im Hochsommer, wenn sich der Schwarm der Touristen über diesen Landstrich ergießt, herrscht im Orte regeres Leben, und bei den Vergnügungsreisenden, die in der würzigen Schwarzwaldluft Erholung von dem Staube und den Strapazen der Großstadt suchten, ist der Gasthof „Zum Hirsch" stets beliebt gewesen. Den zahlreichen Freunden von Nagold, unter denen sich sicherlich auch viele Berliner befinden, wird die Nachricht von der schweren Katastrophe besonders schmerzlich sein.

Oeffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SW., Alexandrinenstr. 26. Geöffnet täglich von 5½—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. In den Lesesälen liegen zurzeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 8. April cr., vormittags 8¾ Uhr, im Rathause (Saal 109), Eingang Jüdenstraße, Versammlung: „Freireligiöse Vorlesung". — Um 10¾ Uhr vormittags in der Schulaula, Kleine Frankfurterstr. 6: Vortrag des Frl. Ida Altmann: „Wissen und Sittlichkeit". Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Verein der Buchdrucker und Schriftgießer für Rixdorf-Brtz. Sonntag, den 8. April, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant Vollmar, Hermannstraße, Ecke Ziethenstraße: Versammlung.

Ortsverein Charlottenburger Buchdrucker. Sonntag, den 8. April, vormittags 10½ Uhr, im Volkshause, Rosinenstr. 3: Vortrag des Herrn Diplomingenieur Finkelstein. Um recht zahlreichen und pünktlichen Besuch wird gebeten.

Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins und Umgegend. Sonnabend, 7. April, abends 7½ Uhr, in Steglitz bei Schellhase, Ahornstr. 15: Oeffentliche Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Arbeitersekretärs G. Link. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Alle Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sowie die erwachsenen Arbeiter von Steglitz und Umgegend werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. — Abteilung Charlottenburg. Sonntag, den 8. April, nachmittags 3 Uhr, im Volkshause, Rosinenstr. 3: Versammlung. 1. Vortrag des Kollegen Maschke über „Nationalempfinden". 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Eingegangene Druckschriften.

Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhard). Abonnements vierteljährlich per Post und Buchhandel 3,50 M., direkt vom Verlag 4 M. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestr. 69.

Jahresbericht über das Arbeitersekretariat und die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells Stettin und Umgegend. 60 Seiten. Verlag B. Poupar, Stettin, Friedrich Karlstr. 38.

John Grand Carterets vielgenanntes Buch „ER" (294 Seiten) ist soeben in deutscher Sprache im Wiener Verlag erschienen. Das französische Original wurde seinerzeit verboten, später aber wieder freigegeben.

Friedrich Robert, Menschen, die bestimmt geboren werden. (H. Vermühler, Berlin.)

Blut und Nerven. Eine volkstümliche Schrift im Kampfe gegen die Krankheiten des Kulturmenschen im XX. Jahrhundert. Preis 1 M. Verlag von Groß u. Schauenburg, Lahr in Baden.

Himbeck-Baudekow. Wie baut und betreibt man Kleinbahnen? Verlag von R. Oldenbourg, München und Berlin. Preis 2 M., geb. 2,80 M.

Jahresbericht für das zweite Geschäftsjahr 1905 des Arbeitersekretariats Hanau a. M. nebst Anhang: Jahresbericht des Gewerkschaftskartells daselbst. 80 Seiten. Selbstverlag des Gewerkschaftskartells Hanau a. M.

Geschäftsbericht der Ortskrankenkasse der Maler zu Berlin für das Jahr 1905. 61 Seiten. Druck: Maurer u. Dimmick, Berlin, Luisen-Ufer 11.

G. Stegemann, Die neuesten Ergebnisse aus der deutschen und internationalen Statistik. (Leipzig, H. A. Ludwig Degener, 1906.)

Dr. med. Walser. Die Nervosität die Modekrankheit unserer Zeit. (Leipzig, E. Demme.)

Dr. G. Schultz. Was jedermann von der Erkennung der Krankheiten und der Voraussage des Krankheitsverlaufes aus dem Urin wissen muß. (Leipzig, E. Demme.)

Grundzüge der Bergbaukunde von Oberbergrat Professor Dr. Karl Chelius. (Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9.) Brosch. —,30, geb. —,50.

Rudolf Martin. Die Zukunft Rußlands. 176 Seiten. Broschiert 2,40 M., geb. 3,40 M. Dieterichsche Verlagsbuchhandlung (Th. Weicher), Leipzig.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt.

Dumm 100. 1. Die Tabelle zur Berechnung der Mindestzahl der Marken für Altersrentner finden Sie Seite 499 und 500 des in den öffentlichen Bibliotheken ausliegenden „Arbeiterrechts". 2. Zuchthaus, bei Annahme mildernder Umstände Gefängnis nicht unter 6 Monate. 3. In zehn Jahren. — **Güstrow 30.** 1. und 2. So viel uns bekannt: nein. Zuverlässige Auskunft erhalten Sie in der Gewerbeschule. 3. Nein. — **Kr. 30.** Sie könnten lediglich gegen den Wirt auf Einräumung der Benutzung und Schadenersatz klagen. — **Hamburg 19.** Der Mann muß sich vor der zweiten Heirat mit dem Kinde aus der ersten Ehe gerichtlich auseinandersetzen. Eine Genehmigung oder dergleichen seitens der ersten Frau ist nicht erforderlich. — **A. a.** 1. Ein ungefähr dem des Bürgerlichen Gesetzbuches entsprechendes Eherecht. 2. Den Erben. 3. Durch notariellen oder gerichtlichen Vertrag. 4. Der Mann ¾, die Kinder ¼. — **A. Z.** Eine Klage auf Zahlung des monatlich Vereinbarten hat Aussicht auf Erfolg, wenn die ausdrückliche Vereinbarung bewiesen wird, daß die Arbeitszeit von 7 bis 7 dauern sollte. — **P. D. 6.** Sie müßten beim Amtsgericht auf Herausgabe klagen und im Prozesse darlegen, daß Ihre Annahme zutrifft. Die Zuziehung eines Sachverständigen wird im Prozesse wohl erforderlich werden. — **G. K.** Ist durch die Arbeitsordnung nicht etwa andere Bestimmung getroffen, so würde die Kündigungsfrist für Sie 14 Tage betragen. — **Senefelder.** Ja. Was bei der Steuereinschätzung in Abzug gebracht werden kann, ist ausführlich unter Lokales im „Vorwärts" vom 18. März angegeben. — **Schwenten.** Die Statuten brauchen nicht auf der Polizei eingereicht werden. Ihren Wunsch, Ihnen Statuten zu übersenden, vermögen wir nicht zu erfüllen. — **H. G. 17.** Nein. — **F. S.** 1. Nein. 2. Den Verlobungsring und unter Umständen Geschenke zwischen Verlobten. — **M. H. 102.** 1. und 2. Bestimmte Firmen und dergleichen lehnen wir grundsätzlich ab zu empfehlen. 3. Nein. — **Thulke.** Der Verein Volkswohl, Linkstr. 13, ist ein Verein, vor dem wir wiederholt dringend gewarnt haben. Gehören Sie demselben als Vertrauensmann an, so steht es Ihnen dennoch frei, Ihre Erfahrungen der Staatsanwaltschaft mitzuteilen. — **H. B. 25.** Nach der herrschenden Praxis ist der Mann zur Zahlung verpflichtet, müßte aber erst verklagt werden. Ratenzahlung würde ihm wohl auf seinen Antrag bewilligt werden. — **S. 91.** Leider nein. — **E. F. 63.** Wenden Sie sich an die Stiftungsdeputation des Magistrats, Rathaus. — **A. S.** Ja. Etwa 14 Tage. — **O. G. 183.** Die von Ihnen gewählte Bezeichnung genügt. Eine andere ist uns nicht bekannt. — **M. K. 17.** Nein. — **T. M. 36.** Ja. — **E. Th. 66.** 1. Ja. 2. Der Anwalt ist ersatzpflichtig. — **D. F. 17.** 1. Die Sparkassenbücher gehören zum Nachlaß, also den Erben, das ist der Witwe und den Kindern. 2. Soweit ersichtlich, nein. — **O. R. 99.** Nein. — **O. R. 46.** 1. Ja. Sie sollten auf Rückgabe klagen. 2. Nein. 3. Auf Herausgabe klagen. — **H. G. 34.** Wenden Sie sich an das Regiment. — **O. E. 20.** Verklagen Sie die Kasse zunächst bei der Gewerbedeputation, Stralauerstr. 1/2. — **E. S., Steglitz.** Auskunft über Eisenbahnverbindungen und dergleichen ersehen Sie aus dem amtlichen Kursbuch und erhalten Sie in den amtlichen Auskunftsstellen Alexanderplatz, Anhalter Bahn und Potsdamer Bahn. — **H. 191.** Wenden Sie sich direkt an das Parteiarchiv. — **E. B. E. 14.** Was von der Steuer in Abzug zu bringen ist, ist im „Vorwärts" vom 18. März unter Lokales mitgeteilt. Die Steuer wird nach dem berechnet, was das ganze Jahr hindurch verdient wird. Eine Reklamation hätte in Ihrem Fall vielleicht Aussicht auf Erfolg. — **Kreuz-Ag.** Nein. — **W. M., Weißensee.** Nein. — **G. P. 1001.** Erkundigen Sie sich auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts, ob Ihre Forderung im Prüfungstermin anerkannt ist. — **R. K. 1.** Sie erhalten bei dem Fabrikanten von Radreifen Auskunft.

Witterungsübersicht vom 6. April 1906, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 0° C = 4° R.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 0° C = 4° R.
Swinemde.	767	SO	3	heiter	6	Haparanda	760	SSW	2	wolkenl	—1
Hamburg	767	O	2	wolkig	6	Petersburg	771	W	1	Schnee	—3
Berlin	767	SO	2	wolkig	5	Scilly	768	NNO	5	bedeckt	8
Frankf. a. M.	767	SW	2	bedeckt	7	Aberdeen	771	WNW	2	heiter	3
München	768	SW	2	wolkig	7	Paris	766	SSW	2	bedeckt	10
Wien	770	Still	—	heiter	3						

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 7. April 1906.

Etwas kühler, vorherrschend wolkig bei schwachen nördlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am 5. April. Elbe bei Aussig + 1,12 Meter, bei Dresden — 0,31 Meter, bei Magdeburg + 2,64 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 2,30 Meter. — Oder bei Ratibor + 1,96 Meter, bei Breslau Oberpegel + 5,22 Meter, bei Breslau Unterpegel + 0,22 Meter, bei Frankfurt + 2,74 Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 5,34 Meter. — Warthe bei Posen + 2,26 Meter. — Netze bei Usch —,— Meter.

Knaben-Anzüge

Vollendet schöne Auswahl in reizenden, entzückenden Fassons, praktischen und luxuriösen Genres.

Tausende Exemplare einfachster und auserlesenster Farbensortimente.

18.- 16.- 15.- 14.- 12.- 11.- 10.-
9.- 8.- 7.- 6.- 5.- 4.- 3.- **2** M.

Fesche Knaben-Mützen, passend zu den Anzügen.

Der Haupt-Katalog Nr. 29 (Frühjahr u. Sommer) wird kostenlos u. portofrei zugesandt.

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Massstabes

Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11

Gr. Frankfurterstr. 20.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Am Sonntag sind unsere Geschäftsräume bis 6 Uhr abends geöffnet.

Jeder Leser des

„Vorwärts"

welcher Wert darauf legt, zum Frühjahr einen **eleganten Anzug, Paletot,** fertig oder nach Maß zu tragen, versäume nicht, seinen Bedarf zu decken bei der Firma

LESKE & LEHRER

78 Kottbuser Damm 78

Eigene große Betriebswerkstätte Neue Hobrechtstraße 59–60.

Spezial-Haus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung

fertig und nach Maß.

Spezial-Abteilung:

Bekleidung für jeden Beruf.

Durch sehr vorteilhaften Einkauf, geringe Spesen und durch große Fachkenntnisse sind nur wir einzig und allein in der Lage, dem kaufenden Publikum das denkbar Beste zu außergewöhnlich billigen, aber streng festen Preisen zu bieten.

Unsere Grundsätze:

Wir verarbeiten nur gute, reelle, ausgeprobte Stoffe.
Wir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl.
Wir achten auf tadellose Verarbeitung und guten Sitz.
Wir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen.
Wir verkaufen zu billigen, aber streng festen Preisen.
Wir haben auf jedem Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Originalentwurf! Nachdruck verboten.

Unerreicht ist unsere Auswahl in

Frühjahrs-Paletots, Frühjahrs-Anzügen,

Knaben-Paletots, Knaben-Anzügen.

Von heute, Sonnabend, den 7. April ab bis am 2. Osterfeiertag

verabfolgen wir beim Einkauf eines Anzuges oder Paletots eine

hochelegante bunte Weste gratis

Wir bitten unsere werten Kunden, Freunde und Gönner, uns in ihren Bekannten- und Freundeskreisen behufs vorteilhaften Einkaufs von Bekleidungsstücken freundlichst zu empfehlen.

Wir bitten genau auf unsere Firma und Hausnummer zu achten.

Wir bitten genau auf unsere Firma und Hausnummer zu achten.

Aufbügeln u. Reparieren der bei uns gekauften Sachen kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Warenhaus Wilhelm Stein

□ Berlin N. 39, Chausseestr. 65-66 □

Sonder-Angebot für Hausfrauen und Restaurateure.

Von Sonnabend, 7. April bis Dienstag, 10. April cr. incl. solange Vorrat:

Backartikel zum Festkuchen

	1 Pfund Mk.	5 Pfund Mk.
Rosinen, extra gross	0.45	2.15
Sultaninen, prima	0.45	2.15
Korinthen	0.28	1.35
Mandeln, Ia, süss	1.15	—
Mandeln, Backy, süss	0.95	—
Mandeln, Ia, bitter	1.15	—

	1 Pfund Mk.	5 Pfund Mk.
Diamant-Mehl	0.23	1.05
Budapest. Auszug-Mehl	0.20	0.90
Kaiser-Auszug-Mehl	0.70	0.75
Weizenmehl 00	0.15	0.70
Citronat	0.90	—
Liebig's Backmehl	Packet	0.32

Fleischwaren

	Pfund Mk.
Pommersche Cervelatwurst	1.10
Pommersche Salami	1.10
Pommersche Rotwurst	0.50
Pomm. Zwiebelleberwurst	0.50
Prima Jagdwurst	1.00
Ia Bratenschmalz	0.50

Prima Brech- und Schneide-Bohnen
stramme Packung
2 Pfund-Dose 26 Pf., 3 Pfund-Dose 38 Pf.

ZUCKER Pfund 19 Pf. 5 Pfd. 90 Pf.

Gebrannter Kaffee
Unsere Marken sind, der guten Qualität wegen, sehr zu empfehlen.

Mischung	IV	III	II
	90 Pf.	1.10	1.30 M.

Gemüse-Conserven

	2 Pfd.-Dose Mk.	1 Pfd.-Dose Mk.
Leipziger Allerlei, extra fein	0.90	0.50
Leipziger Allerlei, Ia	0.65	0.40
Leipziger Allerlei, Consum-Mischung	0.48	—
Kaiser-Schoten extra fein	1.20	0.65
Junge Schoten I	0.80	0.45
Junge Schoten II	0.50	0.30
Gemüse-Schoten	0.36	0.23
Spinat	0.45	—
Wirsingkohl	0.42	0.23

	2 Pfd.-Dose Mk.	1 Pfd.-Dose Mk.
Kohlrabi	0.26	—
Riesen-Stangenspargel	1.70	0.90
Stangenspargel, stark	1.60	0.85
Stangenspargel, mittel	1.10	0.55
Stangenspargel, dünn	0.95	0.50
Bruchspargel, Riesen m. Köpf.	1.25	0.65
Bruchspargel, stark m. Köpfen	1.05	0.55
Bruchspargel, dünn m. Köpfen	0.65	0.40
Bruchspargel, ohne Köpfe	—	0.35

Frucht-Conserven

	2 Pfd.-Dose Mk.	1 Pfd.-Dose Mk.
Birnen, weiss und rot	0.68	0.39
Pflaumen	—	0.30
Kirschen	0.60	0.35
Stachelbeeren	—	0.35
Melange	—	0.48
Apricosen	0.85	0.48
Pfirsiche	—	0.48
Preiselbeeren	0.65	0.38
Mirabellen	0.65	0.38

Apfelsinen Dtz. 33, 45, 55 Pf. | **Citronen** Dtz. 35, 45 Pf.

Von Sonnabend, 7. April, bis Sonnabend, 14. April cr.
kommen besonders preiswert zum Verkauf:

Ein Waggon Porzellan
Speiseteller, Salatieren, Kaffeekannen
Milchtöpfe und Tafelservice

Ein Waggon Steingut
Waschservice und Salatieren

Ein Waggon Emaille
Kochgeschirre, Wannen und Eimer

Verkauf dieser Artikel in der II. Etage

Sonntag, den 8. April sind unsere Geschäftsräume von 8 bis 10 Uhr und von 12 bis 6 Uhr geöffnet.

Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt.

Das Verbrechen von Courrières.

Moloch Bergwerk.

Im Brustton sittlicher Entrüstung zog das Schlotbaronenblatt „Rhein.-Westf. Ztg.“ gegen uns los, weil wir dem kapitalistischen System die Schuld an dem furchtbaren Unglück in Courrières beimaßen. Schamloser Hetze, von der man sich angesichts der Katastrophe mit Ekel abwenden müsse, bezichtigte man uns. So war man „überzeugt“ in dem Blatt, das keine Arbeiter lesen. Aber in dem Verlage der „Rhein.-Westf. Ztg.“ erscheint noch ein anderes Preßerzeugnis, das in seiner Aufmachung ganz auf Abonnentenfang in Arbeiterkreisen zugeschnitten ist. Unverfälschte Scharfmacherartikel werden darin nicht veröffentlicht und das Blatt, benamset „Rh.-W. Anzeiger“, kostet nur 25 Pfennig pro Monat; zuerst wurde es gratis verteilt, dann forderte der Verlag 10 Pfennig Abonnementsgeld, jetzt 25 Pfennig. Auch nach dieser Richtung trägt der Bruder des Scharfmacherblattes die Merkmale gerissenen Abonnentenfanges. Das aber besonders in der Spekulation auf die Volksstimmung. Man sollte zuweilen glauben, Dr. Reißmann-Grone, der vielgewandte Verleger des Scharfmacherblattes und des „Anzeiger“ sei ein eingeschworener Arbeiterfreund und der „Anzeiger“ habe die Aufgabe, die Scharfmacherei seines Bruders an den Pranger zu stellen. Non olet! Von den Scharfmachern nimmt man das Geld für Hetze gegen die Arbeiterorganisationen — und für Abonnentenfang mit einem Tratschblatt, das hin und wieder auch mal der Volksstimmung etwas Rechnung trägt, um hinterher desto ungenierter in Volksverdummung machen zu können. Und von den Arbeitern steckt man die Abonnementsbeiträge ein — für blauen Dunst, den man ihnen vormacht. In der Nummer vom 4. April reproduziert der „Anzeiger“ eine Symbolisierung der Unglückszeche als Moloch. Und der „Anzeiger“ schreibt dazu, stimmungsvoll und weichmütig: „Das durch seine virtuosen Zeichner rasch berühmt gewordene Boulevardblatt „Assiette au Beurre“ widmet dem Grubenunglück von Courrières eine ergreifende Sondernummer von Grandjouan, der wir das vorstehende Blatt entnehmen. Der Künstler hat darauf die Zeche als Moloch symbolisiert, der die Opfer, die er verschlang, nicht mehr herausgibt.“ —

Der Moloch, der die Opfer verschlang, war der Kapitalismus in seiner wilden Gier nach hohem Gewinn, und verbrecherische Sparsamkeit war der Moloch, der viele Opfer nicht wieder herausgab. Brutale Plünderfucht ist der im „Anzeiger“ gekennzeichnete, in der „Rh.-Westf. Ztg.“ von dienstfertigen Federn verteidigte Moloch! Und die Zahl der lebenden Zeugen gegen den Kapitalismus ist wiederum gestiegen. Am Donnerstag ist aus Schacht 4 noch ein lebendes Pferd herausgeholt worden. Diese Tatsache hat die Erregung der Gemüter von neuem gesteigert. Besonders die Frauen gebärden sich wie wahnsinnig, sie lassen sich nicht von dem Glauben abbringen, daß, wenn noch lebende Pferde unten seien, sich auch noch lebende Menschen in den Gruben befinden. Die Rettungsmannschaften sind von den Anstrengungen ganz erschöpft. Während des gestrigen Tages haben sie in den Gruben über 100 Kilometer Entfernung Gänge abgesucht. Gestern hat die Behörde mehrere aus den Gruben geholte Lampen beschlagnahmt.

Der Streik.

Die Versuche der „Gelben“, durch Gewalt und Hinterlist den Streik zu hintertreiben, sind gescheitert. Fast überall macht sich bereits ein Kohlenmangel bemerkbar und immer mehr Belegschaften schließen sich dem Streik an. In Versammlungen in Mons wurde einmütig Fortsetzung des Ausstandes beschlossen. Auch im Becken von Charleroi hat das Grubenproletariat sich der Bewegung angeschlossen. Auf der Grube Couillet legten 600 Mann die Arbeit nieder. Bis Sonntag ist den Grubenherren Zeit gegeben, sich zu der Forderung der Arbeiter zu erklären. Eine telegraphische Meldung lautet:

Paris, 6. April. Aus Alais wird berichtet, das Syndikat der Grubenarbeiter hat gestern den Grubengesellschaften die Forderungen der Arbeiter unterbreitet und ihnen Frist bis Sonntag gegeben. Bis dahin müssen die Forderungen angenommen sein, andernfalls der Ausstand proklamiert wird. Die Forderungen sind: Acht Stunden Arbeitszeit, ein Lohnminimum und eine Altersrente von 2 Frank täglich.

Weiter wird gemeldet:

Lens, 6. April. Der Ausstand ist in allen Gruben vollständig durchgeführt, ausgenommen in den Gruben von Bruay, wo die Arbeit fortgesetzt wird. Die Nacht ist ruhig verlaufen.

Lens, 6. April. Der heute morgen unter dem Vorsitz Basly's zusammengetretene Kongreß der Delegierten der Bergarbeiter der Kohlenbecken von Anzin, Nord und Pas de Calais hat beschlossen, an den Forderungen der Bergarbeiter festzuhalten.

Der Streik in den mitteldeutschen Braunkohlenrevieren.

Zeitz, 5. April. (Eig. Ber.)

In bezug auf die Zahl der Streikenden im Zeitz-Weißenfels-Meuselwitzer Revier ist eine nennenswerte Aenderung heute nicht eingetreten. Ausständig sind in beiden Revieren zurzeit etwa 4200 Mann. Zu den im Revier Borna (Königreich Sachsen) 540 Streikender ist am Dienstag die Gesellschaft „Bubendorfer Kohlenwerke“ mit etwa 100 Mann gekommen. Das Braunschweiger Revier Helmstedt-Hötensleben ist mit den Harbker Kohlenwerken, der Grube „Karoline“ bei Offleben, „Viktoria“ und Brikettfabrik „Fürst Bismarck“ bei Völbke an dem Streik beteiligt. Die Gesamtziffer der Ausständigen beträgt über 6000.

In den am längsten im Ausstande sich befindenden Werken des Zeitz-Weißenfelser Kohlenreviers macht sich bereits ein empfindlicher Mangel an Kohlen für die Aufbereitungsanstalten, Destillationen, Kerzengießereien und Schwelereien bemerkbar. Die Werke helfen sich auf alle mögliche Weise, indem sie wo irgend angängig die Betriebe ganz oder teilweise stillsetzen. Kontinuierliche Betriebe, wie Schwelereien, ganz langsam im Feuer erhalten, und um Grudekoks für die Kundschaft in den Städten zu erhalten, Feuerkohle (d. h. fettarme, zum Schwelen ungeeignete Kohle) von der Halde verschwelen!

Daß Krankenkassen, bergtechnisch Knappschaftskassen geheißen, den Unternehmern Zutreiberdienste leisten, dürfte in der Geschichte der wirtschaftlichen Kämpfe innerhalb Deutschlands noch neu sein. Und doch ist es so. Der Neupreußische Knappschaftsverein, dessen Sitz in Halle und dessen Vorsitzender bis vor kurzem noch der Generaldirektor der Riebeckschen Montanwerke, Herr Bergrat Schröder, war, läßt durch den Mund eines Knappschaftsältesten (Kassenvertreters) verkünden, daß ständige (mit der Familie versicherte pensionsberechtigte) Mitglieder die Beiträge aus ihrer Tasche voll zu zahlen hätten. Was das zu bedeuten hat, mag die Tatsache beleuchten, daß der Kassenbeitrag für diese ständigen Mitglieder pro Woche 3,02 M. beträgt. Die ständigen Mitglieder hatten sich als „feiernd“ (arbeitslos) gemeldet, welche Meldung man im Bureau der Kasse wahrscheinlich nicht hat gelten lassen wollen.

Weiter wird gemeldet, daß der Gewerkverein seinen Mitgliedern empfohlen hat, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen. Unterstützung würde nur bis Sonnabend gezahlt. Daß Herr „Generalsekretär“ Hahn aus Burg bei Magdeburg im Bornaer Revier von Grube zu Grube reist, auf eigene Faust Verhandlungen anzubahnen sucht und seine Mitglieder bereits wieder zur Arbeit gelotst hat, meldeten wir schon gestern. So erweist sich auch hier wieder zur Evidenz, was der Gewerkverein in Wirklichkeit ist: **eine Schutztruppe des Unternehmertums; nichts weiter!!**

Im Meuselwitzer Revier ist es den Sendboten des Zentrums doch endlich gelungen, einige ihrer Schäfchen ins Garn, d. h. zur Grube zurückzubringen. Die dortigen Bergleute versichern aber, daß es ihnen daraufhin gelänge, diese München-Gladbacher Filiale im dortigen Kohlenrevier zu sprengen.

Alle jene Machinationen haben nicht vermocht, den Streikenden die Laune zu verderben; so werden die lieben Arbeits„heiligen“ per Frack und Zylinder geholt, Massenausflüge veranstaltet. Eigene Polizei mit weißen Armbinden sorgt für Aufrechterhaltung der „Ordnung“ und die wirkliche Polizei erkennt das dankbar an. Im Zeitz-Weißenfelser Revier hingegen, wo die Gendarmerie wiederum verstärkt worden ist, hat sich folgender Vorgang abgespielt: Am Mittwoch, den 4. April, abends gegen 7 Uhr, trafen auf Bahnhof Luckenau 32 slowenische Streikbrecher ein. 15 Gendarmen zu Fuß und zu Pferde begleiteten dieselben. Dabei ging der Transport über die Schienen der Staatseisenbahn und die Zuschauer, unbeteiligtes Publikum, wurde mit Püffen und Stößen traktiert! Auf Beschwerden hieß es: „Da fragt kein Mensch darnach!“ Außer diesen 32 ausländischen slowenischen Lohndrückern waren 12 Italiener angekommen, welche, von 10 „Schutz“leuten eskortiert, nach Grube „Emma“ bei Streckau gebracht wurden. Sie reisten am Morgen des 5. wieder ab. Wohin? Unbekannt. Die Kroaten sind geschlossen zur ärztlichen Untersuchung geführt worden und nun kann die Ausbeutung dieser Halbbarbaren, die schon in ihrem Aeußeren einen unglaublich vertierten stupiden Eindruck machen, beginnen. Sie duften auch „ganz lieblich“. Sonst würden Vater Staat und seine Stützen sich für eine solche Einwanderung schönstens bedanken. Aber in den Menschenfallen der mitteldeutschen Braunkohlenwerke sich im Dienste jener Herren „von Bildung und Besitz“ für einen Hundelohn die armseligen Knochen zerschinden und zerschlagen lassen — ja Bauer, das ist ganz was anderes!

Generalversammlung der Steinarbeiter.

Vierter Verhandlungstag.

Die Debatte über das Tarifwesen wurde fortgesetzt und dann die Resolution Staudinger einstimmig angenommen. Beschlossen wurde ferner, daß die Unterstützung im Falle der Abreise wegen Aussperrung oder Streiks nicht gewährt werden kann, sondern zu gewähren ist. Bei Beginn von Tarifberatungen oder Lohnbewegungen müssen mindestens drei Viertel der am Orte beschäftigten Steinarbeiter organisiert sein und die Zahlstelle nachweislich ein volles Jahr bestehen. Der Zuschuß zur Streikunterstützung für Kinder wurde einheitlich auf 1 M. festgesetzt pro Woche und Kind.

Schließlich wurde noch dieser Antrag angenommen: Sammellisten in unserem Beruf dürfen nur mit Zustimmung des Zentralvorstandes herausgegeben werden; über die Verwendung der bei Streiks, Aussperrungen usw. durch Sammellisten oder freiwillige Zuwendungen eingehenden Gelder hat der Zentralvorstand zu bestimmen.

Ueber die Organisation der Unterstützungseinrichtungen referiert Siebold-Leipzig. Er bestreitet, daß die Zunahme der Unterstützungseinrichtungen die Gewerkschaften des Charakters der Kampfesorganisation entkleiden. Man sei immer mehr zur Einführung der Unterstützungseinrichtungen gekommen, weil gerade diese die Mitglieder an die Organisation fesseln und die Fluktuation einschränken. An der Einführung der Arbeitslosenunterstützung in unserem Verband sei vor der Hand nicht zu denken und vom Staate wird die Einführung der Arbeitslosenunterstützung nicht zu erwarten sein; sie hätte auch nur Wert, wenn ein vollkommenes freies Koalitionsrecht vorhanden wäre. Der Vorstand hält die Einführung der Arbeitslosenunterstützung für das wichtigste. Aber es sei wegen dem Mangel statistischer Unterlagen in unserem Verband und der Abneigung der Mitglieder gegen Beitragserhöhung keine Aussicht. Deshalb hat der Vorstand keinen Antrag gestellt. Er empfehle dagegen die Einführung einer Krankenzuschuß- und Sterbekasse. Es soll nach einjähriger Mitgliedschaft ein Krankengeld steigend nach der weiteren Mitgliedschaft und auch ein Sterbegeld von 30 M. gewährt werden, wenn das Mitglied drei Jahre dem Verband angehört. Diese Einrichtung lasse sich durchführen, ohne den Verband zu gefährden, dann sei auch die Krankenunterstützung in den Zahlstellen vielfach eingeführt. Die Bestrebungen nach dieser Richtung seien alt, doch ist die Neigung dafür erst langsam Allgemeingut geworden. Er empfiehlt den Antrag des Vorstandes, verlangt aber eine Zweidrittelmehrheit, wenn der Beschluß gelten soll.

In der Debatte wird die Arbeitslosenunterstützung empfohlen. Die Redner der Hartsteinbranche sprechen sich gegen die Krankenunterstützung aus, weil sie keinen Nutzen davon hätten und die höheren Beiträge nicht leisten könnten. Die Arbeitslosenunterstützung wurde mit 54 gegen 18 Stimmen abgelehnt, die Krankenunterstützung mit 49 gegen 23 Stimmen angenommen.

Zu Ehren des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Meister erheben sich die Delegierten von den Plätzen.

Aus der Frauenbewegung.

Alkohol und Arbeiterbewegung.

Recht lebhaft wird in allen Bevölkerungsklassen die Diskussion über die Notwendigkeit der Abstinenz und Mäßigkeit im Genuß alkoholischer Getränke geführt; selten aber nur wird der eigentlichen und tieferen Ursache dieses Uebels Erwähnung getan. Es wird sehr häufig in der Bekämpfung dieser verderbenbringenden Seuche zu falschen Mitteln gegriffen; die bürgerlichen Vereine zur Bekämpfung der Trunksucht glauben ihre Bestrebungen sogar mit einem religiösen Beiwerk umgeben zu müssen.

Der unmäßige Alkoholgenuß ist eine Folge der Unwissenheit und mehr noch der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen die Volksmasse zu leben gezwungen ist. Nur durch Aufklärung und Belehrung über die verheerende Wirkung dieses Körper und Geist zerfressenden Giftes und durch verbesserte Lebenshaltung der Arbeiterklasse kann dem Uebel Einhalt geboten werden. Durch Einfügung dieses Gebietes in den Lehrplan der Volksschule, könnte diese ein Feld segensreicher kultureller Betätigung erschließen.

Die bürgerliche Gesellschaft, die bei allen Erscheinungen, deren Charakter sie nicht begreifen kann, nach Polizei und Strafgesetz schreit, glaubt auch die Trunksucht durch Gefängnis und Arbeitshaus bannen zu können.

Landrichter Dr. H. Popert wünscht in seiner Broschüre: „Alkohol und Strafgesetz“, eine Einfügung in das Strafgesetz, die besagt, daß Trunkenheit bei Roheitsdelikten nicht mehr als strafmilderndes Moment in Anwendung kommen soll. Im weiteren befürwortet der Herr ein Trunkenheitsgesetz, nach dem Trunkenheit, die für die Allgemeinheit gefährlich geworden ist, unter Strafe gestellt werden soll. Ausgeschlossen von der Bestrafung sollen nur die leichten Delikte sein. Sicher werden hierzu die „harmlosen“ Studentenscherze gerechnet, die in betrunkenem Zustande von den künftigen Thron- und Altarstützen zur nächtlichen Stunde verübt werden. Die besser situierten Säufer sollen laut gesetzlicher Bestimmung in Trinkerheilanstalten untergebracht werden können; die andere Klasse der Säufer soll, wenn sie im Rausche strafbare Handlungen begeht, mit einer Haftstrafe bis zu sechs Wochen für ihre Trunkenheit bestraft werden. Dazu soll als Ergänzung der Trunkenbold, genau wie das beim Betteln, bei strafbarer Obdachlosigkeit, gewerbsmäßiger Unzucht und bei Landstreicherei schon heute üblich ist, der Landespolizeibehörde überwiesen werden. Dadurch soll die Landesbehörde das Recht erhalten, den wegen Trunkenheit verurteilten Sünder auf die Dauer von zwei Jahren entweder in ein Arbeitshaus zu stecken oder sonstwie zu gemeinnützigen Arbeiten zu verwenden, oder, wenn er Ausländer ist, ihn aus dem Reichsgebiet auszuweisen. — Ein äußerst einfaches Mittel, ob es aber hilft, ist allerdings sehr zu bezweifeln.

Eigenartig klingen auch die Worte, die derselbe Herr auf dem Dritten bürgerlichen Abstinententage über die Rechtspflege sprach: „Das Gericht ist nicht dazu da, Gerechtigkeit zu üben, sondern dient der bürgerlichen Gesellschaft als Feldwache, um den Feinden, insbesondere den inneren, entgegen zu arbeiten.“ Wenn man die letzten Urteile, die gegen sozialdemokratische Preßsünder gefällt wurden, mit diesen schönen Worten in Verbindung bringt, begreift man nur allzu deutlich, was eigentlich gemeint war.

Wie das Mädchen aus der Fremde kehrt in jedem Jahre der Antrag wieder, die Alkoholfrage auf dem nächsten Parteitage zu beraten. Die Alkoholfrage kann von der Sozialdemokratie niemals zu einer Parteifrage gemacht werden; sie kann und wird immer nur von der modernen Arbeiterbewegung ihres sittlichen Charakters wegen propagiert werden können. Die Arbeiterbewegung bemüht sich unablässig, ihre Mitglieder auf eine höhere Bildungsstufe zu heben. Dank dieser Belehrung und dank der verbesserten Lohn- und Arbeitsbedingungen, wie sie durch die Gewerkschafts-Organisationen erzielt werden, bricht sich der Mäßigkeitsgedanke mit Allgewalt Bahn.

Zumeist entsteht der Alkoholmißbrauch durch schlechte wirtschaftliche Verhältnisse. Dort, wo der Lohn niedrig, die Wohnungen schlecht und die Nahrungsmittel minderwertig sind, wird nur zu oft zur Flasche gegriffen, um das Elend auf Stunden zu vergessen. Andere glauben Stärkung und Ausdauer bei ihrer Arbeit durch Alkoholgenuß zu erhalten. Eines ist so verkehrt wie das andere. Im Meininger Oberland geben die Mütter ihren Säuglingen Alkohol in die Milchflasche, damit sie fester schlafen und die Mütter, die fast alle Heimarbeiterinnen der Spielwarenbranche sind, ungestört um die paar Hungerpfennige arbeiten können.

Man mag die Sache drehen wie man will: immer wieder zeigt es sich, daß der übermäßige Alkoholgenuß vor allem in den sozialen Verhältnissen begründet liegt. Nicht durch Gefängnis und Arbeitshaus ist der Alkoholmißbrauch zu beseitigen; soll die Alkoholvergiftung, die das Gehirn zerstört und ganze Generationen zugrunde richtet, verschwinden, so müssen die Lebensverhältnisse des Proletariats andere und bessere werden. Je mehr die Arbeiterschaft um die Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage kämpft, um so mehr wird die Arbeiterschaft zu einer reineren und höheren Lebensfreude geweckt werden. Die Arbeiterbewegung gibt ihren Angehörigen Kraft und Stärke zur sittlichen Reife, und so wird der Klassenkampf von Kämpfern, die durch Selbstzucht erprobt sind, siegreich geführt werden können.

Will die Frauenwelt auch ihren vollen Anteil am Leben gewinnen, kann und darf sie der modernen Arbeiterbewegung, die alle Feinde des Proletariats, also auch den unmäßigen Alkoholgenuß, bekämpft, nicht hindernd in den Weg treten, sondern sie muß die Arbeiterbewegung nach Kräften fördern, damit der Arbeiterschaft zu Nutz dieselbe blühe und gedeihe.

Groß-Lichterfelde-Lankwitz. Montag, den 9. d. M.: **Generalversammlung des Frauenvereins im Restaurant Reisen, Chausseestraße 104. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils kurzer Vortrag. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erbeten. Gäste willkommen.**

Versammlungen.

„Reichsverbändler“ in Krankenkassen.

Wie die sozialen Aufgaben einer Krankenkasse zum finanziellen und körperlichen Schaden der Allgemeinheit praktiziert werden können, wenn Leute, denen jedes soziale Verständnis fehlt, in die leitenden Stellen gelangen — das wurde in einer öffentlichen Versammlung der Mitglieder der Ortskrankenkasse der Schneider bewiesen. Die Referenten Nato und Drews (2. Vorsitzender), sowie eine Anzahl Redner, schilderten an der Hand eines reichen Tatsachenmaterials die Mißwirtschaft der jetzigen Majorität des Vorstandes. Mit intriganter Gewandtheit haben die Reichsverbändler sich in diesen einzuschleichen gewußt. Kaum waren sie aber im Mai v. J. ans Ruder gekommen, als sie auch sogleich anfingen, „aufzuräumen“. Zwei tüchtige Beamte, die in der Arbeiterbewegung einen guten Ruf genießen, wurden aufs Pflaster geworfen. An deren Stellen wurden andere eingestellt, die den Herren Reichsverbändlern genehm waren. Bei allen Gelegenheiten hat diese Clique im Vorstande ihren Willen durchgesetzt. Um das zu erreichen, scheuten sie vor den gemeinsten Mitteln nicht zurück. Den wahren Arbeitervertretern im Vorstande, den organisierten Arbeitern, wurde auf jede Art und Weise die Arbeit verleidet. In höhnischer Weise wurden sie angepöbelt. Ließen sich diese in der Erregung zu einem unbedachten Wort hinreißen, dann spielten diese dickhäutigen „Vaterlandsretter“ den Gekränkten und liefen zum Kadi. Auch denunzierten sie fleißig. Nicht weniger als 14 Strafanzeigen und 4 Anklagen wegen Beleidigung, Bedrohung usw. und eine wegen Preßvergehen schweben. Die Schilderungen seitens der Referenten, auf welch schwachen Füßen die Anklagen aufgebaut sind, riefen wiederholt große Heiterkeit in der Versammlung hervor. Schließlich wollte man den 2. Vorsitzenden seines Amtes entheben, „weil er sich mißliebig gemacht habe“. Auch mit dem Schriftführer Kunze sollte das geschehen. Da dies gesetzwidrig ist, scheiterte hieran die Macht der „Reichsverbändler“. Viel Zeit mußten die Beamten mit Anfertigung von unnützen Schriftstücken an die Behörde verwenden auf Kosten der Kassenmitglieder. Bei der Vertretertwahl Ende vorigen Jahres siegte mit ⅔-Mehrheit die Liste der freien organisierten Arbeiterschaft. Trotzdem sind diese Herren immer noch am Ruder. Durch Proteste — etwa 28 an der Zahl — die diese Leutchen gegen die Wahlen bei der Aufsichtsbehörde einreichten, haben sie es verhindert, daß diese die Wahlen bestätigte. Verwunderlicherweise ist bis jetzt — also nach 4 Monaten! — noch kein Bescheid von der Aufsichtsbehörde zugegangen. Natürlich wird die Aufsichtsbehörde ein ganz anderes Bild von den Tatsachen erhalten haben, als in Wirklichkeit der Fall ist. Denn die jetzige Mehrheit des Vorstandes hat die Proteste erläutert und beantwortet. Mehrere Redner bewiesen an der Hand von Tatsachen, auf welch schwachen Grundlagen die Proteste ruhen. Nicht von seiten der organisierten Arbeiterschaft, so wurde wiederholt festgestellt, sondern seitens der „Reichsverbändler“ ist Beeinflussung getrieben worden. Ein Redner, Timmermann, erklärte, daß er am Wahltage von Freunden des Herrn Pretorius (dieser Herr ist der spiritus rector des Herrn Broda) mit Gummischläuchen bedroht worden ist. Redner lehnt es jedoch ab, solcher Leute wegen zum Kadi zu laufen. — Katschefski konstatierte, daß er zur Unterzeichnung eines Protestes gegen die Wahlen der Arbeitgeber seinen Namen dazu nicht hergegeben hat. — Die Herren Broda und Otto Schmidt vom Reichsverbande konnten die gegen sie gerichteten Angriffe nicht abschwächen. Sie meinten nur, daß alle Redner die Unwahrheit sagen und nur sie die Wahrheit, vergaßen aber, hierfür den Beweis zu erbringen. Die Versammlung verstand auch die Ausführungen dieser Redner entsprechend zu würdigen. Sie nahm einstimmig eine Resolution an, in der es am Schlusse heißt: „Die Versammlung verstehe es nicht, wie die Aufsichtsbehörde über die Proteste, die eine Minorität, welche bei der Wahl nicht einmal ein Drittel der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigte, und trotzdem dieselbe als damalige Majorität die Wahl leitete, also wegen ihrer eigenen Fehler Protest erhob, in einem Zeitraum von vier Monaten noch nicht entscheiden konnte.“

Maßregelungen durch einen Krankenkassenvorstand.

Eine stark besuchte öffentliche Versammlung der Krankenkassenangestellten Groß-Berlins beschäftigte sich am Dienstag mit der

Maßregelung der 19 Kollegen durch den Vorstand der Ortskrankenkasse der Schneider.

Bekanntlich hat der „Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie" versucht, die Arbeiter aus den leitenden Stellen der Innungs- und der Ortskrankenkasse der Schneider zu verdrängen. Doch die Arbeiter haben rechtzeitig die dunklen Absichten jener Leutchen erkannt und vereitelt. Darob natürlich große Wut unter den Reichsverbändlern. Und diese Wut wollen sie nun, soweit sie es vermögen, die Krankenkassenangestellten fühlen lassen. Am 18. Januar fanden bekanntlich die Wahlen der Vertreter der Innungskrankenkasse der Schneider statt. Ein heftiger Wahlkampf entbrannte. Die „Schutzkommission", die dem Reichsverbande nahesteht, verbreitete damals ein Flugblatt, in dem mit den niedrigsten, von jedem anständigen Menschen verpönten Mitteln Stimmenfang getrieben wurde. In dem Flugblatte wurde auch angedroht: „. . . Es ist nicht ausgeschlossen, daß, wenn unsere Liste nicht siegt, unsere Krankenkasse aufgelöst wird." Die Arbeiterschaft gab diesen Herren die gebührende Antwort: Die Liste der in freien Gewerkschaften organisierten Mitglieder siegte. Am 16. Februar beschloß nun der Vorstand die Auflösung der Innungskrankenkasse. Die Auflösung erfolgte, wie der Referent der Versammlung, Giebel, betonte, unter Normen, die Kopfschütteln erregen muß. Die 20 000 Mitglieder der Kasse, die wie die übrigen Krankenkassen das vielgerühmte Selbstverwaltungsrecht besitzen, durften nichts zur Auflösung sagen. Die Verwaltungsbehörde ordnete auf Ersuchen des Vorstandes die Schließung der Innungskrankenkasse am 31. März an. Die Mitglieder und das Vermögen derselben sowie das übrige Material ging in Besitz der Ortskrankenkasse der Schneider über. Aber nicht ein einziger von den 19 Beamten der Innungskrankenkasse, die in zufriedenstellender Weise jahrelang für die Kasse tätig gewesen, ist von der Ortskrankenkasse übernommen worden. 19 Familienväter hat man mit einem Schlage brotlos gemacht. Das nunmehr vom „Verband der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften" an den Vorstand der Ortskrankenkasse gerichtete Ersuchen, die arbeitslosen Kollegen zu übernehmen, stieß auf Widerstand. Herr Broda, Vorsitzender der Ortskrankenkasse der Schneider, lehnte ausdrücklich die moralische Verpflichtung ab, die betreffenden Beamten einzustellen. Ausdrücklich betonte Herr Broda, daß die eventuell eingestellten Beamten nur das Anfangsgehalt (monatlich 120 M.) bekommen würden. Auch lehnte der Vorstand der Ortskrankenkasse es ab, mit dem Vertreter des Verbandes zu verhandeln. Um zu beweisen, daß er keinen Konflikt heraufbeschwören wolle, akzeptierte schließlich der Verband, daß die Beamten gegen Anfangsgehalt eingestellt werden. Ferner gab er sein Einverständnis damit zu erkennen, daß die Beamten nach Bedarf eingestellt werden, jedoch nach dem Dienstalter. Auch erklärte sich der Verband zu Verhandlungen bereit. Bis zur endgültigen Regelung der Angelegenheit hat der Verband der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen usw. über die Ortskrankenkasse der Schneider die Sperre verhängt. Leider hat sich schon ein Arbeitswilliger, ein Herr Walter Franke, gefunden, obgleich dieser Herr anfangs für ein allgemeines Vorgehen gestimmt hatte. — Bei Eröffnung der Diskussion verließen die Herren Diegmann und Rathke (Vorstandsmitglieder der aufgelösten Innungskrankenkasse der Schneider) und ein Mitglied jener gekennzeichneten „Schutzkommission" unter großer Bewegung den Saal. — Herr Broda gab zu, mehrere neue Beamte eingestellt zu haben, aber nur gegen „Tagelohn". (Heiterkeit.) Schließlich erklärte er, daß er seinen Einfluß im Vorstande dahingehend geltend machen wolle, daß der Vertreter des Verbandes zu den Verhandlungen der am Donnerstag stattfindenen Vorstandssitzung zugezogen werde. — Nach Abgabe dieser Erklärung wurde nach einigen nebensächlichen Bemerkungen die Versammlung um ¾12 Uhr bis auf nächsten Montag vertagt.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den 3. Berliner Reichstagswahlkreis hatte am 3. April in Frankes Festsälen eine gutbesuchte Versammlung, in der Reichstagsabgeordneter Ledebour über unsere Kolonialpolitik und ihre Schäden referierte. Zunächst legte Redner dar, daß die Sozialdemokratie die Kolonialpolitik, wie sie von allen beteiligten Staaten, auch von Deutschland, betrieben werde, grundsätzlich ablehnen müsse, weil es sich um eine planmäßige Ausbeutung nach kapitalistischen Grundsätzen dabei handele. Die Sozialdemokratie würde ja ihren Grundsätzen direkt ins Gesicht schlagen, wenn sie dazu beitragen würde, daß andere Völker ausgebeutet werden. Aber selbst wenn man die deutsche Kolonialwirtschaft vom kapitalistischen Standpunkte aus betrachte, sei es ein miserables Geschäft, was das deutsche Volk damit mache. Dafür erbrachte der Redner im Verlaufe des sehr instruktiven Vortrages den unanfechtbarsten Beweis. Schlimmer noch, als den materiellen Schaden findet er die moralische Schädigung, die für die erobernden Völker aus kolonialen Unternehmungen erwachse. Auch darauf ging er näher ein, indem er den bekannten Gräueln auf den Grund ging und andere Auswüchse, speziell der deutschen Kolonialpolitik, kritisch würdigte. Mit einem Hinweis darauf, daß es auch auf diesem Gebiete der Sozialdemokratie zufalle, durch ihre Kritik das schlimmste wenigstens zu verhindern, so lange die Herrschenden ihre Kolonialwirtschaft trotz des sozialdemokratischen Drängens nicht preisgäben, schloß Genosse Ledebour unter lebhaftem Beifall seinen Vortrag. — Diskutiert wurde nicht. Die Versammlung ehrte das Andenken der verstorbenen Mitglieder, des Buchdruckers Stolle und Metallarbeiters Heyne.

Eingegangene Druckschriften.

Dörfler, Franz. Der verhängnisvollen Landflucht Ursachen und Gegenmittel. (Leipzig, Otto Weber.)

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 7. April.

Anfang 7½ Uhr:

Opernhaus. Der Pfeifertag.
Schauspielhaus. Der Schwur der Treue.
Neues Opernthaater. Der Chinakrieger.
Deutsches. Der Kaufmann von Venedig.
Berliner. Kean.
Neues. Ein Sommernachtstraum.
Westen. Die vier Grobiane.
Nachmittags 3 Uhr: Der Goldbauer.

Anfang 8 Uhr:

Schiller O. (Wallner-Theater.) Helden.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater). Ueber unsere Kraft. (II. Teil.)
Lessing. Kater Lampe.
Komische Oper. Figaros Hochzeit.
Kleines. Ghetto.
Nachm. 3 Uhr: Antigone.
Residenz. Der Prinzgemahl.
Zentral. Die Glocken von Corneville.
Trianon. Loulou.
Lustspielhaus. Die von Hochsattel.
Carl Weiß. Geschlossen.
Thalia. Hochparterre links.
Luisen. Das Käthchen von Heilbronn.
Metropol. Auf ins Metropol.
Walhalla. Einer von unsere Leut'!
Deutsch-Amerikanisches. Er und Ich.
Kasino. Die Herren Söhne.
Apollo. Das bummelnde Berlin. Spezialitäten.
Folies Caprice. Der Schmock. Dalles u. Co.
Wintergarten. Spezialitäten.
Belle-Alliance. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Passage. Spezialitäten.
Urania. Taubenstraße 48/49. Nachm. 4 Uhr: Im Lande der Mitternachtssonne. Abends 8 Uhr: Dr. Donath: Die Fortschritte der drahtlosen Telegraphie.
Sternwarte, Invalidenstr. 57/62.

Ferdinand Bonns
Berliner Theater.
Anfang 7½ Uhr: **Kean.**
Sonntag nachm. 2½ Uhr zu ermäßigten Pr.: Der Hüttenbesitzer. Abends 7½ Uhr: Der Hüttenbesitzer.
Montag: Der Geigenmacher von Cremona. Der G'wissenswurm.

Neues Theater.
Anfang 7½ Uhr.
Ein Sommernachtstraum.
Sonntag: Caesar und Cleopatra. Montag: Ein Sommernachtstraum.

Kleines Theater.
Nachmittags 3 Uhr:
Schülervorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen:
Antigone.
Abends 8 Uhr:
Ghetto.

Theater des Westens
(Station Zoologischer Garten)
Kantstraße 12.
Nachmittag 3 Uhr kleine Preise:
Der Goldbauer.
Abends 7½ Uhr:
Die vier Grobiane.
Sonntag mittag 12 Uhr: Matinee, Tanz, Phantasien. Irene Sanden.
Nachmittags 3 Uhr halbe Preise: Der Troubadour.
Abends 7½ Uhr: Die vier Grobiane.

Zentral-Theater.
(Operette.) 8 Uhr:
Die Glocken von Corneville.

Urania
Taubenstr. 48/49.
4 Uhr:
Im Lande der Mitternachtssonne.
Abends 8 Uhr: Dr. Donath: Die Fortschritte der drahtlosen Telegraphie.

Sternwarte
Invalidenstr. 57/62.

Komische Oper.
Sonnabend, den 7. April 1906, abends 8 Uhr:
Figaros Hochzeit.
Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Bohème. Abends 8 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.

Luisen-Theater.
Abends 8 Uhr:
Das Käthchen von Heilbronn.
Sonntag nachm.: Die Räuber.
Abends: Das Käthchen von Heilbronn.
Montag: Die Haubenlerche.

Lustspielhaus.
Allabendlich 8 Uhr:
Die von Hochsattel.

Walhalla-Theater
Einer von unsere Leut'!
Volksstück in 6 Bildern nach O. F. Berg von D. Kalisch.
Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

Deutsch-Amerikanisch. Theater. Köpenickerstr. 67/68.
Heute
zum 107. Male | Gastspiel Ad. Philipp
Er und Ich
Sonnt. nachm. 3 Uhr, halbe Preise: Ueber'n großen Teich.
Abends 8 Uhr: ER und ICH.

Apollo-Theater.
8 Uhr! Täglich: 8 Uhr!
Die neuen erstklassig. Spezialitäten.
9 Uhr:
Das bummelnde Berlin.
Burleske von Benno Jacobson. Musik von Rudolf Nelson.
Im 3. Bilde: La Matschiche, mex. Tanz.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Venus auf Erden und Spezialitäten.

Metropol-Theater
Anfang 8 Uhr.
!Auf – in's Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollaender.
Rauchen in all. Räumen gestattet.

Residenz-Theater.
Direktion: Richard Alexander.
Heute zum 160. Male morgen und folgende Tage 8 Uhr:
Der Prinzgemahl.
Satirischer Schwank in 3 Akten von L. Kanrof und J. Chancel.
Sonntag nachmittag 3 Uhr: Seine Kammerzofe.

Folies Caprice
Budapester Possen-Theater
132 Linienstr. 132,
Ecke Friedrichstraße.
Zum 22. Male:
Der Schmock und Dalles & Co.
Anfang 8 Uhr.
Kasse den ganzen Tag geöffnet.
Vorverkauf bei Wertheim.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonnabend, abends 8 Uhr: **Helden.**
Komödie in 3 Aufzügen von Bernard Shaw. Deutsch v. Siegfried Trebitsch.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Die Macht der Finsternis.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Helden.**
Montag, abends 8 Uhr: **Der Vogel im Käfig.**

Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.)
Sonnabend, abends 8 Uhr: **Ueber unsere Kraft.** (2. Teil.)
Schauspiel in 4 Aufz. von Björnstjerne Björnson.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Die Räuber.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Zapfenstreich.**
Montag, abends 8 Uhr: **Der Militärstaat.**

Castans Panoptikum
Friedrichstraße 165.
Charivari-Abende
Volkstümliches Cabaret.
Abends 6 Uhr u. a.: Der urkomische Bendix.

Mittwoch, 18. April
Schluß der Saison!
Zirkus Albert Schumann
Heute abend präzise 7½ Uhr:
Grande Soirée High Life.
Gala-Programm. U. a.: Berlins neueste Sensation!
15 Japanische Gaukler.
Wirklich phänomenale vollständig neue Tricks.
Ferner: Die größte Novität! Die hier noch nie gesehenen
Cormorants.
Chines. Fische fang. Tauchervögel
Zum Schluß zum 112. Male:
Femina das neue Frauenreich.
Sonntag: 2 Vorst., nachm. ein Kind frei. In beiden Vorstellungen ausnahmsweise Cormorants, 15 japanische Gaukler.

Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Heute geschlossen.
Sonntag, 8. April, abends 8 Uhr:
Am Altar.
Zeitgemälde in 5 Akt. v. Blumenreich.
In Vorbereitung: Abenteuer des Sherlock Holmes. Englisches Sensations-Schauspiel: Gesang u. Ballett von F. Fox.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Ein Pariser Tangenichts.
Volksstück in 4 Akten von Töpfer.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Ehren- und Vorzugskarten gültig!
Vom Montag, 9. April bis Sonnabend, 14. April cr. bleibt d. Theater geschlossen!

Passage-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Das originelle April-Programm.
Lucie König
Vortrags-Soubrette.
Marka Freya,
Excentrique.
Hermann Strebel,
Humorist.
Ferner 14 neue Spezialitäten.

Kasino-Theater
Lothringerstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Die Herren Söhne.
Gastspiel v. Tower u. Clayton.
Neu! Lickson usw. usw.
Sonnt. 4 Uhr: Die goldene Brücke.

Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Morgen Sonntag, den 8. April 1906, nachmittags 3 Uhr bei volkstümlichen Preisen sowie abends 7 Uhr:
Der Saloniroler.
Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.
Billett-Vorverkauf Sonntag von 10–1 Uhr an der Theaterkasse.

XI. Berliner Saison.
Nur noch kurze Zeit!
Zirkus Busch.
Um 8¼ Uhr! Neu!
70 dressierte Eisbären 70
unter persönlicher Vorführung des Herrn Hagenbeck.
Herrn Ernst Schumanns Neudressuren und die vorzüglichsten Programmnummern.
Zum Schluß zum 143. Male: Die neueste und größte Sehenswürdigkeit Berlins:
Indien.
Orig.-Pantom. d. Zirkus Busch.
Besonders hervorzuheben: Eine Tigerjagd.

Winter-Garten
Neues Programm!
Miß Broadfoote, engl. Sängerin.
Die 2 Sandwinas, Handstandkünstler.
Bellatzer-Truppe, gymnast. Akt.
Theroses & Partner, kom.-hypnotischer Akt.
De Bière, Zauberkünstler.
Robertus & Wilfredo, Balljongleure.
König Dollar, Ballett von John Tiller, London.
Alexia, Pariser Wirbeltänzerin.
Will Rogers, Lassowerfer.
Die Saggesons, kom. Jongleure.
De Dio, Phantasietänzerin.
Der Biograph.

Fröbels Allerlei-Theater
Schönhauser Allee 148.
Palm-Sonntag, den 8. April cr.:
Großer Schauspiel-Abend.
Der beste Arzt.
Schauspiel in 4 Akten.
Anfang 6 Uhr. Entree 40 Pf.
2. und 3. Feiertag: Festvorstellung und Tanz.

Belle-Alliance
Eintritt 50 Pf. Theater-Variété.
Anfang 8 Uhr.
Allabendlich: **Heinz Buda**
der Sänger mit der Laute und das neue glänzende April-Konkurrenz-Programm.

Palast-Theater
Burgstr. 24, 2 Min. v. Bh. Börse.
Täglich 8 Uhr. Entree 50 Pf.
U. a.:
Les 5 Orans
in ihrer Strandszene.
Tom Briarly
der Universal-Artist.
Les Clarés
Gentleman-Akrobaten.
Eine Berliner Grisette.
Posse v. Stotz. Musik v. O. Antonius.
Familienkarten in Barbier-, Friseur- und Zigarrengeschäften unentgeltlich.

Trianon-Theater.
Anfang **Loulou.** 8 Uhr.
Sonntag nachm.: Die herbe Frucht.

Sanssouci. Kottbuser Straße 4a.
Dir. Wilhelm Reimer.
Sonnt., Mont., Donnerst.:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger
und Tanzkränzchen.
Hochinteressantes Progr.
Anmeld. f. d. gr. Theatersaal z. nächst. Saison (a. j. Mittwochs) w. schon jetzt entg.

Colosseum
Dresdenerstr. 97.
Größter Erfolg
des neuen
Spezialitäten-Progr.

Etablissement Buggenhagen
Moritzplatz.
Täglich
in den unteren Sälen
Gottschalk-Konzert.

Neu eröffnet!
Welt-Ausstellungs-Biograph (St. Louis)
Theater lebender Photographien mit
abwechselnd. Abnormitäten-Progr.
Neu! Die Hungerleider. Neu!
Soziales Bild aus dem Leben.
Den ganzen Tag Vorstellung.
Otto Pritzkow,
Münzstraße 16.

Krug zum Grünen Kranze
Alexanderplatz
(im Keller)
Allabendlich:
„Fidelitas!"
Damen-Orchester
Bedienung nach Münchener Art.
Entree frei.
Säle v. 200-1000 Pers. fassend.

Reichshallen.
Stettiner Sänger.
Neu! **Einquartierung.**
Mil. Humoreske v. Meysel
Anfang Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

Gustav Behrens
Spezialitäten-Theater
Frankfurter Allee 85.
Das vorzügliche April-Programm!
Neu! Neu!
Die weibliche musikalische Rückkompagnie.
Posse mit Gesang und Tanz.
Während der Karwoche außer Karfreitag: Täglich Vorstellung.

Greift zu! dem Besten
Monats-Anzüge . . . v. 10,— M. an
Abonnements-Anzüge . „ 12,50 „ „
Monats-Paletots . . . „ 9,— „ „
Partie-Anzüge, teils mit unmerkbaren Fehlern „ 10,50 „ „
Anzüge, Ersatz für Maß „ 20,— „ „
Kamm.-Hof.od.Jackett. „ 8,— „ „
Alles auch für korpulente Figuren!
Getrag. Kleidungsstücke v. Kavalieren, Reisend., aus den feinsten Werkstätten Berlins, teils von Hoflief., kolossal billig. Straßenbahn-Vergütung! *
Bitte achten **Zentral-Keller,** Berlin, **35 Neanderstr. 35,** an der Köpenickerstr.
3 Minut. v. Stadtbahn Jannowitzbrücke.

Spezial-Geschäft für Uhren. 3149*
Kavalier-Remont.-Uhren v. 5 M.
Silberne Remont.-Uhren „ 7 M.
Goldene Remont.-Uhren v. 12 M.
Schlagw.-Regulat.-Uhren v. 9 M.
Jungh.-Rick.-Weck.-Uhren 2 M. an
— Reelle schriftliche Garantie. —
Reparaturen fertige sofort in eigenen Werkst. unter Garantie.
E. Möbis,
14 Beuthstraße 14
(am Spittelmarkt).
2. Geschäft: Koppenstr. 82.

Moerner's Blumengarten
Ober-Schöneweide
Dampferstation Stern
empfiehlt sich zur Abhaltung von Sommerfestlichkeiten jeder Art.
2 große Säle. — 3 Familien-Kaffee-Kochküchen.

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme am Seddinsee.
(Endstation der „Stern"-Dampfer)
Hermann Peter. Telephon: Grünau No. 39.
Empfehle mein allbekanntes, herrlich am Wald und Wasser belegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. *
Ausspannung und Dampferstege, Kegelbahnen, große Kaffeeküche.
Säle, Hallen, großer schattiger Garten, 2000 Personen fassend.

Hutfabrik Carl Renz
3. Oranienstraße 3. 6352*
Filiale: Charlottenburg, Kantstraße 134a.
Große Auswahl in Frühjahrs-Neuheiten.
Steife und weiche Hüte. — Mützen.
Großes Lager in Regenschirmen.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
des
6. Berliner Wahlkreises.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch verstarb unser Mitglied, der Arbeiter

Heinrich Poeschel

Ruppinerstraße 29.

Gleichfalls am Mittwoch verstarb unser Mitglied, der Lackierer

Julius Frieß

Straßburgerstr. 42.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung des Genossen Poeschel findet heute, **Sonnabend**, nachmittags 6 Uhr, auf dem Kirchhof der Friedensgemeinde in Nordend statt.

Die Beerdigung des Genossen Frieß findet morgen, **Sonntag**, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Bartholomäus-Kirchhof in Weißensee, Falkenberger Chaussee, statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

248/1 **Der Vorstand**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Helfer

Heinrich Poeschel

am 3. April gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 7. April, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des Friedens-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Lackierer

Julius Frieß

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. April, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Straßburgerstraße 42, aus nach dem Bartholomäus-Kirchhofe, Weißensee, Falkenberger Chaussee, statt.

Rege Beteiligung erwartet

116/3 **Die Ortsverwaltung.**

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Krankenkontrolleur, Herr

Karl Sauer

am Donnerstag früh nach kurzem Krankenlager plötzlich verstorben ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. April, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Prenzlauer Allee 212 aus nach dem Georgenkirchhof, Weißensee, Röllestr. 100 statt. 271/20

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen tüchtigen Beamten, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse der Hutmacher, Hutfournituren- und Filzwaren-Verfertiger zu Berlin.
H. Lenz, Vorsitzender.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Krankenkontrolleur Herr

Karl Sauer

am Donnerstag früh nach kurzem Krankenlager plötzlich verstorben ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. April, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Prenzlauer Allee 212 aus nach dem Georgenkirchhof, Weißensee, Röllestr. 100 statt. 272/1

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen aufrichtigen Kollegen, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Die Beamten der Ortskrankenkasse der Hutmacher, Hutfournituren- und Filzwaren-Verfertiger zu Berlin.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Maler Deutschlands.
Filiale Berlin IV, West.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied

Richard Scheer

am 5. April im 47. Lebensjahre nach langjährigen Leiden gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 7. April, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Zwölf-Apostel-Kirchhof in Schöneberg, Tempelhoferstraße, statt.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. 291/9

Die örtliche Verwaltung.

Am Donnerstag abend 10½ Uhr verstarb plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, der Zigarrenfabrikant

Julius Schillert

im 54. Lebensjahre. †139

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. April, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Weißensee, König-Chaussee 39a, aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den Bezirk
Weißensee.

Am Donnerstag, den 5. April, abends 10½ Uhr, verstarb an den Folgen eines Schlaganfalls unser Mitglied, der Gemeindevertreter 18/4

Julius Schillert.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag 4 Uhr vom Trauerhause König-Chaussee 39a aus nach dem Gemeinde-Friedhofe, Röllestr. 48, statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige.

Donnerstag, den 5. April, abends 10½ Uhr, verschied nach einem vorhergegangenen Schlaganfall unser geschätzter Genosse

Julius Schillert

im 54. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Sein allseitig solidarisches Verhalten sichert ihm in unseren Reihen ein dauerndes Andenken. 18/5

Die sozialdemokratische Gemeindevertreter-Fraktion Weissensee.

Nathan Wand
129 Skalitzerstr. 129.
Die schönsten 6519*
Herren-Sommer-Paletots und Anzüge in neu sowie speziell
Monats-Garderobe
von Kavalieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bauchanzüge sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.
Nathan Wand
129 Skalitzerstr. 129.
Hochbahnstation Kottbuser Tor.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

Vereinigung der Zimmerer Deutschlands.

Bureau: Berlin C. 54, Dragonerstr. 15, Hof I. Fernsprecher: Amt III Nr. 5028.

Sonntag, den 8. April 1906, vormittags 10 Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung

des Vereins der Zimmerer Berlins und Umgegend
in den „Industriesälen", Beuthstraße 20.

Tages-Ordnung:

1. Vereinsangelegenheiten. — 2. Der 7. Kongreß der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften und unsere Stellung zu demselben. — 3. Wahl der Delegierten zu diesem Kongreß. — 4. Die Umänderung der Beitragsleistung in unserem Verein nach dem Beschlusse der 6. Konferenz. — 5. Verschiedenes. 257/11

Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.

Der Vorstand.
J. A.: A. Juppenlatz.

Achtung! Bauschlosser! Achtung!

Seit Freitag früh stehen die Kollegen in 23 Werkstätten im Streik.

Die übrigen in Betracht kommenden Firmen haben bewilligt, darunter auch eine Anzahl Innungsfirmen.

Von Montag, den 9. April ab, dürfen sämtliche Bauschlosser nur noch mit Berechtigungskarten arbeiten, diese werden Sonnabend abend den Vertrauensleuten ausgehändigt. — Die Bauarbeiter ersuchen wir, uns dadurch zu unterstützen, daß sie die auf die Bauten kommenden Schlosser nach den Arbeitsberechtigungskarten fragen.

Jeder Schlosser ohne Karte ist als Arbeitswilliger zu betrachten.

Des weiteren machen wir alle Bauschlosser darauf aufmerksam, daß ohne Zustimmung des Streikkomitees nirgends die Arbeit niedergelegt werden darf.

116/6 **Das Streikkomitee.** Cohen.

Dobersteins
Cristall-Palast,
Prinzenstr. 94.
Täglich: **Gesellschafts-Abend.**
Entree und Garderobe frei.
Jeden Donnerstag u. Sonnabend **Damen-Verein.**
Jeden Sonnabend: **Extra-Ball.**

Achtung, Lederarbeiter!

Sonntag, den 8. d. Mts., vormittags 9½ Uhr:

Vereins-Versammlung
im **Marienbad**, Badstr. 35/36.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
2. Stellungnahme zum 1. Mai.
3. Bericht der Kommission von der Aussperrung.
4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet zahlreiches und pünktliches Erscheinen

10506 **Der Vorstand.**

Achtung! Brunnenbauer u. Hülfsarbeiter.

Verband der baugewerbl. Hülfsarbeiter Deutschl.

Montag, den 9. April 1906, abends 8 Uhr, im Lokal von Augustin, Oranienstraße 103:

Versammlung
aller im Brunnenbaufach beschäftigten Arbeiter.

Tages-Ordnung:
1. **Der Stand unserer Bewegung.** 2. Anträge und Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Kollegen ist erforderlich.

33/20* **Der Zweigvereinsvorstand.**

Achtung! Kleber. Achtung!

Von Montag, den 9. April, an tritt für die folgenden 14 Tage die rote Marke in Kraft, und muß dieselbe im 7. Felde der Karte geklebt sein. — Die Marken werden verabfolgt Sonntag, den 8. April, von 9—12 Uhr vormittags in folgenden Lokalen: Krüger, Lychenerstraße 8; Stephan, Wienerstr. 31; Pankow, Perlebergerstr. 32; Rickert, Steinmetzstr. 35; Büttner, Fruchtstr. 54; Döhling, Kolbergerstr. 28/29, sowie Sonnabend und Sonntag bei Merker, Bergstr. 10; Raikh, Charlottenburg, Pestalozzistr. 28/29, und im Verbandsbureau, Engel-Ufer 15, Zimmer 85.

Jeder zu tarifmäßigen Preisen arbeitende Kleber muß im Besitze obiger Karte sein.

177/8 **Die Verbandsleitung.**

Zigarrenverkauf zu Selbstkostenpreisen.
Auf Abonnements (Bezugskarten).

Die Selbstkostenpreise sind amtlich durch einen königlichen Notar und einen beeideten Bücherrevisor beurkundet.
Vollständige, notariell beglaubigte Preislisten mit Versandbedingungen **gratis und franko.**

Vuelta Abajo-Zigarren-Import-Haus
BERLIN, Unter den Linden 57.
P. Fleischner.

W. Zapel,
Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131.
Größtes Spezial-Geschäft
für Seiden- und Filz-Hüte.
Lager in Schirmen und Mützen. (2642*

PROBLEM
Cigaretten
übertreffen Importen

Beste deutsche Fabrikate
Ueberall zu haben.

Verband der baugewerblichen Hülfsarbeiter
Deutschlands.

Sektions-Versammlungen

der **Dachdecker-Hülfsarbeiter**
Sonntag, den 8. April 1906, vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 7.

Der **Fahrstuhl-Arbeiter**
Sonntag, den 8. April 1906, vorm. 10 Uhr, in den Insel-Festsälen, Inselstraße 10, II.

Der **Putzer-Träger**
Sonntag, den 8. April 1906, mittags 12 Uhr, in Wernaus Festsälen, Schwedterstraße 23.

Der **Töpfer-Träger**
Montag, den 9. April, abends 7½ Uhr, im Rosenthaler Vereinshause, Rosenthalerstraße 57.

Tages-Ordnung wird in den Versammlungen bekannt gemacht.
Zahlreichen Besuch erwartet 34/1
Der Zweigvereins-Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt IV 9679.
Arbeitsnachweis Zimmer 34. Amt IV 3353.

Achtung! Metallarbeiter! Achtung!

Montag, den 9. April cr., abends 8½ Uhr, im Lokal von F. Hoppe, Rixdorf, Hermannstr. 49.

Bezirks-Versammlung
für Rixdorf und Umgegend.

Tages-Ordnung:
1. **„Kriminalrecht und Strafvollzug".** Referent: Kollege **Paul Pawlowitsch.** 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten u. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch wird ersucht.

Montag, den 9. April cr., abends 8½ Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

Allgemeine Versammlung
der Mechaniker, Optiker, Uhrmacher sowie aller in den mechanischen Betrieben beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung: 116/4
1. **Vortrag.** 2. Diskussion. 3. Bericht der Branchenvertreter und der Agitationskommission und Neuwahl derselben. 3. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Charlottenburg.
Montag, den 9. April 1906, abends 8½ Uhr:

General-Versammlung
im Volkshause, Rosinenstraße 8.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1906. 2. Die Maifeier. 3. Die Einführung der Krankenunterstützung. 4. Gewerkschaftliches und Verschiedenes.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.
63/13 **Die Ortsverwaltung.**

Stukkateure!

Montag, den 9. April, abends pünktlich 8½ Uhr,
bei **Franke**, Sebastianstraße 39:

Außerordentliche Versammlung mit Frauen.

Tages-Ordnung:
1. **„Schule, Kirche, Arbeiter!"** Vortrag des Genossen **Paul Göhre.** 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches (Antrag Weichbrodt).
Zahlreiches Erscheinen der Kollegen mit ihren Frauen erwartet
173/12* **Die Ortsverwaltung.**

Restaurant zum Schwan, Tegelort
prachtvoll am Wald und Wasser gelegen,
Vereinen und Gesellschaften besonders zu empfehlen.
10635* **Robert Inrock.**

---

hochfeine 6 Pf. Cigarre
vorzüglicher würziger Geschmack
J. NEUMANN
Cigarren-Fabriken — 103 Filialen.

Davon in Berlin:
Brunnenstr. 32, Ecke Anklamerstr.
Chausseestr. 16, Ecke Invalidenstr.
Chausseestr. 36/37, Ecke Schwartzkopffstraße.
Dresdenerstr. 5, Ecke Adalbertstr.
Friedrichstr. 171, E. Französ. Str.
Gertraudtenstr., Eck Breitestr. 20a.
Invalidenstr. 148, Ecke Bergstr.
Jerusalemerstr. 41, Eck. Krausenst.
Kaiser Wilhelmstr. 19, Eck. Münzst.
Markgrafenstr. 17, Ecke Junkerstr.
Oranienstr. 30, Ecke Adalbertstr.
Potsdamerstr. 57/58, Eck. Bülowstr.
Prinzenstr. 91, Ecke Ritterstr.
Rosenthalerstr. 48, Ecke N. Schönhauserstraße.
Wallstr. 14a, Ecke Neue Grünstr.
Wienerstr. 22, Ecke Grünauerstr.
Rixdorf: Bergstr. 146.

Anzüge
neuester Mode
Robert Bohn,
Berlin N., Invalidenstr. 135.
Herren- u. Knaben-Garderoben
fertig u. nach Maß.
Streng reell!

In **Apotheken**, Drogen- u. Delikatessengesch., steht unterständiger Kontrolle d. chem. Laboratoriums **Dr. C. Bischoff.**

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefere elegante fertige
Herren-Garderoben,
Ersatz für Maß.
Anfertigung nach Maß.
Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Große Frankfurter Str. 87, II,
Eingang Straußberger Platz. *

Damen-Konfektion
direkt aus der **Fabrik.**
Kein Laden.
Nach beendeter Engros-Saison
auch Einzelverkauf
enorm billig

Uebergangs-Paletots
Havelocks
Capes
Jacketts
Kostüme
Kostüm-Röcke
Mädchen-Paletots

Robert Baumgarten,
Hausvoigtei-Platz 11, II. Etage
(an der Jerusalemerstraße).

Bei Vorzeigung dieses Inserats an der Kasse werden 5 Proz. Rabatt vergütet.

Palmsonntag bis 6 geöffnet!

Von der Reise zurück:
Dr. med. Felix Davidsohn,
Spezialarzt für Lichtbehandlung, Röntgenlaboratorium. Luisen-Ufer 32.
Kassenärztl. Sprechstd. 8—10, 5—½7.

Dr. Simmel, Prinzen Str. 41,
Spezialarzt für 29/14*
Haut- und Harnleiden.
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4

Das Wunder Berlins

sind die fabelhaft billigen Preise des Konfektionshauses

3 Geschäfte **Blitz** 3 Geschäfte

Unser ganz **enormes** Lager und der **Aufkauf** ganzer **Restbestände** von den leistungsfähigsten **Fabrikanten** gestatten uns, teilweise Ware **unter Herstellungswert zu verkaufen.** Es kommen zum Verkauf, um bis Ostern zu räumen, zirka

30 000 Stück

Herren-Anzüge	zurückgesetzte Muster	Stück	5.50 M.
Herren-Anzüge	Art. Blitz	Stück	6.85 M.
Herren-Anzüge	Art. Donner, prima Ware	Stück	8.30 M.
Herren-Anzüge	Art. Wolke, hochelegante Muster . .	Stück	9.75 M.
Herren-Anzüge	engl. Muster, garantiert haltbar . .	Stück	11.20 M.
Herren-Anzüge	Maßarbeit	Stück von	15.00 M. an.

Herren-Paletots

1 Mark! 2 Mark! und 3 Mark!

billiger als obige Anzüge.

Herren-Paletot	extra prima Qualität auf **Seide**	Stück	10.75 M.
Herren-Paletot	**Maßarbeit**	Stück von	13.75 M. an.
Herren-Hosen	Art. Herkules	Stück von	1.00 M. an.
Herren-Hosen	hochelegante Muster	Stück von	1.95 M. an.
Herren-Hosen	Maßarbeit	Stück von	3.30 M. an.
Knaben-Anzüge	. . . . .	Stück von	1.95 M. an.
Knaben-Anzüge	feinste Ausführungen . .	Stück von	3.75 M. an.
Knaben-Hosen I	. . . . .	Stück	57 Pf.
Herren-Westen	. . . . .	Stück	1.15 M.

Besichtigung der Läger ohne Kaufzwang gestattet.

Wir bitten genau auf die Firma

Blitz

zu achten.

80 Chausseestr. 80

9 Rosenthalerstraße 9

Ecke Auguststraße.

137 Gr. Frankfurterstraße 137

Chones Industriepalast, zwischen Koppen- und Fruchtstraße.

Sonntag, den 8. April, bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Gegründet 1894

Jede Dame spart Geld!

Um mein bedeutendes Lager **zu räumen**, verkaufe nach beendeter **Engros-Saison „Einzeln“:**

Jacketts, Saccos, Havelocks, Staubpaletots, Gummimäntel von 5 bis 25 Mark.

Spezialität: Extraweiten für **starke Damen.** Paletots, Jacketts und Capes.

Hochelegante Kostüme 12, 14, 16, 18, 20, 25, 30 Mark

Ein Posten hocheleganter Modelle bedeutend unter Herstellungspreis

Engros-Lager **Backfisch- u. Kinder-Saccos 3 bis 10 M.** Kein Laden

Max Moseczytz, Landshergerstr. 59 Nur Eine Treppe Alexander-Platz.

Sonntag bis 6 Uhr abends geöffnet.

Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf die Hausnummer.

Begründet 1873.

Spezial-

Hut-Engros-Lager

in **Filzhüten, Jagdhüten, Zylinderhüten, Chap.-claques** u. **Strohhüten.**

Neueste Moden. Neueste Moden.

Einzelverkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Neue Königstr. 48, 1 Treppe,

drittes Haus vom Alexanderplatz (Sonntags geöffnet).

Herrenhüte

weich und steif

moderne Fassons pr. Stück **1,25** M., bessere Sachen billigst.

Hutkontor nur

Holzmarktstraße 34a, 1 Treppe. Ecke Andreasstraße.

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker

sollte zur Arbeit

die **Lederhose Herkules** tragen. Allein-Verkauf. Sehr starkes Leder in praktischen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Kappnähte. Haltbarste Pilot-Taschen. Große Flicken umsonst. Die Hose

bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk. **4 Mk. 50**

Manchester-Hose Marke Gambrinus, Zwirnkette . . .	5 M. 50
Gefüttert. Manchest.-Jackett 14,50,	8,75
Echtblaues Monteur-Jackett	1 M. 90
Echtblaue Monteur-Hose . .	1 M. 50
Echtblaues Monteur-Jackett, prima Köper-Gewebe . .	2 M. 50
Echtblaue Monteur-Hose, prima Köper-Gewebe . .	2 M. 10
Weiße Friseur-Jacketts 3,50,	2 M. 75
Konditor-Jacken, Dreißig . . .	4 M. 50
Maler-Kittel . . . 3,—, 2,50,	2 M. 25
Mechaniker-Kittel (braun) 3,—,	2 M. 40
Weiße Leder-Jacketts, Dreißig	7,50, 3 M. 75
Weiße Lederhosen . . .	4,50, 2 M. 90
Kesselreiniger-Anzüge, blau, nach Vorschrift	5 M. 50

Die Preise gelten für normale Größen.

Baer Sohn

En gros. Export. En detail.

Chausseestr. 24a/25. Brückenstr. 11. Gr. Frankfurterstr. 20.

Das 29. Haupt-Preisbuch 1906 wird kostenlos und portofrei zugesandt.

Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schrittlänge, bei Jacketts und Kitteln die Brustweite anzugeben. 7732*

— Versand von 20 M. an franko. —

Nachdruck verboten!

Hüte und Mützen

für **Herren** und **Knaben.** Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Landsbergerstr. 90, 1 Treppe rechts.

Preisliste franko. Kein Laden, nur 1 Tr. 2. Haus vom Hackeschen Markt.

Reellste, billigste, direkte Bezugsquelle für edle und feine Qualitäts-Zigarren zu „Engros-Preisen“!

Viktoria Pflanzer 100 Stück **4 Mark**

Obige Original-6-Pf.-Zigarre, mild, doch würzige Qualität . . . .

Ferner empfehlen wir folgende erprobte Qualitäten. Preis per 100 Stück:

Trifolio, Sumatra Regalia	M. 2.50	Sa. Clara (Vorstenland.)	M. 3.75	Mexico, vors.	M. 4.50
Aida, „ 5-Pf.-Zig.	„ 3.—	New Cuba, sehr fein . .	„ 4.50	Alvarez, feine 7½-Pf.-Zig.	„ 5.—
Orientala, mild und mittel	„ 3.35	Nicotinarm, Sanitätszig.	„ 4.60	The Milboy, zarter Deli	„ 6.—

Selecta, Sumatra mit Havana Mischung, mild und feinblumig. Eifasson . . . **100 Stück Mark 5.—**

Importen-Ersatz	Liana	Amor	Naciones	Valle	Rica de Oro	Alteza
	7.50	7.50	7.50	7.50	9.—	10.—

Nicht unter 100 Stück. — 300 Stück franko Deutschland Nachnahme. — Nichtzusagendes nehme zurück.

Czollek & Geballe, Zigarren-Fabrik-Engros-Lager, Berlin C. Spandauer Brücke 7 1 Tr.

Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. — Sonntags bis 2 Uhr.

Telephon: Amt III, No. 1939.

Berufsbekleidung für alle Gewerke.

Gegründet 1879.

Herren- und Knaben-Garderobe

Julius Lindenbaum

141, Grosse Frankfurterstr. 141, Ecke Fruchtstrasse.

Grösstes Geschäft der Branche in den Bezirken O, NO, SO.

Feste Preise! **Feste Preise!**

Spezialität: Anfertigung nach Maß.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Die Lokal-Liste für Berlin und Umgegend

ist neu herausgegeben und der heutigen Nummer unseres Blattes beigefügt worden. Bei der Wichtigkeit der Lokalfrage erwächst den Parteigenossen die dringende Pflicht, die **Lokal-Liste streng zu beachten**. Den Saalabtreibereien und Verweigerungen gegenüber, **die in Berlin** teilweise noch versteckt, in den **Vororten** dagegen offen betrieben werden, bleibt uns kein anderes Mittel übrig als die **Lokalsperre**; und diese dort, wo nötig, durchzuführen, muß das Bestreben aller Parteigenossen sein. Arbeiter, Parteigenossen, Gewerkschaften, Gesangvereine usw., besucht daher bei Ausflügen, Vergnügungen usw. nur solche Lokalitäten, welche auf der Liste verzeichnet stehen! Vor allen Dingen erwächst aber den Vorständen von Arbeitervereinen die Pflicht, beim Abschluß von Festlichkeiten und Partien auf das strengste die **neue Lokal-Liste** zu beachten. Die Vorstände wollen in solchen Fällen auch darauf sehen, daß in den Verträgen mit den Wirten eine Klausel Platz findet, wonach für den Fall, daß das Lokal für Arbeiterversammlungen später verweigert werden sollte, der Vertrag seine Gültigkeit verliert. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit lassen eine Bestimmung dieser Art dringend ratsam erscheinen. Ebenso ist es Pflicht der Vorstände und Komitees, dafür nach Möglichkeit zu sorgen, daß bei Mehrbedarf an Bedienungspersonal der Stellennachweis des „Verbandes deutscher Gastwirts-Gehülfen“ (Ortsverwaltung Berlin), Dircksenstr. 39 I, Telephon Amt 3 1813, Berücksichtigung findet. Tut ein jeder seine Pflicht, so kann der Erfolg nicht ausbleiben. Lokale, die keine Säle haben, sind frei. Die Parteigenossen werden bei Gelegenheit von Ausflügen darauf aufmerksam gemacht, daß die Lokal-Liste bei allen Mitgliedern der Lokalkommission jederzeit zu haben ist.

Die Lokalkommission.

Köpenick. Am Montag, den 9. April, abends 8 Uhr, findet im Lokale des Genossen Moll, Grünauerstr. 7, die Bezirksversammlung der Cöllnischen Vorstadt statt.

Treptow-Baumschulenweg. Morgen, Sonntag, findet eine „Vorwärts“-Agitation statt. Die Parteigenossen werden ersucht, recht zahlreich früh 8 Uhr in den bekannten Lokalen zu erscheinen.

Mahlsdorf. Heute abend 8½ Uhr findet im Lokale von Werneke, Hönowerstr. 6, eine Versammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Breslauer über: „Genossenschaftswesen“. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Charlottenburg. Sonntag, den 8. April, morgens 8 Uhr, findet im 7. Bezirk eine Flugblattverbreitung statt. Die Parteigenossen werden ersucht, sich pünktlich bei Graffunder, Wielandstr. 4, einzufinden. Gleichzeitig weisen wir auf die am Montag, den 23. April, stattfindende Stadtverordnetenwahl hin. Wahlberechtigt sind alle diejenigen Personen, welche in der im August 1905 ausgelegten Wählerliste eingetragen waren. Die Parteigenossen, welche aus dem 7. Bezirk verzogen sind, werden ersucht, umgehend ihre neue Adresse bei Graffunder abzugeben. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Zur Beerdigung des Genossen Heinrich Meister-Hannover

fahren die Delegierten von Berlin am Sonntag mit dem Zuge, der vom Schlesischen Bahnhofe früh 8 Uhr 40 Minuten nach Hannover abgeht. Im Fall sich weitere Delegationen oder Parteigenossen anschließen wollen, geben wir dies öffentlich bekannt.

Die Unsinnigkeit des Dreiklassenwahlrechts zur Stadtverordnetenversammlung tritt so recht in die Erscheinung, wenn wir die Wahlen der ersten und dritten Abteilung vergleichen. Gestern fand auch eine Ersatzwahl der ersten Abteilung des 11. Kommunalwahlbezirks statt und zwar mußte für den verstorbenen Stadtverordneten Esmann Ersatz gewählt werden. Mit 20 Stimmen wurde der Bankier Franz Lindau gewählt, nein, ernannt, denn eine Wahl ist das nicht mehr.

Die höheren Mädchenschulen Berlins erhalten nur einen kleinen Teil ihres Nachwuchses aus den Gemeindeschulen. Da sie selber in ihren drei untersten Klassenstufen eine Art Vorschule haben, die den Kindern der drei untersten Schuljahre den Elementarunterricht gewährt, so tritt die Mehrzahl der Schülerinnen höherer Mädchenschulen sogleich mit dem sechsten Lebensjahre in diese Schulanstalten ein. Eine Statistik hierüber liegt nur aus den höheren Mädchenschulen der Stadtgemeinde vor. In diesem Winterhalbjahr 1905/06 saßen in den städtischen höheren Mädchenschulen 4162 Schülerinnen, und darunter befanden sich nur 620, die aus Gemeindeschulen hervorgegangen sind; das sind rund 15 Proz. Die einzelnen Anstalten weichen von diesem Durchschnitt mehr oder weniger weit ab. Am größten ist der Anteil in der Margaretenschule mit ziemlich 28 Proz. aller Schülerinnen dieser Anstalt. Dem Durchschnitt nahe ist er in der Sophienschule mit wenig über 17 Proz. und in der Victoriaschule mit wenig über 16 Proz. In der Luisenschule beträgt er nicht mehr ganz 15 Proz., in der Dorotheenschule nur noch wenig über 11 Proz. Am geringsten ist der Anteil der Gemeindeschülerinnen in der Charlottenschule mit noch nicht ganz 5 Proz.

„Ludwig Zeitlers Studienhaus“. Der Rentner Karl Ludwig Zeitler, der der Stadt Berlin schon verschiedene Zuwendungen gemacht hat, unter anderen die Stiftungen „Emil Zeitlers Fachschulenstiftung“ und „Ludwig Zeitlers Studienhaus“, hat aufs neue der Stadtgemeinde Berlin eine reiche Stiftung überwiesen. Herr Zeitler hat das große Eckgrundstück Friedenstraße 20 und Büschingstraße 1a frei von Lasten und Abgaben der Stadt Berlin für die Zwecke der Stiftung „Ludwig Zeitlers Studienhaus“ übereignet. Das Studienhaus soll bedürftigen Studenten der neueren Sprachen, der Mathematik oder der Naturwissenschaften, die mindestens zwei Semester an einer Universität immatrikuliert waren, sich auf ein Staatsexamen oder das Doktorexamen vorbereiten wollen, auf die Dauer von drei Jahren freie, in je einem besonderen möblierten Zimmer bestehende Wohnungen in den Häusern Büschingstraße 1a/3 nebst freier Heizung und Beleuchtung gewähren. Bis zu je zehn Prozent der vorhandenen Wohnungen dürfen auch an Studenten der Rechte sowie an Studierende der Technischen Hochschule oder an Maler und Bildhauer, die an der Akademie studieren, verliehen werden. Die Stiftung ist für Studenten evangelischen Glaubens bestimmt, doch soll es freistehen, bis zu 30 Proz. der Stellen auch an Katholiken, Juden oder konfessionslose Personen usw. zu verleihen. Die nach Abzug der laufenden Verwaltungskosten verbleibenden Reinerträge des Grundstücks sollen besonders verwaltet und folgendermaßen verwendet werden: Ein Sechstel des Ertrages soll angesammelt werden, bis ein Kapital von mindestens 300 000 Mark erreicht ist, das dazu dienen soll, etwa erforderlich werdende Ausbesserungen, Neubauten usw. vorzunehmen usw.

Klagen über den Branddirektor.

Die Mannschaften bei der Feuerwehr sind an soldatische Disziplin gewöhnt, und das mag notwendig sein, wenn es nicht übertrieben wird. Eine Uebertreibung ist es aber sicherlich, wenn sogar die Gesinnung der Feuerwehrleute unter Disziplin gestellt, wenn eine beliebte Art von Patriotismus auf Kommando gepflegt wird. Ein Beispiel davon wollen wir heute erzählen: Etwa acht Tage vor der Silberhochzeit des Kaiserpaares wurden die Mannschaften vom Branddirektor zu einer freiwilligen Glückwunsch- und Ergebenheitsdepesche verblümt aufgefordert. Ein großer Teil der Feuerwehrleute zeigte aber nicht das erwartete Entgegenkommen für den Vorschlag und schien nicht geneigt, die gewünschte Unterschrift zu geben. Da erging ein Befehl an die Mannschaften, auf ihren Wachen diese „freiwillige“ Ergebenheitsadresse zu unterschreiben. Natürlich kam nun jeder dem Befehl nach. Damit nicht genug. Ein neuer Befehl in derselben Sache erschien am 30. März, nach welchem jedem Mann der Betrag von 25 Pf. zur Deckung der Kosten der Depesche vom Monatslohn **abgezogen** wurde! Darüber große Verstimmung in den Kreisen der Feuerwehrleute. Viele rechnen übrigens noch nach, wie lang die Depesche wohl gewesen sein mag, wenn sie so viel Geld kostet. — Bei seinen Bemühungen, sich nach „oben“ zu empfehlen, macht sich der Herr Branddirektor nach „unten“ sicher nicht beliebt; aber daran scheint ihm auch wenig zu liegen. Es werden in den Kreisen der Mannschaften noch eine Reihe von anderen Klagen gegen ihn laut und wir wollen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen. Die Leute klagen über eine hochaufmerksam machen. Die Leute klagen unter anderem auch über eine hochfahrende Behandlung. Sehr unangenehm berühren seine Zweifel bei Krankenmeldungen; er glaubt immer einen Simulanten zu erkennen, der sich vom Dienst drücken will. Fälle wie gelinde Rauchvergiftung oder wie Rheumatismus scheinen ihm unbedenklich zu sein. Weit unangenehmer aber berührt es noch, wenn er Leuten, die sich wieder gesund melden, eine kleine ironische Ansprache hält und sie fragt, wann sie sich wieder krank zu melden gedenken. Gegen eine solche Behandlung sind die Mannschaften wehrlos und müssen die Oeffentlichkeit zu ihrem Schutze in Anspruch nehmen. Es wird ferner darüber geklagt, daß auf Anordnung des Branddirektors eine Erhöhung der Beiträge für die Medizinkasse vorgenommen worden ist. Bisher wurden 1,20 M., jetzt werden 1,60 M. monatlich für diese Kasse abgezogen. Es verlautet auch, daß die freie Lieferung von Unterzeug ganz oder teilweise aufgehoben werden soll. Die Putzutensilien sind den Leuten schon entzogen worden. — Die Feuerwehr hat einen schweren Beruf und einen sehr wichtigen Dienst im Gemeinwesen zu erfüllen. Um so mehr können die Leute verlangen, und es liegt im Interesse des Gemeinwesens selbst, daß ihnen das Leben nicht noch besonders zur Last gemacht wird, sondern daß ihnen vor allen Dingen die **Berufsfreudigkeit** erhalten bleibt. Es sind gerade die Mannschaften, die vielerlei Gründe zur Unzufriedenheit zu haben glauben, während den Offizieren der Dienst noch mehr erleichtert wird. So mußten z. B. die Offiziere sich früher Punkt 11 Uhr abends bei ihrer Wache melden, während es jetzt auch später werden kann, ohne daß sie mindestens einen Verweis zu erwarten hätten. Die neuen Herren, sei es ein Präsident, ein Direktor oder ein Abteilungschef, führen sich heute gern recht „schneidig“ ein, aber es ist ein gutes Zeichen, wenn sich in den Kreisen der Untergebenen gegen solche Schneidigkeit der Widerstand regt, sei es auch nur in passiver Form wie bei der Feuerwehr.

Das Rettungswesen in Berlin liegt noch sehr im argen. Wir haben kürzlich gemeldet, daß am 1. April im Rathause eine Zentralstelle für Auskunft über freie Betten in den Krankenhäusern eingerichtet ist. Es ist nun der Irrtum laut geworden, als ob die Zentrale der Rettungsgesellschaft jetzt diesen einen Dienstzweig aufgegeben hätte. Das ist aber keineswegs der Fall. Die Fortsetzung dieser ihrer Tätigkeit ist auch um so notwendiger, als die nichtstädtischen Krankenhäuser sich der Meldezentrale der Stadt Berlin noch nicht angeschlossen haben. Hierbei kommen vor allem die Charité und die königliche Klinik in Betracht, und diese Anstalten sind für das Publikum um so wichtiger, als sie über besondere Abteilungen, wie für Entbindungen und Geisteskranke, verfügen, die den städtischen Krankenhäusern fehlen. Im Interesse der Kranken und ihrer Angehörigen sei also besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Auskunft über freie Betten in den nichtstädtischen Krankenhäusern nach wie vor die Zentrale der Rettungsgesellschaft erteilt.

Kürzlich hat auch das Zentralkomitee für Reorganisation des Rettungswesens in Preußen im Kultusministerium eine Beratung abgehalten. In einer Denkschrift, die dem Reichskanzler überreicht worden ist, sind folgende Hauptforderungen niedergelegt:

Im Interesse des Rettungswesens und der Seuchenbekämpfung ist eine zweckmäßige Krankenbeförderung unerläßlich. Deshalb ist überall anzustreben, daß die Gemeinden das Beförderungswesen übernehmen. Wo aber schon gute, freiwillige Einrichtungen dieser Art bestehen, kann diesen der Transport übertragen werden. Doch müssen die Gemeinden mit ihren Mitteln eintreten und das Beförderungswesen so ausstatten, daß es allen Anforderungen genügt. Weiter wurden in der Konferenz in allgemeinen Umrissen die Ausgestaltung des Rettungswesens in den Städten und den größeren und kleineren Landgemeinden festgelegt, die Grundzüge für die erste ärztliche Hülfe, speziell bei Bewußtlosen (Irrsinnigen, Epileptikern, Betrunkenen usw.), für die Krankenhausaufnahmescheine, für die Herstellung und Einrichtung der Transportmittel usw. Was der Ausschuß vor allem erstrebt, ist der Erlaß gesetzlicher Bestimmungen, durch die das Rettungswesen und der Krankentransport, wenn nicht im ganzen Reiche, so doch in Preußen geregelt und namentlich den Zuständen, wie sie jetzt in den meisten Landgemeinden herrschen, ein Ende gemacht wird.

Rotschen!

Je nachdrücklicher und erfolgreicher eine Partei für die Interessen der Arbeiterklasse kämpft, desto inbrünstiger wird sie von dem Unternehmertum gehaßt. Und desto wütender pflegen die Unternehmer auch auf die Presse dieser für die Arbeiter eintretenden Partei zu schimpfen. Daher braucht sich denn kein Mensch zu wundern, daß gewisse Arbeitgeber Gift und Galle gegen die Sozialdemokratie speien und schon bei dem bloßen Anblick einer sozialdemokratischen Zeitung einen förmlichen Tobsuchtsanfall kriegen.

Wir müßten nichts Wichtigeres zu tun haben, wenn wir alle Beispiele solcher Rotschen registrieren wollten. Aber ein Fall, der uns aus der Kostümstickerei des Herrn Franz Gersch (Köpenickerstr. 96/97 mitgeteilt wird, ist so amüsant, daß wir ihn unseren Lesern denn doch nicht vorenthalten möchten. Dieser Herr Gersch beschäftigte eine Stickerin Fräulein R., die ihr Vesperbrot in gelesene Nummern des „Vorwärts“ einzuwickeln pflegte. Das schien dem Herrn Chef schon lange nicht zu passen; denn er räsonnierte darüber in Gegenwart seines Personals. Namentlich soll ihn unsere Jubiläumsnummer vom 7. Januar verdrossen haben, die uns und unseren Freunden eine ganz besondere Freude gewesen ist. Man wird sich erinnern, daß ihre erste Seite sich in roter Umrahmung präsentierte und in großen Ziffern die Zahl 100 000 allen Lesern, Freunden und Feinden vor Augen rückte. Herr G. soll durch diese Zahl und ihr Rot in besondere Aufregung versetzt worden sein, aber auch damals würgte er seinen Aerger noch herunter. Erst gegen Ende März, als er wieder einmal der verhaßten „Vorwärts“ zu Gesicht bekam, packte ihn endlich die Wut und er begann zu wettern, der „Vorwärts“ sei ein Schweineblatt, das dulde er nicht in seinem Geschäft, es werde nur von Gesindel, von roten Lumpen gelesen, und so weiter. Als Frl. R. darauf hinwies, daß das Blatt auch von ihren Angehörigen gelesen werde und daß diese durch solche Aeußerungen beleidigt würden, äußerte er, von Beleidigungen könne bei ihm nicht die Rede sein, er habe eine gute Erziehung genossen. Darauf hat Frl. R. ihre Stellung gekündigt und ist jetzt aus Herrn G.s Betrieb ausgeschieden. Ihren Angehörigen hat Frl. R. allerlei Mitteilungen gemacht, durch die die gute Erziehung des Herrn G. noch näher beleuchtet wird. Er soll sein Personal zuweilen mit sehr merkwürdigen Titulaturen belegen.

Wir wundern uns hierüber ebenso wenig, wie über die von ihm vorgetragene Ansicht, daß die Arbeiter, wenn sie Arbeit haben, bei gutem Wetter lieber bummeln, aber nachher, wenn es mal an Beschäftigung fehlt, gleich auf die Besitzenden schimpfen. Dem braven Herrn Gersch darf man das alles nicht übel nehmen; das sind eben die Symptome der Rotscheu, die ihn plagt. Besserung erwarten wir nur davon, daß fortan seine sämtlichen Angestellten den „Vorwärts“ mit in das Geschäft bringen. Vielleicht gewöhnt er sich mit der Zeit doch noch an den Anblick.

Infolge der vielen vorkommenden Gasexplosionen wird darauf hingewiesen, daß viele Explosionen und sonstige Unglücksfälle, die das Ausströmen von Leuchtgas in geschlossene Räume im Gefolge hat, weit weniger auf Unkenntnis mit den Eigenschaften des Leuchtgases seitens der beteiligten Personen als auf Fahrlässigkeit, Unachtsamkeit und Bequemlichkeit zurückgeführt werden müssen. In den Bureaus der Gaswerke werden oft Gasausströmungen mit dem Bemerken gemeldet, daß der Gasgeruch sich schon seit langer Zeit, ja mitunter seit Monaten bemerkbar gemacht habe. Daß in derartigen Fällen Explosionen nicht eingetreten waren, ist oft nur glücklichen Zufällen zu verdanken. Explosionen werden sich fast immer abwenden lassen, wenn die folgenden Maßnahmen beachtet werden: 1. Bei der Wahrnehmung von Gasgeruch ist für die Entfernung jeglichen Feuers, nicht nur aus dem Raume, in dem der Gasgeruch sich zuerst bemerkbar gemacht hat, sondern aus allen Lokalitäten, die mit dem betreffenden Raume durch Türen oder Fenster, Luftschächte usw. in Verbindung stehen, zu sorgen. Das Aufsuchen der fehlerhaften Stelle in der Gasleitung durch Ableuchten ist unter allen Umständen zu unterlassen, da dies ganz besonders gefährlich ist. 2. Nach der Entfernung jeglichen Feuers in den qu. Räumen sind dieselben durch Oeffnen der Türen und Fenster in ausreichender Weise zu durchlüften. 3. Die Zuführung von Gas ist durch Schließen der Haupthähne abzusperren. 4. Die zuständige Inspektion der Gaswerke ist sofort nach Wahrnehmung des Gasgeruches zu benachrichtigen. Es wird noch bemerkt, daß das Leuchtgas, da es leichter als die atmosphärische Luft ist, das Bestreben hat, sich an der Decke des qu. Raumes zuerst anzusammeln. Bei der Wahrnehmung von Gasgeruch in einem geschlossenen Raume ist daher an den oberen Teilen besondere Vorsicht nötig.

Ein **Automobilunfall** hat sich gestern in der Brunnenstraße ereignet. Der 27jährige Arbeiter Wilhelm Kastler, welcher bei der A.-E.-G. beschäftigt ist, wollte nach Beendigung seiner Arbeit auf dem Zweirade heim nach Wilhelmsruh fahren. Am Humboldthain karambolierte er mit einem vorüberkommenden Automobil, wurde überfahren und innerlich schwer verletzt. Die erste Hülfe erhielt er auf der Unfallstation in der Badstraße.

Roheitsakt von Automobilisten. Ein unerhörter Roheitsakt hat sich gestern auf der Chaussee hinter Lichtenberg, am Rieselfeld Tasdorf, ereignet. In der Richtung von Frankfurt a. O. kam ein Automobil herangesaust, in welchem sich zwei Berliner Herren und eine Kellnerin befanden. An einer Wegbiegung warfen die Automobilisten plötzlich das Mädchen aus dem Wagen und fuhren in rasendem Tempo weiter, ohne sich um die Unglückliche zu kümmern. Die Kellnerin hatte sich einen doppelten Beinbruch und schwere innere Verletzungen zugezogen. Von dem Gemeindevorsteher des Ortes wurde sie nach der Heilanstalt Neu-Rahnsdorf übergeführt.

Aus der dritten Etage abgestürzt ist gestern morgen in der zehnten Stunde der fünfjährige Sohn des Arbeiters Theodor Schmidt, Triftstr. 22. Während die Mutter mit dem älteren Sohn zur Schule gegangen war, kletterte der unbeaufsichtigt gelassene Knabe aus dem Bett heraus, stieg auf die Brüstung des geöffneten Fensters und stürzte in die Tiefe hinab. Schwerverletzt wurde der Kleine in das Moabiter Krankenhaus eingeliefert.

Schon wieder ein schweres Fahrstuhlunglück.

In geradezu erschreckender Weise häufen sich in letzter Zeit die Fahrstuhlunfälle. Fast kein Tag vergeht, wo nicht ein solches Vorkommnis gemeldet wird. Auch gestern nachmittag ereignete sich wieder ein derartiger Fall und zwar in der Melchiorstr. 23. Hierbei wurde ein Arbeiter sofort getötet und ein zweiter lebensgefährlich verletzt. Ueber den traurigen Vorfall haben wir folgendes festgestellt. Der 33jährige unverheiratete Arbeiter Otto Lazarus aus der Heidenfeldstr. 8 und der gleichaltrige Arbeiter Max Kurzmann aus der Blumenstr. 17 waren damit beschäftigt, aus dem vierten Stock des Fabrikgebäudes große Wollballen der Wollfabrik von Benjamin u. Ko. auf einem offenen Fahrstuhl nach dem Erdgeschoß zu schaffen. Als sie aber den Aufzug nach abwärts in Bewegung gesetzt hatten, trat eine Funktionsstörung ein, so daß der Fahrstuhl hängen blieb. Verschiedene auf dem Hof befindliche Arbeiter riefen nun wiederholt nach oben, die beiden Kollegen möchten sofort den Fahrstuhl verlassen, allein diese beachteten die Zurufe nicht und suchten durch Klopfen und Reißen den Fahrstuhl wieder in Bewegung zu setzen. Plötzlich sauste dieser nun mit großer Vehemenz nach unten. Lazarus wurde hierbei herausgeschleudert, überschlug sich im Fallen mehrmals und blieb auf dem Hofe mit zerbrochenem Genick tot liegen. Sein Kollege Kurzmann hatte sich zwar auf der gefährlichen Fahrt noch an den Ballen festgehalten, erlitt aber beim Aufschlagen des Fahrstuhles auf den Erdboden einen Beinbruch und daneben noch so schwere innere Verletzungen, daß er unverzüglich nach dem Krankenhause Bethanien geschafft werden mußte, wo er hoffnungslos daniederliegt. Er ist verheiratet.

„Die Hohenzollern-Legende“. Mit dem soeben ausgegebenen 50. Heft schließt dieses Buch, das schon vor seinem Erscheinen die lebhaftesten Anfeindungen von seiten unserer politischen Gegner erfahren hat. Wohl zum erstenmal ist damit der Versuch gemacht worden, auch vom Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung aus eine zusammenhängende Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates zu entwerfen.

Es ist aber für die Arbeiterbewegung geradezu ein Bedürfnis geworden, auch für die tägliche Agitation, eine vom sozialistischen Standpunkt ausgehende Geschichte dieses Staates und seines Herrschergeschlechts zu besitzen. Immer mehr wird der Unterricht in der Volksschule zu einer öden Verherrlichung der Hohenzollern-Fürsten. Aber auch der Unterricht in den „Gelehrtenschulen“ wird durchsetzt von der Auffassung, daß die Hohenzollern ein besonders gottbegnadetes Fürstengeschlecht gewesen seien, voll von unbegrenzter Gerechtigkeitsliebe, Selbstaufopferung, Vaterlandsliebe und landesväterlicher Fürsorge.

Der Verfasser zeigt, daß es das Lebensgesetz jedes Fürstentums sein muß, nach Herrschaft zu streben, und daß nach diesem Gesetz auch die Herrscher Brandenburg-Preußens bei ihren Handlungen sich leiten ließen.

Seine wichtigste Aufgabe aber sah der Verfasser darin, die Nebel zu zerstören, die der Schulunterricht über die Hohenzollern-Legende gelagert hat, aufzudecken, was die unteren Klassen in diesem Fürstengeschlecht gehabt haben, das Märchen vom sozialen Königtum zu zerpflücken und die aktenmäßig bestehenden Tatsachen dem gegenüberzustellen.

So soll das Werk an seinem Teil dazu beitragen, der Arbeiterklasse Material zu liefern im Kampfe um ihre Befreiung.

Das Werk kostet elegant in zwei Bänden gebunden in Halbfranz 16 M., in Leinen 14 M. Aber auch jetzt noch kann das Werk in Lieferungen a 20 Pf. durch jede Parteibuchhandlung bezogen werden. Probehefte stehen gern gratis zur Verfügung.

Der Berliner Spar- und Bauverein legt am Sonntag, den 8. April, mittags 1 Uhr, auf seinem in Tempelhof zwischen Dorf-, Borussia- und verlängerter Stolbergstraße liegenden Grundstück den Grundstein zu einer umfangreichen Ansiedelung mit 250 Wohnungen, hauptsächlich aus 1 und 2 Zimmern nebst Küche und Zubehör bestehend. Die Baugenossenschaft besitzt bereits fünf Ansiedelungen mit 550 Wohnungen.

Feuerwehrbericht. Gestern früh hatte die Feuerwehr einen Dachstuhlbrand in der Straußbergerstraße 6a zu löschen. Die Wehr ging mit 3 Rohren gegen den Brandherd vor. Durch längeres kräftiges Wassergeben gelang es, das Feuer auf den Dachstuhl zu beschränken. — Am Donnerstagabend war in dem Kesselhause Ritterstr. 85 Feuer ausgekommen. Die sofort alarmierte Wehr beseitigte durch kräftiges Wassergeben die Gefahr. — Aus der Waisenstraße 29 wurde ein Wohnungsbrand gemeldet. — In der Lützowstr. 67 war Wäsche im Badezimmer in Brand geraten. — Ferner hatte die Wehr in der Dennewitzstr. 17 und Dunckerstr. 88 zu tun, wo Möbel, Wäsche und Kleidungsstücke Feuer gefangen hatten. — Kurz hintereinander erfolgten Meldungen nach dem Helgoländer Ufer 1 und 2. Im ersten Falle mußte die Wehr unverrichteter Sache wieder abfahren. Außerdem erfolgte ein Alarm nach dem Stettiner Bahnhof, wo in einer Bude Schmieröl unter anderem in Brand geraten war. — Kleinere Brände beschäftigten die Wehr noch am Luisen-Ufer 37, Weidenweg 7 und Weißenburgstr. 10. Böswilliger Weise wurde die Feuerwehr gestern nach der Malplaquetstraße und der Henningsdorferstr. 11 gerufen. Im letzteren Falle wurde der Täter in dem Schüler Ernst Hennig ertappt.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Die Freie Volksbühne Charlottenburg wird an ihrem nächsten Theaterabend, Freitag, den 20. April, Gerhart Hauptmanns Komödie „Der Biberpelz", zur Aufführung bringen. — Anmeldungen zur Mitgliedschaft, die zum Besuch dieser interessanten Vorstellung berechtigen, müssen spätestens am 17. April bei einer der folgenden Zahlstellen des Vereins bewirkt werden: E. Müller, Rosinenstr. 3 (Volkshaus); A. Will, Kirchstr. 30; Fried. Paesler, Schlüterstr. 8; Franz Schmidt, Wilmersdorferstr. 130; Konsumverein, Wilmersdorferstr. 27; Konsumverein II, Potsdamerstr. 12; Gustav Bigalke, Schloßstr. 26a, Wilhelm Murrer, Wilmersdorf, Eislebenerstr. 14; Käsler, Wilmersdorf, Lauenburgerstr. 20.

Weißensee.

Julius Schillert †. Die Weißenseer Arbeiterschaft hat einen ihrer ältesten Kämpfer verloren. Gestern früh um 5 Uhr ist Julius Schillert einem kurz voraufgegangenen Schlaganfall erlegen. Seit sechs Jahren war Julius Schillert Gemeindevertreter, und erst vor kurzer Zeit hat die Arbeiterschaft mit gewaltiger Stimmenzahl seine Neuwahl bestätigt; ein Zeichen, daß er seinen Posten ausfüllte. Sein reiches Wissen in kommunalen Angelegenheiten hat ihm auch bei den Gegnern Achtung verschafft. Die Genossen Weißensees und des Kreises Niederbarnim werden seiner in Ehren gedenken.

Pankow.

Die erste Vorortautomobil-Omnibuslinie wird, wie eine Korrespondenz meldet, von Pankow nach Berlin gehen. Zwischen dem Gemeindevorstand des Vorortes und einer Firma haben eingehende Verhandlungen über die Herstellung einer Automobilomnibusverbindung stattgefunden, welche jetzt soweit gediehen sind, daß bereits ein Vertrag zwischen der Unternehmerin und dem Gemeindevorstand ausgearbeitet und prinzipiell genehmigt ist. Es sei nur noch die Zustimmung der Gemeindevertretung notwendig. Diese wird in der nächsten Woche über das Abkommen zu beschließen haben.

Nieder-Schönhausen.

Erschossen hat sich gestern in einem Hotel in Potsdam der 57jährige Pensionär, frühere Polizeibeamte Franz Mosenthin aus Nieder-Schönhausen. Mosenthin hatte in seinem Wohnort und in Wilhelmsruh vor etwa 10 Jahren große Gelände gekauft und ist durch die Parzellierung und den Verkauf der einzelnen Baustellen ein reicher Mann geworden. Wegen hochgradiger Nervosität mußte er vor 14 Tagen das Sanatorium „Haus Schönow" in Zehlendorf bei Berlin W. aufsuchen. Seine Krankheit verschlimmerte sich aber immer mehr und in den letzten Tagen war Mosenthin, der als Junggeselle lebte, der Gefahr der Erblindung ausgesetzt. Er verließ vorgestern abend das Sanatorium heimlich und wanderte zu Fuß nach Potsdam, wo er sich in einem Hotel ein Zimmer mietete. Nach einer Stunde etwa hörten die Angestellten einen Schuß fallen und fanden Mosenthin später tot am Fußboden in seinem Zimmer vor.

Friedrichsfelde.

Die Gemeindevertretung hatte sich in der Hauptsache mit dem Etat für 1906 zu beschäftigen; es standen aber außer demselben noch 6 Punkte auf der Tagesordnung. Die Generaldiskussion über den Etat eröffnete Pinseler (Soz.). Er bemängelte die so außerordentlich späte Vorlegung, obwohl versprochen worden sei, eine Vorberatung stattfinden zu lassen. Er verlangte die versprochene Nachweisung über die Zahl der hiesigen Waisenkinder und deren Pflegestellen, sowie die Hinzuziehung von Frauen zur Waisenpflege. Den eigentlichen Etat anlangend, kritisierte Pinseler das Fehlen eines Postens für Schulärzte und für eine Schülerbibliothek. Seiner Meinung nach seien auch 50 M. für Reinigungs- und Desinfektionsmaterial pro Schule und Jahr zu gering. Beim Kapitel Fortbildungsschule fehle eine vom Kuratorium beantragte Summe von 200 M., damit Lehrer und Schüler gemeinsame Besichtigungen von Museen, Kunstinstituten usw. vornehmen können. Beim Kapitel Straßenverwaltung rügte Redner die unterlassene Aufbesserung der Löhne der Straßenarbeiter. Die Summe sei dieselbe geblieben, während die Ausgaben für Abfuhr des Straßenkehrichts von 3000 M. auf 3500 M. gestiegen seien. Beim Kapitel Polizeiverwaltung wandte sich unser Redner gegen die laxe Aufsicht, die über die Zustände der Höfe, der Brunnen usw. geübt werden. Trotzdem die Behörde davon Kenntnis habe, daß einzelne Hausbesitzer, anstatt die Kloaken abfahren zu lassen, in ihrem Hof eingemauerte Gruben anlegen und dort die ganzen Rückstände versinken lassen, werde nichts dagegen getan. Auf der anderen Seite gehe aber dieselbe Behörde auf Grund anonymer Anzeigen gegen gewöhnliche Einwohner sehr rigoros vor und verschwende die Zeit der Beamten zur Belästigung der Einwohner. Beim Kapitel Freibank stellte Pinseler die Anfrage, ob es wahr sei, daß das weniger minderwertige Fleisch von besser situierten Einwohnern in größeren Posten mit Beschlag belegt wird, während das stärker minderwertige Fleisch für die Arbeiterfamilien reserviert wird. Zum Schluß fragt Redner an, ob tatsächlich die Lohnklausel bei Vergebung von Gemeindearbeiten in die Lieferungsverträge aufgenommen werde. Die Aufnahme der Lohnklausel war vor drei Jahren vom Gemeindevorsteher auf Antrag von gewerkschaftlicher Seite zugesagt. Der Gemeindevorsteher antwortete dem Genossen Pinseler. Die Schularztfrage sei problematisch; man dürfe den Eltern nicht alle Sorgen für ihre Kinder abnehmen. Für die Wohnungen der ausländischen Arbeiter sei gut gesorgt; im übrigen machte er seinem bedrängten Herzen Luft, indem er meinte: Es sei leicht, hier vor einem großen Kreise von Zuhörern Anklagen zu erheben, welche dann durch diese Zuhörer in alle Winde gestreut würden. Ja, ja, wenn die Oeffentlichkeit nicht wäre! Auf einen großen Teil der Anklagen ging der Gemeindevorsteher nicht ein; von anderen unangenehmen Dingen wollte er nicht unterrichtet sein. Eins nur sei noch erwähnt. Die Lohnklausel sei in die Verträge aufgenommen, man dürfe das aber nicht so streng nehmen. Der Kanalisationsunternehmer Bruch muß Italiener haben, da hiesige Arbeiter für den Preis nicht arbeiten. Die nachfolgende Diskussion der Bürgerlichen beschäftigte sich fast ausschließlich mit den Forderungen der Sozialdemokraten. Genosse Pinseler wies in seiner Antwort alle Einwände des Gemeindevorstehers und des Schöffen Ullrich zurück. (Letzterer hatte die Löhne der Straßenarbeiter verteidigt.) Der Antrag Pinselers, den Etat an eine Kommission zu verweisen, wurde gegen unsere zwei Stimmen abgelehnt, desgleichen auch die Spezialdebatte gegen unseren ausdrücklichen Protest. — Nun aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Steglitz.

Zwei Arbeiter an Gasvergiftung erkrankt. In einer Küche des Hauses Albrechtstraße 49 in Steglitz wurden gestern 2 Kanalarbeiter, die Brüder Peter und Josef Jenawenk völlig bewußtlos aufgefunden. Die beiden waren einer schweren Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Sie hatten sich auf einer Maschine, die bereits höchst baufällig ist, Kaffee gekocht und sich dann für kurze Zeit zur Ruhe gelegt. Jedenfalls entströmten währenddes dem Kochherd Kohlenoxydgase und hüllten die Brüder in den Todesschlaf. Unter Anwendung eines Sauerstoffapparates rief ein hinzugerufener Arzt die Verunglückten nach und nach wieder ins Leben zurück. Sie wurden sodann in das Kreiskrankenhaus nach Groß-Lichterfelde gebracht.

Schmargendorf.

Die gestern stattgefundene Stichwahl hat uns zwar keinen Sieg gebracht, aber immerhin haben wir gut abgeschnitten. Der Kandidat der Amtspartei, Wuhlert, erhielt 214 Stimmen, während auf den Genossen Guthier 155 Stimmen fielen. Unsere Stimmenzunahme beträgt 42. Für unsere erste selbständige Beteiligung an der Gemeindewahl bedeutet dieser Abschluß einen Erfolg. Haben wir auch keinen Vertreter von unserer Seite durchbringen können, so denken wir auf dieser Grundlage weiter zu bauen, denn zähe, rastlose Tätigkeit führt schließlich doch zum Ziel.

Mariendorf.

Der Wahlverein für Mariendorf und Umgegend hielt am 3. d. M. im Lokale des Herrn Borgfeld seine ordentliche gut besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Genosse Reichardt gab in kurzen Ausführungen den Bericht über die Tätigkeit des letzten halben Jahres. Danach fanden eine Generalversammlung, drei Kreis-Vorstandssitzungen, drei Kreis-Generalversammlungen, eine Generalversammlung von Groß-Berlin, sechs Mitgliederversammlungen, sechs Volksversammlungen, zwei Agitationstouren, 4 Flugblattverbreitungen und 10 Vorstandssitzungen statt. Die Mitgliederzahl ist von 143 auf 168 gestiegen. Den Kassenbericht gab Genosse Lehmann I. Einer Einnahme von 913,51 M. steht eine Ausgabe von 216,81 M. gegenüber. An den Zentralvorstand wurden 609,67 M. abgeliefert, somit verbleibt ein Bestand von 41,69 M. am Ort. Der Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren entlastet. Der Bibliothekar konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Bibliothek im letzten halben Jahre bedeutend mehr in Anspruch genommen wurde als früher. In der Diskussion entspann sich eine längere Debatte über das Verhalten der Bauarbeiter, welche den Vorsitzenden persönlich angriffen. Die Generalversammlung sprach hierauf dem Vorstand über seine Tätigkeit ihre Anerkennung aus. Alsdann wurden folgende Genossen gewählt: Hermann Lehmann II, erster Vorsitzender; Hannemüller, Schriftführer; Ferdinand Beyer, Revisor; als Lokalkommissionsmitglieder wurden Bröfel und Greulich und als Bezirksführer für Marienfelde Hampel gewählt. Genosse Hannemüller gab in ausführlicher Weise den Bericht von der Kreis-Generalversammlung, welchen die Versammlung ohne Widerspruch entgegennahm.

Unter Verschiedenes wurde eine siebengliederige Festkommission zum 1. Mai gewählt. Zum Schluß gelangte folgende Resolution gegen 6 Stimmen zur Annahme:

Die Generalversammlung des Wahlvereins für Mariendorf und Umgegend spricht dem Genossen Zubeil für sein Auftreten in der Reichstagssitzung vom 31. 4. 06 ihre Genugtuung aus. Die Versammelten freuen sich, daß es dem Genossen Zubeil gelungen ist, die Gepflogenheiten der Amtsbehörden von Tempelhof und Mariendorf ins rechte Licht zu rücken, und hoffen, daß es die in Betracht kommenden Instanzen an der notwendigen Remedur nicht fehlen lassen werden".

Rotwawes.

Die letzte Gemeindevertretersitzung in Rotwawes, die am Mittwoch stattfand, erklärte sämtliche Neuwahlen zur Vertretung für gültig. Darauf erfolgte die Einführung des zum Schöffen gewählten Fabrikbesitzers Nathan sowie der neu- resp. wiedergewählten Gemeindevertreter, u. a. unserer Genossen Gruhl, Zöllner und Gomoll. Ferner wurden die Neuwahlen der Kommissionen vorgenommen, die das Resultat ergaben, daß unsere Genossen in allen mit Ausnahme der Schulkommission, zu der Sozialdemokraten bekanntlich nicht bestätigt werden, einen Sitz erhielten. In Verbindung mit der Wahl der Baukommission lag ein Antrag des Gemeindevorstandes und der Wahlkommission vor, der besagt, daß Mitglieder der Baukommission, welche sich um eine von der Gemeinde zu vergebende Arbeit bewerben, mit dem Augenblick der Abgabe ihrer Offerten aus der Baukommission ausscheiden, bis die zu vergebende Arbeit fertiggestellt und abgenommen ist, ganz gleich, ob sie den Zuschlag erhalten haben oder nicht. Dieser Antrag wurde einstimmig ohne Debatte angenommen; derselbe kann mit Fug und Recht als die Frucht der Agitation unserer Parteigenossen bezeichnet werden. Während man noch vor zirka zwei Jahren einen ähnlichen Antrag der Sozialdemokraten strikte ablehnte, sind jetzt ziemlich alle Gemeindevertreter der Ansicht, daß es am richtigsten wäre, wenn überhaupt kein Gemeindevertreter Arbeiten für Rechnung der Gemeinde ausführen würde, doch befürchtet man, beim gänzlichen Ausschluß der Gemeindevertreter bei Vergebung von Gemeindearbeiten nicht genügend hiesige leistungsfähige Unternehmer zur Ausführung derselben zu finden.

Eine zahlreich besuchte Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins tagte am Mittwoch in den „Deutschen Festsälen". Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte dieselbe das Andenken des verstorbenen Genossen Piotrowski in üblicher Weise. — Sodann referierte Genosse Störmer-Berlin über „Sozialistische Welt- und Lebensanschauung"; Redner erntete für seine trefflichen Ausführungen lebhaften Beifall. In der folgenden Diskussion forderte u. a. Genosse Gruhl zum Austritt aus der Kirche auf, wozu bei ihm sowie in den Konsumvereinsläden Formulare zu haben sind. — Hierauf berichtete Genosse Gruhl über die stattgefundenen Gemeindevertreterwahlen in Rotwawes-Neuendorf, dabei betonend, daß wir mit den Resultaten vollauf zufrieden sein können. — Anschließend hieran erstatteten die Genossen Liebing und Gomoll den Bericht von der Generalversammlung des Kreises. In der Diskussion hierüber verurteilte Genosse Krohnberg das fortwährende Verlangen der größeren Vereine nach stärkerer Vertretung auf den Kreis-Generalversammlungen. Nachdem sich noch Genosse Konrad Gomoll über die Verhandlungen der kombinierten Lokalkommissionssitzung des Kreises verbreitet hatte, wurde über das Arrangement der Maifeier beraten und beschlossen, in diesem Jahre zwei Vormittagsversammlungen abzuhalten, im übrigen die frühere Art der Feier beizubehalten. — Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten, wurde die Versammlung geschlossen.

Teltow.

Der letzten Stadtverordnetenversammlung lag die Beratung über die Anstellung eines Schularztes vor. Der Antrag selbst, einen Schularzt für die hiesige Stadtschule anzustellen, war von sozialdemokratischer Seite bei der Etatsberatung gestellt, und zwar dringlich. Er fand über alles Erwarten, nachdem sich der Bürgermeister dafür ausgesprochen hatte, Annahme. Danach hatte der Magistrat, nach dem Muster der Leipziger und Wiesbadener Einrichtung, eine diesbezügliche Dienstordnung für Schulärzte der Versammlung vorgelegt, und die Annahme derselben, nach welcher ein Schularzt mit 400 M. Jahresgehalt für die hiesige Stadtschule sofort angestellt wird, der Stadtverordnetenversammlung empfohlen. Einzelne bürgerliche Stadtverordnete konnten sich durchaus mit dieser von unseren Genossen angeregten Einrichtung nicht verstehen. So meinte ein biederer Ackerbürger, ob denn nun jeder Vater gezwungen wäre, sein Kind unter „Sitte" zu stellen. Auf dieser Höhe stehen die meisten seiner bürgerlichen Kollegen. Unsere Genossen gaben dieser Leuchte die richtige Antwort. Zu recht stürmischen Szenen kam es dann noch beim letzten Punkt der Tagesordnung, betreffs Wahl der Mitglieder des Vorstandes für die Fortbildungsschule. Dieselbe soll diesen Monat eröffnet werden. Alle Vorarbeiten, an welchen sich unsere Vertreter in der intensivsten Weise betätigten, sind bereits erledigt. In den Vorstand unter keinen Umständen einen Arbeiter zuzulassen, hatte die bürgerliche Mehrheit unter Führung des Vorstehers beschlossen. Vergebens wiesen unsere Genossen Franke und Röder darauf hin, daß in erster Linie die Klasse in dem Vorstand vertreten sein muß, welche ihre Söhne in die Schule schickt. Allein die Majorität hielt nur Arbeitgeber, welche recht viele Lehrlinge beschäftigen, für kompetent, im Vorstand zu sitzen. Der Stadtverordnetenvorsteher Baltasar erklärte, nur die von ihm vorgeschlagene Liste habe ein warmes Interesse für die Fortbildungsschule. Welche Weisheit! Man denke sich das geistige und sittliche Wohl in die Hände der Lehrlingszüchter gelegt. Genosse Franke gab dem Vorsteher die richtige Antwort. Genosse Röder beantragte Wahl durch Stimmzettel. Natürlich blieben die von unserer Seite vorgeschlagenen Mitglieder, der Genosse Franke als Stadtverordneter und Genosse Maurer Wilhelm Haupt als Bürgerdeputierter, in der Minderheit. Die organisierte Arbeiterschaft Teltows muß diese Abstimmung als einen Schlag ins Gesicht empfinden. Sie wird bei passender Gelegenheit aber auch diesen Leuten die Quittung geben.

Spandau.

Die Stadtverordnetenversammlung am 5. d. M. sollte sich unter anderem auch mit der Genehmigung des Vertrages über die Kleinbahn Spandau—Bötzow beschäftigen. Da jedoch vom Magistrat noch einige Abänderungen an diesem Vertrage vorgenommen werden sollen, wurde derselbe zurückgezogen. Nachdem der Eisenbahnfiskus sich hat bereit finden lassen, in Spandau auf dem diesseitigen Havelufer einen Vorortbahnhof gegen Zahlung einer Summe von 700 000 M. seitens der Stadt zu erbauen, tritt nunmehr das ein, was unsere Genossen, die damals gegen die Zahlung der 700 000 M. waren, vorausgesagt haben. Es bleibt nicht bei den 700 000 M., sondern es kommt noch verschiedenes nach. Zunächst hat die Versammlung den Ankauf des früheren Bürgermeister Betcke'schen Grundstücks an der Seegefelderstraße für die Bahnhofsvorplätze zu begrüßen. Der Preis beläuft sich auf etwa 380 000 M. Auf die Anfrage des bürgerlichen Stadtverordneten Gratschel, ob denn die Stadt verpflichtet sei, die Vorplätze für den Bahnhof anzukaufen, da doch der Eisenbahnfiskus durch den Bahnhof dort ein Geschäft mache, wird von konservativer Seite und vom Magistrat geantwortet, daß nach neuerer Rechtslage die Gemeinden verpflichtet wären, die Straßen, die zu den Bahnanlagen führen, herzurichten und zu kaufen, und daß ja hier in Spandau nicht der Fiskus, sondern die Stadt den Bahnhof gewünscht habe. Von der sozialdemokratischen Fraktion vertrat Genosse Schmidt I den Standpunkt, daß unbedingt der Fiskus hier ein Geschäft mache und daher auch verpflichtet sei, die Plätze herzurichten. Die Vorlage sei jedenfalls erst der Anfang von den noch weiter folgenden Kosten, welche die Stadt noch außer den 700 000 M. zu zahlen haben werde. Bestehen müsse er aber darauf, daß das Land, welches der Eisenbahnfiskus zur Bahnhofsanlage selbst gebrauche, auch von diesem bezahlt werde, und daß auf den Vorplätzen Anlagen errichtet würden. Der Ankauf wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschlossen.

Die Erbauung einer Turnhalle, welche von den Einwohnern Spandaus schon so lange gewünscht wurde und für welche die Versammlung anläßlich der silbernen Hochzeitsfeier des Kaisers 25 000 Mark bewilligt hat, zeitigte in der Versammlung wiederum eine längere Debatte. Der Magistrat fordert die Genehmigung zum Bau einer Doppelturnhalle. In der Versammlung konnte man sich nicht recht schlüssig darüber werden, ob man eine Doppelturnhalle zwei- oder einstöckig, oder nur eine einfache Turnhalle erbaue. Genosse Hornig spricht sich für den Bau einer Doppelturnhalle aus und widerspricht energisch den Verschleppungsanträgen auf Zurückweisung der Vorlage. Der Magistrat ließ sich schließlich bestimmen, die Vorlage zurückzuziehen. Zu bemerken ist hierbei, daß sich der frühere Genosse Duckisch jetzt, nachdem er aus der sozialdemokratischen Fraktion ausgeschlossen ist, fast immer im Gegensatz zu unserer Fraktion befindet.

Für Ergänzungsbauten auf der städtischen Gasanstalt werden 21 000 M. gefordert. Es wird dabei betont, daß binnen zwei Jahren durch den gesteigerten Gaskonsum die Gasanstalt am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angekommen sein wird, und daß man in kürzester Zeit sich mit einem Neubau dieser Anstalt werde beschäftigen müssen. Genosse Schmidt I meint, es wäre doch praktischer, wenn man dann gleich lieber eine neue Gasanstalt baue, als daß man schließlich noch 21 000 M. zwecklos verpulvere. Die Vorlage wird jedoch bewilligt. Für Erweiterung der Riefel- und Filter-Anlagen werden 25 000 M. bewilligt.

Unter anderem wird die Einstellung von fünf Zeichnern oder Zeichnerlehrlingen beim Bauamt mit einer Vergütung von durchschnittlich 60 M. monatlich vom Magistrat gefordert. Der Berichterstatter, Stadtverordneter Hülsebeck, ist der Ansicht, daß der Magistrat keine Lehrlinge ausbilden sollte, und wünscht, daß Leute eingestellt werden, die ein Baufach erlernt und sich weiter ausbilden wollen. Genosse Hornig weist darauf hin, daß sich für 60 M. monatlich wohl kein Bauhandwerker, der drei Jahre gelernt, finden werde, um eine solche Stelle anzunehmen. Er hält es auch für gar nicht schädlich, wenn im Bauamt Lehrlinge ausgebildet würden, wünscht aber, daß man dafür Sorge trägt, daß diese auch ihr späteres Fortkommen haben. Die Vorlage wird genehmigt.

Eine Interpellation des konservativen Stadtverordneten Schob, betreffend die Einführung des fakultativen englischen Sprachunterrichts in der mittleren Mädchenschule, in welcher jetzt obligatorisch französischer Sprachunterricht erteilt wird, zeitigte ebenfalls eine längere Debatte. Die Interpellation fand dadurch ihre Erledigung, daß der Bürgermeister Wolf die Erklärung abgab, es solle versuchsweise der englische Sprachunterricht in der mittleren Mädchenschule eingeführt werden.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. Rindfleisch Ia 65—68 pr. 100 Pfund, IIa 56—64, IIIa 50—54, IVa 40—48, engl. Bullen- 00—00, dän. Bullen- 50—56, holl. Bullen- 00—00. Kalbfleisch, Doppelländer 105—120, Ia 80—88, IIa 65—78, IIIa 52—62. Hammelfleisch Ia 62—72, IIa 55—61. Schweinefleisch 70—74. Kaninchen 0,80—1,00. Hühner, alte, Stück 1,60—3,00, alte per Pfd. 0,00—0,00, junge, per Stück 0,00. Tauben, junge 0,60—0,70, alte 0,50. Enten, junge per Stück 1,80—3,00, per Pfd. 00—00, russ., gefr. per Stück 00—00. Gänse, junge, per Pfd. 1,30, russ. per Pfd. 0,47—0,60. Hechte 88—108. Schleie 00—00. Bleie 48—49, groß 00—00. Aale, groß 00—00, mittel 00—00, klein 00—00, unsortiert 00—00. Plötzen 19—28. Flundern, pomm. II, p. Schock 1,50—2,00, Kieler, Stiege Ia 4—7, do. mittel, per Kiste 3—4, do. klein, per Kiste 00—00. Bücklinge, schwed. per Wall 3,00, norw. 3,00, holländ. 3,00. Kieler 2—3, engl. 0,00. Aale, groß, per Pfd. 1,10—1,20, mittelgroß 0,80—0,90, klein 0,50—0,60. Sprotten, Kieler, 2 Wall 0,75—1,20, Elb- per Kiste 0,40—0,50. Sardellen, 1902er, per Anker 74,00, 1904er 72,00, 1905er 70,00. Schottische Vollheringe 1905 00—00, large 40—44, full. 36—38, med. 33—35, deutsche 37—44. Heringe, neue Matjes, per 1/8 Tonnen 60—120. Hummern, IIa, 100 Pfd. 00—00. Krebse, per Schock, große 00—00, mittelgroße 00,00, kleine 0,00, unsortiert 00—00. Eier, Land-, per Schock 00—00, frische 3,20—3,40. Butter per 100 Pfund, Ia 120, IIa 117—120, IIIa 115—116, abfallende 110—114. Saure Gurken, Schock 3—3,50 M., Pfeffergurken 3—3,50 M. Kartoffeln per 100 Pfd. magn. bon. 2,10—2,25, rote Dabersche 2,00—2,20, runde weiße 1,80—2,00. Wirsingkohl per Schock 0,00—00,00. Weißkohl per 100 Pfd. 4,50—5,50, Rotkohl per Schock 00—00, holl. 16—21. Grünkohl, per 100 Pfd. 12—15. Rüben, weiße 12—16, Teltower 16—18. Kohlrüben, per Schock 2,50—4,50.

Zum Total-Ausverkauf

kommen von heute ab aus meinem früheren Geschäft Manteuffelstr. 108:

Große Posten

Herren-Anzüge und Paletots 8^{75}, 11—, 12—, u. 14^{50} Mk.
Anzüge und Paletots, Extra-Größen für korpulente Herren passend, von **12—18 Mk.**
Burschen und Knaben-Anzüge für **2^{25}, 3—, 4^{50}, 7^{25}, u. 9— Mk.**
Große Posten Herren-Hosen für **1^{95}, 2^{25}, 2^{95}, 3^{50}, u. 4 Mk.**

Selten günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf.

S. Littmann, Zentrale für Herrenmoden,
jetzt nur Oranienstraße 2. Nahe Station Hochbahn Oranienstraße. Fahrgeld wird vergütet.

Eine Mark
wöchentl. Teilzahlung
liefere elegante, fertige
Herren-Moden.
Ersatz für Maß.
Maß-Anfertigung
feinste Verarbeitung
Garantie tadelloser Sitz.
J. Kurzberg,
An der Jannowitz-Brücke 1, I.
Direkt am Bahnhof.

Kein Waren-Kredithaus.

Neu! Letzte Neuheit! Neu!

Doppel-Fernseher „Apollo“

mit Taschentoilette (D. R.-G.-M.) ist zu gebrauchen: als Opernglas, Theaterglas, Feldstecher, Fernseher, Doppel-Fernseher, Touristenglas, Lupe, Doppel-Lupe, Leseglas etc; ferner als Taschentoilette, da ein großer Spiegel, Kamm, Zahnstocher und Ohrlöffel mit ihm vereinigt ist. „Apollo“ ist zusammengelegt 10 cm lang, 6 cm breit und 2 cm dick, mithin sehr handlich und kann bequem in der Tasche getragen werden. „Apollo“ ist unentbehrlich für jeden Theaterbesucher, Spaziergänger, Touristen, auf Reisen, bei Festlichkeiten jeder Art, überhaupt ist „Apollo“ unentbehrlich für jedermann, ob arm, ob reich, ob jung, ob alt. [206/8*]

Diese Abbildung stellt „Apollo“ fertig als Opernglas, Feldstecher und Doppel-Fernseher dar.

Diese Abbildung stellt „Apollo“ ganz offen als Taschentoilette, fertig zum Gebrauch dar.

No. 1140 „Apollo“ aus imit. Leder-Etui, sonst alles fein vernickelt, per Stück M. 1,75, 10 Stück auf einmal M. 16,50, 25 Stück auf einmal M. 37,50.

No. 1141 „Apollo“ aus feinem Leder-Etui, sonst alles extra fein vernickelt, per Stück M. 3,20, 10 Stück auf einmal M. 30,—, 25 Stück auf einmal M. 70,—. Porto extra. Versand gegen Nachnahme, Umtausch gestattet, daher kein Risiko. Katalog mit zirka 4000 Gegenständen gratis und franko.

Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik und Versandhaus **Rotkäppchen** **Wald bei Solingen** 1186.

Monats-Garderoben-Haus
6 Prinzenstraße 6
Die schönsten
Herren-Sommer-Paletots und **-Anzüge**
in getragener, speziell Monats-Garderobe.
Von Kavalieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bauchanzüge, sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.
Bitte auf Hausnummer achten!
Im Laden **Paul Lowicki, Prinzenstr. 6.**
751L **Hochbahnstation: Prinzenstraße.**

:: Hutfabrik ::
Alfred Krug, Brunnenstraße Nr. 54, Schönhauser Allee 115.
Herrenfilzhüte M. 1,90, 2,40, 3,—, ff. 4,50.
Zylinder M. 6, 8, 10, 12 inkl. Reisekarton.
Mützen in allen Preislagen von 35 Pf. an.
Größte Spezialgeschäfte im Norden!
Leser dieser Zeitung 5 Proz. Rabatt! 7792*

Reißzeuge für Fachschüler in allen **Preislagen.**

Echt Rathenower Brillen	1,00
Pincenez (echt Nickel) M.	1,50
„ Doublé . . .	5,00
„ Gold	12,00
„ Schildpatt . .	4,50
Opern- u. Reisegläser v.	6,00 an
Barometer, garant. gute Werke, von	6,00 an

A. Grün, Optiker,
Brunnen-Straße 4
— am Rosenthaler Tor. —
Lieferant der Krankenkassen.
5721L

Hausfrauen
spart **Geld, Zeit** und schonet **eure Wäsche**
durch den Gebrauch von
Kahns Edelweiß-Seifenpulver
bestes, billigstes Waschmittel der Neuzeit. 771L*
Krone aller Waschmittel.
Ueberall zu haben.

TUMA-ZARI
2662*
Beste 2 Pfg.-Zigarette.

Woll-, Haar-, Seiden- u. Strohhut-Engros-Geschäft.
Nur neueste Formen, vom billigsten bis zum besten Genre, 7792*
zirka 20—30 Prozent unterm Ladenpreis.
Ein Posten weicher u. steifer Herrenhüte, per Stück 1,90 M., so lange der Vorrat reicht.
Alvin Sussmann,
seit 1885 nur Holzmarkt-Straße **38** part.
Achten Sie bitte auf meine Hausnummer.

Wirtshaus „Schloß Woltersdorf“
bei **Erkner** am **Flakensee.** Besitzer **Fr. Saewert.**
Hält sich den Gewerkschaften, Vereinen usw.
△ △ △ zu Partien bestens empfohlen. △ △ △
Am Karfreitag: **Großes Schlachtefest.**

„Seglerschloß“ Hankels Ablage a. Zeuthener See u. Wald gelegen, ist den verehrten Vereinen, Gesellschaften, Fabriken und Schulen empfohlen. Große und kleine Säle. Hallen für 1000 Personen. Große Spielplätze. Bes. **W. Heinrich.** *

Wo? machen wir diesen Sommer unsere Landpartien hin? Nach Pichelswerder zum **alten Freund.**
Partien bis 1500 Personen haben bei schlechtem Wetter bequem Platz.
Es ladet ganz ergebenst ein **Der alte Freund.**
Küche stets in altbekannter Güte.

Färberei, chem. Waschanstalt,
Reinigung von Herren- u. Damen-Garderobe. Gardinenwäscherei.
A. Backhoff, Skalitzerstr. 81, früher 22 Jahre Skalitzerstr. 108.

Preiswerte Konfirmanden-Anzüge. — Vornehme Maßanfertigung.

Alfred Bernhardt,
NW., Alt-Moabit 84
vis-à-vis der Heilands-Kirche. 578L*
Spezialhaus für moderne Herren- u. Knabenbekleidung.
Hervorragende Auswahl in Frühjahrs-Anzügen und Paletots.
Allen voran halte ich meine Grundsätze hoch.
× × Streng reelle Bedienung. × × × Preise konkurrenzlos billig aber streng fest. × ×
Mitglied verschiedener Rabatt-Spar-Vereine. — Berufskleidung.

Amerikanische Verkaufshallen
Friedrich Lahr.

Rosenthaler Straße 53
Ecke Weinmeisterstraße.

Frankfurter Allee 186
Nähe Ringbahnhof.

Frühjahrs-Anzüge von **13.75** an
Frühjahrs-Paletots von **14.—** an
Knaben-Anzüge in unerreichter Auswahl.
Sonntag, den 8. April, bleiben meine beiden Geschäfte bis 6 Uhr abends geöffnet.

Grösstes Specialgeschäft für Hüte und Mützen
Oscar Arnold
Dresdenerstr. 116
Kein Laden (am Oranienplatz).
Filzhüte, Cylinderhüte, Strohhüte und Mützen
Engros! Export!
außergewöhnlich reichhaltige Auswahl!
Einzelverkauf
zu auffallend billigen, aber streng festen Preisen

New-Departure-Freilauf-Bremsnabe
Die beste der Welt Erhältlich in jeder besseren Fahrradhandlung. **Millionen im Gebrauch**
Engros-Vertrieb: Romain Talbot, Berlin S.

Turmstr. 76 **Lachmann & Scholz** Ottostraße 1

Ausnahme-Preise für Lebensmittel

Sonnabend, Sonntag, Montag. — Soweit der Vorrat reicht. — Nicht an Wiederverkäufer.

Kolonial-Waren	Wurst-Waren	Konserven	Teigwaren
Zucker Pfund 17 Pf.	Blut- u. Leberwurst Pfund 48 Pf.	Suppen-Schoten Dose ca. 2 Pfd. 43 Pf.	Hausmacher-Nudeln v. Knorr 1 Pfund 32 Pf.
Mandeln süß und bitter " 85 Pf.	Feine Leberwurst " 98 Pf.	Gemischtes Gemüse " 60 Pf.	Maccaroni v. Knorr " 32 Pf.
Sultaninen II " 30 Pf.	Braunschweiger Ia " 1.00	Schneidebohnen " 20 Pf.	Reis Rangoon " 16 Pf.
Korinthen " 27 Pf.	Stettin. Cervelat u. Salami 1.25	Gemüse-Brechspargel II " 45 Pf.	Gries gelb, mittel " 18 Pf.
Backpulver Paket 6 Pf.	Westf. Cervelat u. Salami 1.30	Junge Schoten " 53 Pf.	Reis Bassein " 14 Pf.
Vanillen-Zucker " 6 Pf.	Schinkenwurst Pfund 1.20	Stangen-Spargel " 93 Pf.	Gries weiß, fein " 16 Pf.
Palmin 1 Pfundpaket 58 Pf.	Knobländer kalt Paar 8 Pf.	Oelsardinen ½ Dose 42 Pf. große Dose 98 Pf.	Kaiser-Auszug-Mehl " 16 Pf.
Kaffee ½ Pfd.-Packung, täglich frisch 43 Pf. 48 Pf. 58 Pf.	Mausschinken im Ganzen Pfund 1.25	Bismarckheringe Dose 45 Pf.	Ia Weizen-Mehl " 14 Pf.

Um unserer werten Kundschaft Gelegenheit zu geben, sich von der großen Auswahl und Vielseitigkeit unserer Läger zu überzeugen, haben wir in unserem Verkaufslokal eine

Ausstellung der Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten veranstaltet.

Sonntag von 8—10 und 12—6 geöffnet. Verlangen Sie Rabattmarken.

Größtes Spezial-Putzgeschäft des „Ostens“ N. HAASE, Berlin O., Königsbergerstr. 10.

Damenhüte, moderne Façons und schicke Garnituren, in Stroh, Fantasie und Chiffon, **2.45, 2,75, 3.75, 4.25, 4.95** bis **25.00** M. | **Engl. garn. Hüte** 75 Pf., **1.25, 1.45, 1.95, 2.45, 2.95** bis **10.00** M. | **Kinderhüte,** entzückende Sachen, **95** Pf., **1.25, 1.45, 1.75, 1.95** bis **10.00** Mk.

ca. 1200 Trauerhüte, Stück 95 Pf., 1.45, 1.95, 2.75, 3.95 bis 15.00 Mk.

Zwei eigene große Ateliers im Hause.

Auf diese enorm billigen Preise gewähre noch **5 Proz.** in Bar oder in Rabattmarken der Sparvereine „Osten“, Vereinigter Geschäftsleute des östlichen Berlins mit Vororten“, „Vereinigter Geschäftsleute“ (blaue 10 Pfennig-Marken).

Coulante Bedienung. Enorm billige Preise.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Bettenverkauf, Gardinenverkauf, Aussteuerwäsche. Steppdecken, Bettinlette, Tischdecken. Teppichverkauf. Riesenauswahl Uhrensorten, Festgeschenke, Damengarderoben, Herrenkleidung, Möbelstücke, sensationelle Spottpreise. Brautleuten empfehlenswert. Pfandleihhaus Weidenweg neunzehn. †40*

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

Deckbett, Unterbett, Kissen mit glattrotem Inlett, zusammen 10,50, nur (Pfandleihe) Andreasstraße achtunddreißig. *

Rotrosa-gestreiftes Deckbett, Unterbett, zwei Kissen, 18,00, Andreasstraße achtunddreißig. *

Pommersches Bauernbett, Deckbett, Unterbett, zwei Kissen, 27,00. Großes Laken, Stück 1,00. Pfandleihe Andreasstraße achtunddreißig. Elektrische nach überall. *

Inventur-Ausverkauf. Gardinen Stores, 10 Prozent Rabatt. Fenster (zwei Schals) 140, 165, 225, 285, 350, 485, 575, 665 usw. 1321R*

Inventur-Ausverkauf. Vorzieh-Gardinen mit überraschend schöner Stickerei, Fenster 135, 165, 210, 255, 285, 325, 425 usw., goldfarbig und rot 265, 285, 325, 450 usw. 1322R*

Tüllbettdecken, weiß, creme, 195, 225, 285, 375, 450—790. Weitzenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1323R*

Inventurpreis. Steppdecken, Simili, Seide, rot, grün, oliv, blau, zirka 160 breit, 200 lang. Handarbeit (Wert 10,50) jetzt Stück 5,85.

Steppdecken, Gelegenheitskauf, nur so lange Vorrat, 285, 365, 425, 585, 675, 785 usw. Weitzenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. *

Inventur-Ausverkauf. Tuchtischdecken mit kleinen Stickfehlern in allen Farben, Größen, 1,85, 2,25, 2,75, 3,50, 4,25 usw. 1326R*

Plüschtischdecken, Gelegenheitskauf, mit kleinen Stickfehlern, nur so lange Vorrat, 4,85, 5,65, 6,35, 7,50, 8,45, 9,65, 10,85. 1327R*

Möbelstoffreste in Wolle und buntem Plüsch, zu Sofabezügen ausreichend, in allen Preislagen. Weitzenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1328R*

Inventur-Ausverkauf. Abfall-Teppiche in allen Größen zu Spottpreisen. 1329R*

Teppiche, imitiert Japaner und Perser, 2 Meter lang, nur 3,25. Weitzenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1330R*

Inventur-Preis. Portieren (zwei Shawls, ein Lambrequin) Garnitur 3,85, in allen Farben. 1331R*

Einzelne Plüsch- und Tuchgarnituren enorm billig. Weitzenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1332R*

Gaskronen, dreiflammig 4,50, Salonkronen 8,00, Zugampeln 9,00, Wandarme 0,60. Fabriklager Große Frankfurterstraße 92. 1398R*

Gaskronen. Petroleumkronen, Fabrikpreise. Woche 1 Mark. Nur Große Frankfurterstraße 92. 1399R*

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36b. 1427R*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 262/3

Möbel, Gelegenheitskäufe, neue und gebrauchte billig Linienstr. 247 I.

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

Hochvornehme Herrenanzüge, Sommerpaletots, die aus feinsten Maßstoffen gefertigt wurden, 18 bis 38,00. Herrenhosen 7—12,00 verkauft täglich, Sonntags. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63, 1 Treppe.

Möbel aller Art, Kleiderspinde, Vertiko, Stühle, Küchensachen (neu, gebraucht), billigst Möbelspeicher, Dresdenerstraße 117. Teilzahlung gestattet. 110/18*

Halbrenner, wie neu, jeden Preis. Weist, Rüdersdorferstraße 30. †48*

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5,00 an, Hosen von 1,50 an, Gehrockanzüge von 12,00 an, Fracks von 2,50 an, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man **am vorteilhaftesten bei Ratz, Mulackstraße 14.** 989b*

Kanarienhähne, Dresdenerstr. 53 (Citypassage.) 1024b

Fahrradgelegenheitskäufe, neue und gebrauchte, auch Teilzahlung. Große Frankfurterstraße 14. †48*

Kinderwagen, Kinderbettstellen, Sportwagen, gebrauchte, zurückgesetzte spottbillig. **Schneider,** Kurfürstenstraße 172. 888b*

Abessinierpumpen, 8,00 bis 100,00, alte 5,00, Sauger, Gartenspritzen, Schläuche. Erdbohrer umsonst. Pumpenwolff, Ackerstraße 81. †94*

Hochelegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Maßstoffen 25—40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. Keine Filialen. 1415R*

Brennaborräder. Teilzahlungen ohne Anzahlung. Oehke, Danzigerstraße 95.

Herrenanzüge, Sommerüberzieher, wenig getragene Monatsgarderobe von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle. Schneidermeister Fürstenzelt. Vom 3. April nur Rosenthalerstraße 10. Sonntag den ganzen Tag.

Malzkraftbier, blutbildend, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überraschend, 14 Flaschen 3 Mark, 1/18 Tonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Deutschenglische Porterkellerei, Bernauerstraße 119. 1431R*

Gaskronen, Petroleumkronen, Speisekronen, ohne Anzahlung, Woche 1,00. Riesenlager. Böttcher selbst. — Erstens: Vorhagenerstraße 32 (Stadtbahn, Hochbahn: Warschauerstraße). — Zweitens: Ravenéstraße 6 (Bahnhof Wedding). 1127R*

Rixdorfer Pfandleihe, Bergstraße achtundfünfzig (Ringbahnhof). Bettenverkauf, Gardinenverkauf, Herrengarderobe, Wäsche, Uhren, Schmucksachen usw. Spottpreise. †120*

Anzüge, Uhren, Schmucksachen, Wäsche, Betten, Gardinen, Teppiche, Decken spottbillig. Pfandleihhaus Küstrinerplatz 7. 1316R*

Neueste Damenhüte, sehr preiswert, **nur Pappelallee 140, Eckhaus,** Schönhauserallee. 1361R*

Gaskocherhaus! Zweilochgaskocher! 3,00. Geschlossene Sparsysteme! 5,00. Gasbratöfen! 6,00. Gasbügelapparat, Gasplätteisen! 2½. Bronzegaskronen! 6,00. Große Auswahl Gaslyren! 1½. **Wohlauer,** Wallnertheaterstraße 32 (Beleuchtungshaus!).

Kostüme, Kostümröcke, Blusen zu Fabrikpreisen, Blumenstraße 9 II.

Gardinenreste spottbillig. Gardinen-Fabrik-Lager 80 Grüner Weg 80 (kein Laden). Eingang vom Flur. *

Gelegenheitskäufe! Steppdecken in Seidenklot statt 8 Mark durchweg 3,75. Posten Damenjacketts, Paletots, Kostüme (Reisemuster) teils auf Seide, durchweg 9 Mark verkauft Julius Neumann, Belleallíancestraße 105. *

Möbelverkauf Wallstraße 80/81. Am Lager befinden sich viele zurückgesetzte und verliehen gewesene Möbel, die wie neu sind, Muschelkleiderspind, Muschelvertiko 28 Mark, Ausziehtisch 17, Bettstelle mit Federmatratze und Keilkissen 29, Muschelspiegel 12, Kommode 18, Ruhebett 26, Muschelbettstelle, komplett 39, Rohrstühle 3, Taschensofa 54, Paneelsofa 75, Schlafsofa 38, Waschtoiletten 26, Säulentrumeau, geschliffen 36, Herrenschreibtisch 50, Bücherspind, Büfetts, Säulenmöbel, englische Schlafzimmer, moderne Küchenmöbel. Auch Teilzahlung, Transport in Berlin und Vororten frei. 112/4

Dame verkauft sämtliche Möbel einer großen Wohnung, auch 10 Standbetten, Bilder, Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Portieren. Dresdenerstraße 38, vorn II links. 112/5*

Fahrräder, verfallene, am billigsten Leihhaus, Neue Schönhauserstraße 11. (Achtung Hausnummer.) Größtes Fahrräderlager Berlins, Riesenauswahl sämtlicher Fahrradmarken zu Preisen, welche keine Konkurrenz bieten kann. Tatsächlich günstige Gelegenheiten feinster Qualitätsmarken. Nagelneue Fahrräder, hochschneidige Straßenrenner 45,00. Gebrauchte Fahrräder „kleinste Preislagen“. Man achte genau auf Firma und Straßennummer. Leihhaus Lohmann, Neue Schönhauserstraße 11. *

Gardinen-Versandhaus Jerusalemerstraße 11/12 Saison-Ausnahmepreise für Gardinen, Stores, Bettdecken, Portieren, Tischdecken. Reste enorm billig. 1435R*

Rammler, Belgier, silbergrau, zum Decken, auch verkaufen. Reinickendorf-West, Auguste Viktoria-Allee 12.

Restauration billig zu verkaufen Liebenwalderstraße 5. †84

Restauration, altes Geschäft, verkäuflich Gothenstraße 4. †105

Betten, Stand elf, zweischläfrig 16,00 Mark, Pfandleihe, Gubenerstraße 3. †48*

Friseurspiegel, auch einzeln spottbillig. Malo, Rixdorf, Berlinerstr. 14.

Restaurant verkauft B. Grupa, Wattstraße 15. †101

Fahrrad, fast neu, 40,00, Friseurgeschäft, Dresdenerstraße 38. 1061b

Herrenrad zu verkaufen, preiswert, 40 Mark, Rixdorf, Emserstraße 90, J. Maluga. †120

Teppiche, Gardinen, Steppdecken spottbillig, Lucke, Grünerweg 113.

Betten, Tischdecken, Portieren spottbillig, Lucke, Grünerweg 113.

Möbel, Spiegel, Bilder, Kronenlampen, Regulatoren, Remontoiruhren, Uhrketten, Operngläser spottbillig, Lucke, Grünerweg 113, Teilzahlungen gestattet. 1069b

„Damenuhr“ Gratiszugabe oder bis 12,00 Vergütung, Nähmaschinen ohne Anzahlung Woche 1,00. Postkarte genügt. Köpenickerstraße 60/61, Große Frankfurterstraße 43, Prenzlauerstraße 59/60. †89*

Nähmaschinen. Zahle bis 15,00, wer Teilzahlung kauft oder nachweist. Sämtliche Systeme. Woche 1,00. Postkarte. Brauser, Tilsiterstraße 90. †47*

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. 1†

Fahrräder, Teilzahlungen. Bergstraße 28, Skalitzerstraße 40. 1418R*

Scheidungshalber Plüschsofa spottbillig, Müller, Gubenerstraße 6, Hof 3 Treppen. 1060b

Pianino, nußbaum, kreuzsaitig, 140,00. Turmstraße 8, parterre. 112/7

Eckrestaurant sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen Schlösser, Schönhauser Allee 88. †60

Stellmacherei, altes Geschäft, billig verkäuflich. Niederschönhausen, Blankenburgerstraße 3. 1048b

Schlafsofa 15, Bettstellen, Garnitur, Waschtoilette billig Treskowstraße 54, II. 1051b

Motorzweirad, gebrauchtes, 135,00 Friedrichstraße 125, Janke. *

Kinderwagen, Sportwagen, hochfein vernickelt, Gummireifen, zurückgesetzte, gebrauchte, spottbillig. Kießling, Gneisenaustraße 15. 1056b

Restauration verkäuflich, 1500 erforderlich. Näheres Warschauerstraße 27, Schuhgeschäft. 1054b

Verschiedenes.

Patentanwalt Wessel, Gitschinerstraße 94a. 9736*

Pfandleihe. Prinzenstraße 63, täglich 8—8, Sonntags bis 2. 1429R*

Platina, alte Goldsachen, alte Silbersachen, Bruchgold, alte Zahngebisse, Tressen, alte Uhren, Kehrgold, Staubgold, photographische Rückstände, sowie sämtliche gold- und silberhaltigen Abfälle kauft Gold- und Silberschmelze Broh, Wrangelstraße 4. Telephon 4, 6958. (Auf Wunsch komme ins Haus.)

Aufpolsterung. Matratze 4,00, Sofa 5,00. Rolle, Neue Königstraße 2. 111/17*

Pfandleihe Erdmann Müller, Gossenerstraße 35. 8455*

Tandem und Einzelrad verleiht Schmidt, Badstraße 34. †100*

Fahrradreparatur. Fahrradzubehör, sehr billig Große Frankfurterstraße 14. †48*

Räderverleihung. Einsitzer, Zweisitzer, Dreisitzer, Große Frankfurterstraße 14. †48*

Saal Sonntags frei, Vereinszimmer empfiehlt Markgrafenstr. 83. *

Maßanfertigung tadellos sitzender Damengarderobe, sowie Schneiderkostümen Blumenstraße 9 II. *

Tanzschule Grupe, Annenstraße 16. Einmalige Sonntagskurse, Herren 5,00, Damen 3,00. 237/6*

Vermietungen.

Laubenland, Sommer-, Winterlaube, große Stallung, Nähe der Kaiser Friedrichstraße. Erfragen Tempelhoferstraße 110, Kühn. †120

Wohnungen.

Oudenarderstraße 36, 37, 38, billige Kleinwohnungen sofort. Näheres Wirt 37. 996b

Schlafstellen.

Teilnehmer zur möblierten Schlafstelle gesucht. Frau Jacoby, Kolbergerstraße 26, III. 7862

Saubere gemütliche Schlafstelle für Herren Witwe Reuchel, Straßburgerstraße 28, Hof III. 1052b

Mietsgesuche.

Kleines Zimmer sucht junger Mann, Nähe Görlitzer Bahnhof, Preis 15 Mark. Offerten J. Spedition Lausitzer Platz 14/15. †19

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Glitzer, Mulackstraße 27. 1468b

Stellenangebote.

Barockvergolder werden verlangt bei Neumann, Hennig u. Co., Zeughofstraße 21. †19*

Einbalierer verlangt Glitzke, Weißensee, Sedanstraße 46a. †124

Hausreinigung gegen Stube und Küche an saubere Leute sofort Frankfurter Chaussee 144 I. †131

Graveurlehrling verlangt Lilienberg, Brandenburgstraße 33. †108*

Versilberer verlangt Melchiorstraße 3. 1055b

Schleifer-Lehrling sucht Nähmaschinenfabrik sofort. Herrmann u. Co., Grüner Weg 117. 112/10

Packer verlangt Goldleistenfabrik Fruchtstraße 63. 112/11

Laufburschen verlangt Goldleistenfabrik Fruchtstraße 63. 112/12

Ein ordentliches junges Mädchen, aus der Schule entlassen, Zeugnis: 1. Klasse, verlangt Weitze, Wiesenstraße 41—42. †84

Lehrmädchen mit guter Schulbildung bei monatlicher Vergütung per sofort, auch später gesucht. Meldungen nur in Begleitung der Eltern oder des Vormundes mittags 1—2 oder abends 8—9 Uhr. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 1496R

Zeitungsfrauen im Norden und Moabit finden guten Nebenverdienst durch Austragen der „Berliner Hausfrau“, Lindenstraße 26, Laden.

100 Kostümrock-Arbeiterinnen. Krasnowski, Ebelingstraße 8, II. *

4 Plätterinnen für Damengarderobe gesucht. Gebrüder Altenbergs Färberei, Weißensee, Langhansstraße 4. †139*

Zeitungsfrauen verlangt Kronenstraße 65. 1016b1

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Ein **tüchtiger Tagschneider** gesucht. **Süßkind,** Rosenthalerstraße 9. 112/8

Politischer Redakteur

wird per 1. Juli cr. für die „Bergische Arbeiterstimme“, Solingen, gesucht. Verlangt wird außer guter Allgemeinbildung gründliche Kenntnis des politischen Lebens im Staat und der Kommune. Rednerische Befähigung sehr erwünscht. Anfangsgehalt im Minimum 2400 Mark. Schriftliche Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der persönlichen Verhältnisse sind mit dem Kennwort „Pol. Redakteur“ bis zum 20. April cr. an Genossen Ernst Bollengraben, Solingen, Kölnerstraße, zu richten. 7692*

Achtung! Bauklempner!

Folgende Firmen und Bauten sind gesperrt:

Firma **Degenhardt,** Tempelhof (früher Waldstraße, Moabit). **Bau:** Pariser Platz 4.
Firma **O. Schulz,** Mariannenplatz 11. **Bau:** Weichselstraße Ecke Scharnweberstraße, Rixdorf.
Firma **Rumor,** Spandauerstr. **15,** Charlottenburg.
Firma **Böttcher,** Sellerstr. 35.
Firma **Glindemann,** Matthäikirchstraße 7.
Firma **Riemann,** Tilsiterstr. **82.**
Firma **Perik,** Lützowstr. 48.
Firma **Pape,** Oranienstr. 169.
Neubau **Stiewitz & Köpchen, Charlottenburg,** Kantstraße.
Die Firma **A. Pietschmann,** Libauerstraße 5, ist ebenfalls noch gesperrt, da die Firma auf die damalige Beschwerde wegen Tarifbruch nicht geantwortet hat.
Die Firma **G. Seeger,** jetzt Gneisenaustr. 46/47, hat im vorigen Jahr einem Vertreter erklärt, daß er den abgeschlossenen Tarif nicht anerkenne, aus diesem Grunde bleibt auch diese Firma für unsere Mitglieder gesperrt.

An die Bauhandwerker appellieren wir, auf die Klempner einwirken zu wollen. Die Firmen und Bauten sind nur dann frei, wenn unsererseits die Sperre aufgehoben wird.

116/2 **Die Ortsverwaltung.**

Achtung, Wagenfabriken!

In den Wagenfabriken von **Kühlstein,** Charlottenburg, **L. Rühe** Inh. **Leuschner, Enckepl. 6, Kliemt,** Neue Königstraße, **Gebr. Wienicke,** Pankow, **Franke,** Inselstraße, befinden sich die sämtlichen Arbeiter im Streik.

Wir ersuchen die Kollegen aller Branchen nach den obigen Betrieben keine Arbeit anzunehmen. 176/9

Die Agitationskommission.

Verband der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen.

Die Ortskrankenkasse der Schneider ist für jeden Kollegen des Verbandes der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen **gesperrt!** Niemand darf dort in Stellung treten. 291/4*

Bezirksgruppe Berlin.
J. A.: **Paul Bürkert.**

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Großkurth, „Feldschlößchen", Berlinerstr. 27.
Sorpaß, Konzertsaal, Bollankstraße 113.
Rogacke, Gesellschaftshaus, Kreuzstraße 3/4.

Papenberge. P.-O.-H.
Restaurant Lemke frei!

Petershagen. H.-B. Otto Bräsike frei.

Pferdebucht b. Köpenick. T.-B. frei.

Pichelsberge. P.-O.-H. Alle Lokale frei!

Pichelsdorf. P.-O.-H.
„Zum weißen Schwan" (Inh. Kreienkramp).
Voigts Restaurant.

Pichelswerder. P.-O.-H.
Alle Lokale frei.
Verkehrslokal: Freunds Inselgarten.

Pinnow. P.-O.-H. Jockiel.

Potsdam. P.-O.-H.
Verkehrslokal: Wilh. Ladenthin, Kaiser Wilhelmstr. 88.
Viktoriagarten, Alte Louisenstr. 32.
Bahnhof Charlottenhof.

Preuden. H.-B. Engelhardt.

Radebrück b. Alt-Landsberg. H.-B.
„Wilhelmsruh", Inh. Schulz frei.

Rahnsdorfer Mühle. H.-B.
Alle Lokale frei.
Verkehrslokal: Gasthof von Witwe Klemm.

Rauchfangwerder. T.-B.
Rutkowski's Waldhaus (Inh. Rönisch).

Reinickendorf. H.-B. Osten.
E. Kirsch, „Seepark", Markstr. 2/3.
B. Lücke, „Kastanienwäldchen", Residenzstr. 109.
F. Sadau, Residenzstr. 124.
A. Schorsch, „Zur Wartburg", Kopenhagenerstraße 71.
F. Meinhard, Hauptstr. 51.
Rudolf, „Borussia-Park", Provinzstr. 68/69.
Schiller, „Zum Storchnest", Provinzstr. 79.
F. Göricke, Wirtshaus „Zur Tanne", Nordbahnstraße 11.
Frz. Beucher, Restaurant zur Eisenbahn, Nordbahnstr. 22.
Baumann, Hausotterstr. 55.
C. Großmann, „Schönholzer-Flora", Provinzstraße 76.
W. Wolframm, Hausotterstr. 55.

Westen, Tegeler Chaussee.
Ernst Muster, Berlinerstr. 29.
J. Franke, Eichbornstr. 18, Ecke Augusta Viktoria-Allee.
W. Otto, Berlinerstr. 113/114.
Engel, Eichbornstr. 73.

Rixdorf. T.-B.
Vereinshaus am Richardplatz **gesperrt.**
Alle anderen Lokale **frei.**

Röntgenthal. H.-B.
E. Braun, Restaurant Röntgenthal.

Rosenthal. H.-B.
A. Kabelitz, Gasth. „Zur Mühle", Hauptstr. 38.

Rüdersdorf (Dorf). H.-B.
Robert Zademack, Schützenhaus.
R. Marx, Luisenstraße 31.

Rüdersdorf (Kalkberge). H.-B.
Grewe, Gasthaus zur Linde, Heinitzerstr. 19.
H. Möller, am Kalksee, Karlstr. 8.

Rudow bei Johannisthal. T.-B.
Verkehrslokal: Aug. Palm, Köpenickerstraße.
Alle anderen Lokale gesperrt.

Ruhlsdorf bei Teltow. T.-B.
E. Herold frei.
Gasthaus Mannß gesperrt.

Rummelsburg. H.-B. Alle Lokale frei.

Saatwinkel. P.-O.-H. Alle Lokale frei!

Sadowa. H.-B. Alle Lokale gesperrt.

Schenkendorf. T.-B.
Otto Pätsch (Saal).

Schildhorn. P.-O.-H. Alle Lokale frei!

Schlachtensee. T.-B.
Neues Gesellschaftshaus, A. Ritter, Eitel Fritzstr. 12, frei.

Schmargendorf. T.-B.
Restaurant „Sanssouci", Ruhlaerstr. 20/21.
Café Pein, Hubertusbadstr. 8 (Grunewald).
Barowski, Wirtshaus Schmargendorf, Warnemünderstr. 6.
Lindenbaum, Spandauerstr. 40.

Schmöckwitz. T.-B.
Gasthaus „Zur Palme", am Seddinsee, Hermann Peter.
Roack, Restaurant „Zum Seddinsee.
Mutzfeldt, „Seglerschloß".

Schöneberg. T.-B.
Obst's Festsäle, Martin Luther-, Ecke Meiningerstraße.
„Klubhaus", Hauptstr. 5/6.
Schloßbrauerei Schöneberg.
„Wilhelmhof", Eberstr. 80.
„Zur goldenen Hundertzehn", Grunewaldstraße 110.

Schöneiche-Schönebeck. H.-B.
Emil Sültznitz, Restaurant „Waldschloß".

Schönholz. H.-B.
Johann Lange, Park-Restaurant.
Georg Abraham, „Kastanienwäldchen".

Schönow. H.-B.
Otto Schulz, Gastwirt.

Schönwalde i. d. Mark. H.-B.
H. Schulz. — L. Liebenhagen. — Gust. Dornemann, Intern. Sportshaus a. Gorinsee.

Schulzendorf. H.-B.
Restaurant Fleißmann.
Nehe, Restaurant Sommerlust.
Triller, Restaurant „Hubertus".

Senzig. T.-B.
Alle Lokale frei.

Sommerfeld b. Kremmen. P.-O.-H.
Brauerei Weber frei.

Spandau. P.-O.-H.
Paul Kunke, Schönwalderstr. 80.
Böhle, Neumeisterstr. 5.
Fürstenhof, Seegefelderstr. 54/55.
E. Köpnicks Ball-Salon, Pichelsdorferstr. 39.

Staaken und **Neu-Staaken.** P.-O.-H.
Gasthof „Zum braunen Hirsch", Hamburger Chaussee, frei.

Stahnsdorf-Klein-Machnow. T.-B.
Kein Lokal frei.

Steglitz. T.-B.
Frei: Schellhase, Saal und Garten, Ahornstraße 15a, und
Birkenwäldchen, Saal und Garten.

Stolpbrück. H.-B.
Wilhelm Lehmann.

Stolpe an der Nordbahn. H.-B.
Bergemann, im Dorf.

Stralau. H.-B.
Alle Lokale frei.

Strausberg (Stadt). D. O.
Restaurant Franz Magnus, Wilhelmstraße.
Carl Albrecht, Bürgergarten, Wriezenerstraße.

Strausberg (Vorstadt u. Umgegend). D. O.
Landhaus — Wolfsthal — Seebad — Schlagmühle — Rotkäppchen — Neue Spitzmühle — Rest. z. Hungrigen Wolf.

Südende. T.-B.
Alle Lokale gesperrt.

Tegel. H.-B.
Kittles Restaurant, Berlinerstr. 15.
Hermann Gehlhaar, Berlinerstr. 92.
Paul Pfeffer, Berlinerstr. 65.
Trapps Festsäle, Bahnhofstr. 1.
Julius Klippenstein, Spandauerstr. 4.
Schmidt, Schlieperstr. 64.
E. Rentner, Berlinerstr. 86.

Tegelort. H.-B.
L. Kielczki, Restaurant „Zum Schwan".
H. Weinsbach, Restaurant „Bellevue".
H. Weihrauch, zum „Leuchtturm".

Teltow-Seehof. T.-B.
Deutsches Wirtshaus, Inh. E. Pieckenhagen, Berlinerstr. 16 (Versammlungslokal).
Verkehrslokale: E. Dery, Zehlendorferstr. 4.
G. Kupsch, Hoher Steinweg 10.
Alle anderen Lokale gesperrt.

Tempelhof. T.-B. Frei: „Wilhelmsgarten". W. Roack, Berlinerstraße 9.
Martin Müller, Berlinerstr. 41/42.
Alle anderen Lokale sind gesperrt.

Tiefwerder a. H. P.-O.-H.
Kein Lokal frei.

Trebbin. T.-B.
Gesperrt:
Fromm, Schützenhaus, Berlinerstraße.
Nisters Gerichtslaube, Kommandantenstraße.
Bathe, Restaurant, Müllerstraße.
Rudolf, Plantage Clinstow.
Alle anderen Lokale frei.

Treptow. T.-B. Gesperrt: Paradiesgarten.
Alle anderen Lokale sind frei.

Valentinswerder. P.-O.-H. Frei!

Vehlefanz. P.-O.-H.
Heinr. Peetsch, Gesellschaftshaus, Ausbau, frei.

Velten. P.-O.-H. Aug. Paris, Louisenstraße 17. Grunow, Wilhelmstr. Gericke, Bergstr. R. Thiele. H. Otto. P. Weihmann. A. Conrad, Louisenstraße.

Waidmannslust. H.-B.
Schmidt, Restaurant, an der Chaussee.
Hoffmann, Restaurant „Schweizerhäuschen".
Rest. z. Tannenwäldchen, Inh. Streckenbach.

Wannsee. T.-B.
W. Philipp, Bairischerhof, Glienickerstr. 10.
Alle anderen Lokale gesperrt.

Weissensee. H.-B. Alle Lokale frei.

Werder a. d. Havel. D. O.
Koch, Fischerstr. 98.

Werneuchen. D. O.
Aug. Wittenberg frei.

Wernsdorf. T.-B.
W. Eixner, Gasthof „Zur Sonne".
Piehl, Gasthof „Zum Oder-Spree-Kanal"

Wildau. T.-B. Karl Nelke, Wildauer Hof.
Otto Heiser, „Zur Dahme".

Wilhelmsberg. H.-B. Alle Lokale frei.

Wilhelmshagen. H.-B.
Alle Lokale frei.

Wilhelmsruh. H.-B. Alle Lokale frei.

Wilmersdorf. T.-B.
Louisenpark, Wilhelmsaue 112, gesperrt.
Alles übrige frei.

Woltersdorf (Dorf). H.-B.
Blankefeld, Wilhelmshöhe.
M. Drygas, Restaurant zum Dampfboot.
Handtke, Bahnhofstr. 23.
Säwert, Schloß Woltersdorf.
Volkmann, Seehof.

Woltersdorf Schleuse. H.-B.
Palm, Café Ruhwald.
Prawitz, Bellevue.
R. Spetzke.

Woltersdorf bei **Mühlenbeck.** H.-B.
Adolf Baersch, „Gasthof zur Sonne" frei.

Wriezen a. O. D. O.
Hotel „Zum deutschen Kaiser", Oderstr.

Zeesen. T.-B.
Paul Behrend, Gasthof z. Palme.

Zehdenick. D. O. Restaurant Bucholtz.

Zehlendorf. T.-B.
B. Miellei, Potsdamerstr. 25 (Waldeslust).

Zepernick an der Stettiner Bahn. H.-B.
„Zum Park-Schlößchen", Inh. Ostertag.

Zernsdorf. T.-B.
Julius Knorr, a. Wasser.
Alles andere gesperrt.

Zeuthen. T.-B. Alle Lokale gesperrt.

Zossen. T.-B.
Verkehrs- und Versammlungslokal:
A. Schimke, Baruthersstr. 51.
Restaurant „Flora", Neuendorfer Chaussee.
Restaurant „Zur deutschen Eiche", Weinberge.
Alle anderen Lokale gesperrt.

Zühlsdorf. H.-B.
A. Putlitz, Restaurant.

Zwiebusch. T.-B.
Gärtner, Berliner Schweiz, am Seddin-See.

Verantwortlich: Richard Henschel, Berlin N. 28, Wollinerstr. 51 II. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Alle Lokale, die keinen Saal haben, sind frei!

Lokal-Liste für Berlin und Umgegend.

Ausgegeben am 8. April 1906.

Obmann der Kommission: Richard Henschel, N. 28, Wollinerstr. 51, II.

Alle Mitteilungen, Anfragen 2c. sind für Berlin an das unterzeichnete Kommissionsmitglied des betr. Kreises zu richten. Für Kreis **Nieder-Barnim** an R. Rick, Rummelsburg, Kantstr. 22, part.; für Kreis **Teltow-Beeskow** an **Carl Rohr**, Rixdorf, Selchowerstr. 22, Quergeb. III; für Kreis **Potsdam-Ost-Havelland** an **K. Linz**, Spandau, Mittelstr. 13; für **Diverse Orte** an **G. Nowag**, Strausberg (Stadt), Walkmühlenstraße.

Anmerkung: Die vor den Orten angegebenen Buchstaben bezeichnen den Kreis, zu welchem der betr. Ort gehört: **H.-B.** Nieder-Barnim, **T.-B.** Teltow-Beeskow, **P.-O.-H.** Potsdam-Ost-Havelland, **D. O.** Diverse Orte.

Berlin.

1. Wahlkreis.

Dräsels Festsäle, Neue Friedrichstr. 35.
Kühns Festsäle, Niederwallstr. 20.
Louisen-Zelt, In den Zelten 9a.
Miegel, Stralauerstr. 57.
Palast-Theater, Burgstr. 22.
Radtke, Flensburgerstr. 24.
Zum goldenen Löwen, Jüdenstr. 55.
Lokal-Kommissions-Mitglied:
Jacob Ege, Roßstr. 23.

2. Wahlkreis.

Alter Bürgergarten, Lindenstr. 105.
Amerikanisches Theater, Mittenwalderstr. 15.
Anhalt' Ressource, Möckernstr. 114.
Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg.
Bohne, Hasenhaide 45/47.
Dindas Sommertheater und Festsäle, Gneisenaustr. 67.
Donath, Schönleinstr. 6.
Gliesing's Ball- u. Gesellschaftshaus, Wasserthorstr. 68.
Goßmann, Kreuzbergstr. 48.
Gramkau, Steglitzerstr. 18.
Gründer, Schwerinstr. 13.
Habels Brauerei-Ausschank, Bergmannstr. 5/7.
Hochbahn-Restaurant, Tempelhofer Ufer 30.
Hofjäger-Palast, Hasenhaide 52/53.
Kliems Festsäle, Hasenhaide 13/15.
Königshof, Bülowstr. 37/40.
Linden-Kasino, Lindenstr. 106.
Markgrafen-Kasino, Markgrafenstr. 83.
Mürichs Festsäle, Steglitzerstr. 35.
Naabes Festsäle, Flachstr. 29.
Reinhardts Neues Ges.-Haus, Hasenhaide 57.
Seraber, Hermann, Friedrichstr. 16 (Handelsstätte Belle-Alliance).
Schnegelbergs Festsäle, Inhaber Carl Schwarz, Hasenhaide 21, Jahnstr. 8.
Thiems Festsäle, Blücherstr. 61.
Unions-Brauerei, Hasenhaide 22/31.
Viktoria-Brauerei, Lützowstr. 111/112.
E. Zühlke, Denewitzstr. 13.
Lokal-Kommissions-Mitglied:
Heinrich Schröder, Kreuzbergstr. 15 pt.

3. Wahlkreis.

Alexandrinen-Festsäle, Alexandrinenstr. 110.
Arminhallen, Kommandantenstr. 20.
Augustin, Oranienstr. 103.
Beckers Festsäle, Kommandantenstr. 62.
Berliner Klubhaus, Ohmstr. 2.
Buggenhagen-Etablissement, Moritzplatz.
Central-Festsäle, Alte Jakobstr. 82.
Cristall-Palast, Prinzenstr. 94.
Deutscher Hof, Luckauerstr. 15.
Dietrichs Festsäle, Alexandrinenstr. 32.
Dietrichs Festsäle, Dresdenerstr. 116.
Dresdener Kasino, Dresdenerstr. 96.
Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45.
Englischer Hof, Neue Roßstr. 3.
Feuersteins Festsäle, Alte Jakobstr. 75 (Inh. W. Kube).
B. Frankes Festsaal, Sebastianstr. 39.
Fürstenhof, Köpenickerstr. 137/138.
Gesellschaftshaus, Prinzenstr. 94.
Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
Gratweils Bierhallen, Kommandantenstraße 77/79 (Inh. Haberland).
E. Gründer, Köpenickerstr. 100.
Grupes Festsäle, Annenstr. 16.
Hintsches Festsäle, Köpenickerstr. 62.
Insel-Festsäle, Inselstr. 10.
Industrie-Festsäle, Beuthstr. 20/21.
Köpenicker Festsäle, Köpenickerstr. 127a.
Luisenstädt. Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37 (Inh. Jak. Lid).
Luisenhof, Bukowerstr. 9 (Inh. M. Busch).
Lippke, Melchiorstr. 15.
Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.
Neues Klubhaus, Kommandantenstr. 72.
Variété Brillant, Dresdenerstr. 52/53.
Vier Generationen, Oranienstr. 69.
Vogts Ritter-Säle, Ritterstr. 71/75.
„Zum Alexandriner", Alexandrinenstr. 37a.
Lokal-Kommissions-Mitglied:
Carl König, Jahnstr. 24.

4. Wahlkreis.

Süd-Ost.

Behrends Festsäle, Manteuffelstr. 95.
Borchardt, Köpenickerstr. 158.
Central-Festsäle, Oranienstr. 180.
Gleve, „Süd-Ost", Waldemarstr. 75.
Graumann, Naunynstr. 27.
Hoffmann, Zeughofstr. 8.
Industrie-Festsäle, Mariannenstr. 31.
Jüngers Variété, Manteuffelstr. 47.
Mariannen-Festsäle, Mariannen-Ufer 2.
Max Nowack, Manteuffelstr. 9.
Oranien-Salon (A. Lott), Oranienstr. 170.
Reichenberger Hof, Reichenbergerstr. 147.
Sanssouci, Kottbuserstr. 4a.
Schocke (Drachenburg), Vor dem Schlesischen Tor.
Schuhmacher, Skalitzerstr. 126.
Vereinshaus „Sängerheim", Naunynstr. 6.
G. Wollschläger, Adalbertstr. 21.

Ost.

Alhambra, Wallnertheaterstr. 15.
Albrecht, Gesellschaftshaus, Langestr. 108.
Andreas-Festsäle, Andreasstr. 21.
Andreas-Garten, Andreasstr. 26.
H. Behrend, Sängerheim, Landsb. Allee 156.
Bolzmanns Gesell.-Haus, Lichtenbergerstr. 21.
Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 11.
Börsen-Restauration, Central-Viehhof.
Boekers Gesellschaftshaus, Weberstr. 17.
Breuer, Große Frankfurterstr. 117.
E. Buchwald, Große Frankfurterstr. 133.
A. Dietz, Landsberger Allee 76/77.
Elisabeth-Garten, Elisabethstr. 30.
Elysium, Landsberger Allee 40/41.
Englischer Garten, Alexanderstr. 27c.
Feindt, Weinstr. 11.
Flechs Festsäle, Fruchtstr. 36a.
A. Förster, Große Frankfurterstr. 41/42.
Fortuna-Säle, Strausbergerstr. 3.
Germania-Brauerei, Frankfurter Allee 53.
Gesellschaftshaus, Lichtenbergerstr. 16.
Gieskes Wirtshaus, Landsbergerstr. 89.
Habrecht, Große Frankfurterstr. 30.
Keller, Koppenstr. 29.
Kern, R., Große Frankfurterstr. 18.
Kolwigs Festsäle, Große Frankfurterstr. 99.
C. Koczorowski, Schillingstr. 36.
Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72.
Königstädt. Kasino, Gr. Frankfurterstr. 76.
C. Krüger, Gesellschaftshaus, Gubenerstr. 43.
P. Litfins Gesellschaftshaus Ostend, Memelerstraße 67.
Ladewig, Gesellschaftshaus, Frankf. Allee 127.
Lipps, Am Friedrichshain 22/29.
Ost-Kasino, Frankfurter Allee 106.
Ostbahnpark, Rüdersdorferstr. 71.
Residenz-Festsäle, Landsbergerstr. 31.
Scherichs Festsäle, Rüdersdorferstr. 45.
Scholz, Große Frankfurterstr. 74.
B. Schumski, Langestr. 65.
Theel, Große Frankfurterstr. 85.
R. Ulrichs Festsäle, Gr. Frankfurterstr. 28.
Zimmermann, Grüner Weg 29.
Lokal-Kommissions-Mitglied:
Carl Rott, Straßmannstr. 29, ptr.

5. Wahlkreis.

Aplisch, Rosenthalerstr. 39.
Bordes Vereinsfäle, Neue Königstr. 7.
Diesener, Landsbergerstr. 37.
A. Ernsts Gesellschaftshaus, Prenzlauerstr. 41.
Gesellschaftshaus Berliner Musiker, Kaiser Wilhelmstr. 18m.
Johannissäle, Johannisstr. 20.
Königssäle, Neue Königstr. 26.
Kürbis, Luisenstr. 26.
Kuhns Festsäle, Linienstr. 8.
Leydeckers Salon, Sophienstr. 34.
Müller, Restaurant, Linienstr. 65.
Mündner, Linienstr. 19.
Neues Konzerthaus, Alexander-Platz.
Pachuras Clubhaus, Landsbergerstr. 39.
Carl Patt, Dragonerstr. 15.
Philadelphia, Greifswalderstr. 138/139.
Rosenthaler Hof, Rosenthalerstr. 11/12.
Rosenthaler Vereinshaus, Rosenthalerstr. 57.
Schützenhaus, Linienstr. 5.
Schweizergarten, Am Königstor.
Sophien-Säle, Sophienstr. 17/18.
Lokal-Kommissions-Mitglied:
Friedrich Rausch, Winsstr. 12 pt.

6. Wahlkreis.

Moabit.

Artus-Hof, Perlebergerstr. 26.
Arminius-Hallen, Bremerstr. 70/71.
Eisschlößchen (Plötzensee).
Gieshoit, Insel-Restaurant (Plötzensee).
Rud. Gohlke, Beusselstr. 22.
Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/49.
Moabiter Bürgersäle, Beusselstr. 9.
Moabiter Gesellschaftshaus, Wickleffstr. 24, Emdenerstr. 34/35.
Moabiter-Kasino, Wilsnackerstr. 68.
Moabiter Schützenhaus (Plötzensee).
Pielcke, Waldstr. 8.
Schößler, Stromstr. 28.
Schüler (Brauerei Moabit), Turmstr. 25/26.
Spree-Hallen, Kirchstr. 27.
Viktoria-Salon, Perlebergerstr. 14.
Walhalla-Theater, Alt-Moabit 104/105.

Wedding und Oranienburger Vorstadt.

Berliner Bock-Brauerei, Abt. II, Chausseestr. 58.
Berliner Nordpark, Müllerstr. 148.
Gebr. Cranz' Festsäle, Köslinerstr. 9.
P. Fortanier, Tegelerstr. 56.
Feldschlößchen, Müllerstr. 142.
Funkes Gesellschaftshaus, Triftstr. 41.
Genossenschafts-Wirtshaus IV, Nord-Ufer 10.
Germania-Säle, Chausseestr. 103.
Hoffmann, Pasewalkerstr. 3.
Humboldt-Säle, Hussitenstr. 40.
Hübners Festsäle, Chausseestr. 113.
Köhlers Salon, Tieckstr. 24.
Meeses Gesellschaftshaus, Schulstr. 29.
Milbrodts Gesellschaftshaus, Müllerstr. 7.
Miethes Festsäle, Invalidenstr. 84/85.
Müllers Gesellschaftshaus, Boyenstr. 12.
Raabes Festsäle, Kolbergerstr. 23.
Sachon, Müllerstr. 136.
Schellbachs Festsäle, Schulstr. 66.
Schmidts Festsäle, Gartenstr. 6.
Schumanns Vereinshaus, Köslinerstr. 17.
Zum Storchnest, Müllerstr. 161.
Zum Volksheim, Ackerstr. 123.

Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen.

Brunnen-Säle, Brunnenstr. 15.
E. Daase, Brunnenstr. 154.
Dietrichs Festsäle, Brunnenstr. 34.
Elsasser Ball-Salon, Elsasserstr. 15.
Fey, Brunnenstr. 184.
R. Fiebigs Festsäle, Ackerstr. 6/7.
Gramotte, O., Bergstr. 12.
Harmonie, Invalidenstr. 1a.
Hillers Volksgarten, Brunnenstr. 150
Melchert, Bergstr. 68.
Noacks Festsäle, Brunnenstr. 16.
Olböter, Usedomstr. 33.
Roewers Festsäle, Elisabethkirchstr. 14.
Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünderstr. 42.
F. Schuster, Ackerstr. 144.
Weiß, Invalidenstr. 146.
F. Wiltes Festsäle, Brunnenstr. 188.
Ballschmieder, Badstr. 16.
Bernhard Rose-Theater, Badstr. 58.
Cranz „Viktoriagarten", Badstr. 12.
M. Gradhandt, Bellermannstr. 70.
Gregorß-Brauerei, Badstr. 67.
Leonhardt, Koloniestr. 147.
Mickisch, Koloniestr. 124.
Marienbad, Badstr. 36.
Schirms Festsäle (Wäbekind), Badstr. 19.
Schmidt, Herm., Prinzen-Allee 33.

Schönhauser Vorstadt.

Berolina-Festsäle, Schönhauser Allee 28.
Brauerei Bötzow, Prenzlauer Allee.
Brauerei Pfefferberg, Schönhauser Allee 176.
Brauerei Gabriel u. Jäger, Oekonom Wendorf, Zehdenickerstr. 10.
Brauerei Königstadt, Oekonom Rob. Liebing, Schönhauser Allee 10.
O. Hoffmann, Kastanien-Allee 23.
Forper, Preußl. Allee 165 (Ringbahn-Station).
Fröbels Allerlei-Theater, Schönhauser Allee 148.
Genossenschafts-Wirtshaus, Stargarderstr. 3.
Kopenhagener Klubhaus, Hube, Kopenhagenerstr. 74.
Steuerhaus, Prenzlauer Allee 148.
E. Schulz Festsäle, Belforterstr. 15.
Wirtshaus „Zum Strauß", Pappel-Allee 25.
Wernaus Festsäle, Schwedterstr. 23/24.
Lokal-Kommissions-Mitglied: R. Henschel, Wollinerstraße 51, II.

Umliegende Wahlkreise.

Adlershof. T.-B.
Wöllsteins Luftgarten, Bismarckstr. 24.
R. Bayer, Gesellschaftshaus, Bismarckstr. 10.
R. Kauel, Bismarckstr. 10.
Meißners Adlershofer Garten, am Bahnhof, Bismarckstr. 60.
Restaurant Ruhwald bei Spindlersfeld.
Alle anderen gesperrt.

Alt-Geltow. P.-O.-H.
Restaurant Thomann.

Alt-Glienicke. T.-B.
Verkehrslokal: Wirtshaus „Zum goldnen Stern", H. Saß, Grünauerstr. 29.
Gesperrt: Karl Schmidt, Saalbesitzer, Rudowerstraße.
Bohne, Saalbesitzer, Grünauerstraße.

Alt-Rauft b. Freienwalde a. O. D. O.
Verkehrslokal: „Deutsches Haus".

Alt-Stahnsdorf. T.-B.
Gasthof zum grünen Baum (Rich. Scheich).

Baumschulenweg. T.-B.
Alle Lokale frei.

Beauregard bei **Wriezen a. O.** D. O.
Gust. Thron, Gasthaus z. „Viertelstündchen".

Beelitzhof. T.-B.
Alle Lokale gesperrt.

Belzig. D. O.
Sandberg, Gasthof „Zur grünen Tanne" (Inh. Fr. Thiele), frei.

Bernau. H.-B.
Großmann, „Schützenhaus", Mühlentor.
Friedrich, Gasthof „Zum goldenen Hirsch".
Hörnicke, „Elysium", Königstor.
Mai, Kaiser- und Chausseestr.-Ecke.
Oberreich, „Schwarzer Adler", Berlinerstr.
Wagner, am Bahnhof, Kaiserstr. 82.

Biesdorf. H.-B.
Heins „Gesellschaftshaus", Inh. W. Fengler, Dorfstr. 30/31.

Biesenthal. D. O.
Restaurant „Zur Flora", Grünstraße, Ecke Breitestr.
Schützenhaus, Fr. Lanck.

Bindow. T.-B.
Alle Lokale gesperrt.

Birkenwerder. H.-B.
H. Schulz, „Paradiesgarten".

Blankenburg. H.-B.
Wirtshaus an der Panke.

Blankenfelde. H.-B.
Stab.

Bohnsdorf. T.-B.
Alle Lokale gesperrt.

Bornstedt. P.-O.-H.
Aug. Schulz, Friedrich Wilhelmstraße.

Borsigwalde. H.-B.
Alle Lokale frei.

Bötzow. P.-O.-H.
Franz Rhinow.

Britz. T.-B.
Sämtliche Säle frei.

Bruchmühle bei Alt-Landsberg. H.-B.
Nagel, „Zum Prinzen Heinrich".
Märker.

Buch. H.-B.
Alle Lokale frei.

Buchhorst bei **Mühlenbeck.** H.-B.
Mayer.

Buckow bei **Britz.** T.-B.
Verkehrslokal: R. Klein, Chausseestr. 12.
Klogin u. Köppen, Saalbesitzer, gesperrt.

Buckow. (Märk. Schweiz.) D. O.
Rich. Reinsch, „Schweizerhaus".

Caro. H.-B.
Breitkopf frei.

Charlottenburg. T.-B.
August Schütze, Rosinenstr. 3, „Volkshaus".
Wwe. Bauer, Berlinerstr. 86a.
Ferd. Müller, Spandauer Chaussee, „Roßtrappe".
Max Fallnich, Tegeler Weg 40, „Waldkater".
E. Schulz, Kaiser Friedrichstr. 24, „Festsäle".
W. Fiedler, Tegelerweg 63, „Paradiesgarten".
J. Hoffmann, Tegelerweg 38/39, „Waldhaus".
H. Höhne, Teglerweg 74/75, „Vergnügungspark".
Am Spandauer Schiffahrtskanal:
Gustav Wagners „Kastanienwäldchen".
Max Broß, Gasthof „Zum deutschen Kaiser".
Pasternacki, „Klostergarten".
Wiemer, „Karlshof".
K. Doil, „Deutscher Kronprinz".
K. Schadow, „Haideschlößchen", Plötzensee.
W. Schadow, Ronnendamm, „Haideschlößchen".
Jul. Werner, „Zum Lindenbaum".

Cladow a. d. H. P.-O.-H.
Kein Lokal frei.

Dahlem. T.-B.
Alle Lokale gesperrt.

Dalldorf a. d. Nordbahn. H.-B.
Böhm, Restaurant, Oranienburgerstraße.

Deutsch-Wusterhausen. T.-B.
W. Hoffmann frei.

Drewitz. T.-B.
August Puhlmann, Potsdamerstraße.
Alle anderen Lokale sind gesperrt.

Eberswalde. D. O.
Restaurant „Zur Mühle", Eichwerderstr. 55.

Eggersdorf bei **Strausberg.** H.-B.
G. Tübbecke frei.

Eiche bei **Potsdam.** P.-O.-H.
Restaurant „Prinz Heinrich", Inhaber C. Rose, frei.

Eichwalde. T.-B.
Wittes Waldschlößchen.

Eisenspalterei b. **Eberswalde.** D. O.
Restaurant Buchwaldt.

Erkner. H.-B.
M. Degebrodt, „Gesellschaftshaus".
W. Kurzhals, Restaurant „Zur Löcknitz".
K. Mattäß, „ „Wilhelmsgarten".
K. Müller, „ „Schützenhaus".
Runnicke, Kurhaus.
W. Seeser, Restaurant, Königstraße.

Falkenberg. D. O.
Nur die „Karlsburg" frei.

Falkenhagen b. Seegefeld. P.-O.-H.
P. Schöneberg.

Fangschleuse. H.-B.
F. Schulze, Hotel „Zum Dampfschiff."

Fehrbellin. P.-O.-H.
Ww. Rosenträger. Schulz.

Fichtenau. H.-B.
R. Höhne, Gesellschaftshaus 1 und Roth, Kurpark-Restaurant, frei.

Finkenkrug. Hofmeister. P.-O.-H.

Französisch-Buchholz. H.-B.
Klimas Restaur. „Zum Storch", Hauptstr. 59.
K. Kähnis Festsäle, Berlinerstr. 39.

Fredersdorf. H.-B.
Gasthof Ww. Clara Große, frei.

Freienwalde a. O. D. O.
Naddatz, Kanalstr. 3.
W. Voigt, Eberswalderstr. 7.
Grüne Tanne, Waldschänke, Kriegerdenkmal.
Fritz Scherbing, Alt-Kietz.
Gust. Schmidt, Königstraße.

Friedenau. T.-B.
Wilhelm Grube, Kaiser-Allee 85.
Gesellschaftshaus, Rheinstr. 14.
Rheinschloß.
Alle anderen Lokale sind gesperrt.

Friedersdorf. T.-B.
Restaurant Päntel.

Friedrichsberg. Alle Lokale frei. H.-B.

Friedrichsfelde. H.-B.
Café Hoppegarten, Berlinerstr. 18.
Franz Bube's Festsäle, Prinzen-Allee 50.
Gottlieb Schulz, „Lindenpark", Wilhelmstr. 11.
Fritz Haberland, Wilhelmstr. 88.

Friedrichshagen. H.-B.
Brauerei K. Erdmann, Seestr. 23.
Braustübel, A. Witte, Seestr. 22.
Bellevue, Schmidt, Waldowstr.
C. Conrad, Friedrichstr. 137.
Eiskeller, R. Büttner, Friedrichstr. 97.
Fischerhütte, Zachow, Seestr. 11.
Gesellschaftshaus, Rogall, Friedrichstr. 69.
M. Lerche, Friedrichstr. 110.
F. Langfeld, Köpenickerstr. 1.
Petznick, Friedrichstr. 113.
Seeschlößchen, A. Berndt, Seestr. 77.
Sängerhalle, K. Kuhl, Friedrichstr. 61.
Spreeschloß, Straße 38 I.
Otto Schulze, Friedrichstr. 78.
Waldkater, W. Martin, Köpenickerstr. 88.
Wilhelmshad, Uskrait, Seestr. 45.

Müggelschloß. T.-B.

Müggelwerder. H.-B.

Marienlust bei Köpenick. T.-B.

Rübezahl. T.-B.

Restaurant Wilhelmshof am Bahnhof Hirschgarten. H.-B.

Teufelssee. T.-B.
Restaurant Ravenstein gesperrt.

Fürstenwalde. D. O. Schloßkellerei.

Gatow a. d. H. P.-O.-H. Kein Lokal frei.

Giesensdorf. T.-B. Alle Lokale gesperrt.

Gosen. T.-B. Frei: G. Schrümpf, Dorfstr. 14.

Gross-Beeren. T.-B. Alle Lokale gesperrt.

Gr.-Besten a. d. Görl. Bahn. T.-B.
Alle Lokale gesperrt.
Verkehrslokal: „Waldschlößchen", Ww. Agnes Tresper.

Gross-Lichterfelde. T.-B.
Aug. Reisen, Familien-Restaurant, Chausseestraße 104, frei.
Gesperrt:
Hertels Schützenhaus, Zehlendorferstraße.
Hennigs Festsäle, Bahnhof Ost.
Kaiserhof, Bahnhof Ost.

Gross-Schönebeck. H.-B.
W. Jung, „Gasthof z. deutschen Hause".

Grünheide bei Erkner. H.-B.
Franz Fielitz.

Grunewald. T.-B. Alles frei.

Grünau. T.-B.
Gesperrt: Rest. Buchholz, Friedrichstr.
Arbeiter-Verkehrslokale: „Zur grünen Ecke", Köpenickerstr. 88, Inh. F. Franz.
J. Duchauffour, Köpenickerstr. 79.
Wendenschloß, Inh. F. Dietrich.

Hakenfelde b. Spandau. P.-O.-H.
M. Teßnows Volksgarten.

Halensee. T.-B.
Verk.-Lok.: Bonzeck, Kurfürstendamm 126.
Alle anderen Lokale gesperrt.

Hankels-Ablage. T.-B.
W. Heinrich, Seglerschloß (früher Käppel).

Heiligensee. H.-B.
Restaurant Schröder frei.
Alle anderen Lokale gesperrt.

Helgoland. P.-O.-H.
(Insel Oberhavel) frei.

Hennigsdorf. P.-O.-H.
F. Brose. Rud. Teßmann.

Hermsdorf. H.-B.
Schulz, Verkehrslokal, Berlinerstr. 21.
C. Dimke, Forsthaus, Auguste Viktoriastr. 18.

Herzfelde. H.-B.
Hentze, Hauptstr. 57.
Steinicke, Gasthof zum Kaiserhof.

Hessenwinkel. H.-B.
O. Raymundt, Gesellschaftshaus.
Schreyer, Kaiserzeit.

Hirschgarten. H.-B. Alle Lokale frei.

Hohenbinde. H.-B.
Haideschlößchen zum Gutenberg frei.

Hohenschöpping. P.-O.-H. Stein.

Johannisthal. T.-B.
Verkehrslokal: Alb. Gobin, Roonstr. 2.
Johannisthaler Volksgarten, Senftleben, Friedrich- und Köpenickerstraße-Ecke.
Ww. Raus, Park-Restaurant, Parkstr. 12/13.
W. Krüger, Friedrichstr. 10.
Wendt, Friedrichstr. 1.
Lindenhof, Friedrichstr. 61.

Jörsfelde. H.-B.
Restaurant Döring.
G. Kuhn, Havelschloß.
Fr. Gumlich, Kurgarten.

Kagel. H.-B. Restaurant Fielitz, frei.

Karlshorst. H.-B.
Kupsch, „Waldschänke", Treskowallee, frei.

Karolinenhof. T.-B.
Mandts Wirtshaus.

Kaulsdorf. H.-B.
Hamanns Gesellschaftshaus, Frankfurter Chaussee.
Boben, an der Bahn.

Ketschendorf. T.-B.
Frei: Restaurant „Fliederhain" und Gasthof Wiedemann (Saal).

Ketzin a. d. Havel. P.-O.-H.
Klemms Restaurant frei.

Kiekemal bei **Köpenick.** H.-B.
Restaurant Heidekrug, Inh. Schmidt, frei.

Klosterdorf b. Strausberg. D. O.
Puhlmanns Gasthaus.

Kolonie Buch. H.-B.
Kaiser Friedrich-Garten frei.

T.-B. Königs-Wusterhausen.
Verkehrslokal: Wedhorn, Altes Schützenhaus.
Pingel, Berlinerstr., „Zum Siegeskranz".
August Sindermann, Luckenwalderstr.
Heinrich Große, Potsdamerstraße.
Adolf Lange, Berlinerstr., „Zum Adler".

Könitz. D. O. Katerbow.

Köpenick. T.-B.
Außer Ww. Schulz, Müggelheimer- und Marienstr.-Ecke, alle Lokale frei.

Korbiskrug b. Gr.-Besten. T.-B.
Gasthof Peter Kaczmarek.

Kremmen. P.-O.-H. Paproth.

Kurtschlag. D. O. Witzmann, frei.

Ladeburg. H.-B. Wilh. Wendt, frei.

Lanke. H.-B.
Stockmann, Restaurant „Waldschloß".
Ottilie Wetzger, „Schloßpark".

Lankwitz. T.-B.
Link, Wirtshaus „Zum grünen Kranz", Calandrellistr. 27, frei.
Gesperrt: Stephanis Festsäle, Dohns Festsäle.

Lebbin b. Storkow. T.-B.
W. Lehmann frei.

Lehnin. D. O.
H. Taege, Hauptstr. 63 frei.

Lichtenberg. H.-B. Alle Lokale frei.

Liebenwalde. H.-B.
Verkehrslokal: Rest. Gleinert, Berlinerstraße.

Lindow i. M. D. O.
Kausels Restaurant.

Lychen i. M. D. O.
Ball, Vogelgesangstraße.

Malchow bei Weissensee. H.-B.
„Café Tietz" frei.

Mahlsdorf. H.-B.
Gasthaus „Zum Wilhelmsthal", Inh. Wernecke, Hönowerstr. Nr. 6, links der Bahn.

Malz b. Grabowsee. H.-B.
Neubert, Waldschlößchen.

Mariendorf. T.-B.
Restaurant Reichardt, Chausseestr. 16.
Bergfeld, Feldstr. 44.

Marienfelde. T.-B.
W. Jarnzewski, Kiepertplatz 3.

Markgrafpieske b. Fürstenwalde. T.-B.
Osw. Fischer, Langestr. 31.
Wilh. Graßnick, Langendammerstraße.

Marwitz. P.-O.-H.
Schurbaum. J. Peschel. Lessing.

Miersdorf. T.-B. Alles gesperrt.

Mittenwalde. T.-B.
Ernst Schmidt, Gasthof zum Kronprinzen.
Alle anderen Lokale gesperrt.

Mönchsmühle b. Schildow. H.-B.
Florian Knappe, frei.

Müggelheim. T.-B. Alle Lokale frei.

Nauen. P.-O.-H.
Scholz, Marktstr. 16.
Schützenhaus, Inh. O. Kunke, Chausseestr. 33.

Nedlitz. P.-O.-H.
Bungard, „Zur Römerschanze".

Neu-Bornim. P.-O.-H.
R. Laas, „Schwarzer Adler", Mittelstr. 12.

Neu-Dabendorf b. Zossen. T.-B.
Frei: Restaurant Schenk
Wald- und Seeschloß Dabendorf (A. Ende).

Neuenhagen. H.-B. Aug. Wünsche frei.

Neu-Hohen-Schönhausen, Dorf Hohen-Schönhausen. H.-B.
Alle Lokale frei.

Neubrück. P.-O.-H. Wilh. Beckmann frei.

Neumühle. T.-B.
Pätel, Restaurant zum Tiergarten, und W. Müllers Restaurant: gesperrt.
Alle anderen Lokale frei.

Neu-Ruppin. D. O.
Dimar, Lehniner Chaussee.

Neu-Zittau. T.-B. Alles gesperrt.

Niederlehme. T.-B.
Wilhelm Gaerisch, Dorfstraße (Saal).
Wilh. Herrmann, Bellevue.
Parlow, Parkrestaurant.

Niederlehme Kolonie. T.-B.
Zum Sporthaus, M. Mörschel.
Gust. Heiß, Restaurant Ziegenhals.

Nieder-Neuendorf (Oberhavel) P.-O.-H.
Kein Lokal frei.

Nieder-Schöneweide. T.-B.
Verkehrslokal: Reimann, Grünauerstr. 5.
„Hasselwerder", Inh. Albert Scherdich.
„Waldhaus", Berlinerstr. 10a.
„Weidmannsruh", Berlinerstr. 16.
„Kleine Fischerhütte", J. Fischer, Berlinerstraße 17b.
„Drachenfels", Berlinerstr. 17d.
Ladendorf, Berlinerstr. 22.
Hermann Raue, Berlinerstr. 10.
Alle anderen Lokale gesperrt.

Nieder-Schönhausen. H.-B.
A. Stephans Lindengarten, Lindenstr. 43.
Settekorn, Lindenstr. 1.
Ulitz, „Schwarzer Adler", Blankenburgerstr. 4.
Tunsch, Sanssouci, Kaiser Wilhelmstr. 18.

Nordend. H.-B.
R. Pahl, Restaurant „Friedensgarten", Blankenfeldestr. 19.
T. Thomsen, Rest., Nordend, Blankenfeldestr.

Nowawes-Neuendorf. T.-B.
H. Ebel, Stahnsdorferstr. 6.
Max Singer, Volksgarten, Priesterstr. 31.
Otto Himke, Wallstr. 55.
Karl Grubl, Priesterstr. 69.
Ernst Schmidt, früher Kaiser-Saal, Wilhelmstraße, Ecke Friedrichstraße.
Paul Junge, Großbeerenstr. 100.

Ober-Schöneweide. H.-B.
Alle Lokale frei.
Verkehrslokal: Ernst Kaufholt, Wilhelminenhofstr. 18.

Oderberg i. M. D. O.
Gesperrt: A. Jerlitz, „Zur grünen Aue" und „Schützenhaus".
Alle anderen Lokale frei.

Oranienburg. H.-B.
Braun, Kurfürstenstraße 48 (Saal).
Schumann, Kurfürsten-Saal.
Dietrich, Verkehrslokal, Müllerstr. 15.

Pätz bei Gr.-Besten. T.-B.
Restaurant „Zur Dubrow" frei.

Pankow. H.-B.
Rich. Bessen, Damerowstr. 19.
Buge, Vereinshaus, Schulzestr. 28.
Ebersbach, „Zum Kurfürsten", Berlinerstr. 102.
W. Warlitz, Kaiser Friedrichstr. 12.